

akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 78

Zur Markierung der zentralen Partizipanten
im Hausa

Ute Heide

Juni 1989

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. H. Seiler

Institut für Sprachwissenschaft

Universität zu Köln

D - 5000 Köln 41

© bei den Autoren

Vorbemerkungen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION

Hansjakob Seiler

Den "Beiträgen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION" liegt als Hypothese ein Modell zugrunde, das zur Zeit noch weiter ausgearbeitet wird und hier nur soweit in seinen Grundzügen vorgestellt werden soll, als zum Verständnis der vorliegenden Beiträge erforderlich ist.

Unter PARTIZIPATION verstehen wir die Relation eines PARTIZIPATUM zu seinen PARTIZIPANTEN. Diese Termini und Begriffe sind funktionell zu verstehen, d.h. sie umfassen und transzendieren herkömmliche Termini, die teils semantisch, teils morphosyntaktisch verstanden werden. So umfaßt PARTIZIPATION Kasusgrammatik, Aktantenstruktur, Valenz, Diathese, Kasus; PARTIZIPATUM ("das, woran teilgenommen wird") umfaßt Handlung, Vorgang, Zustand, Prädikat, Verb; PARTIZIPANTEN umfaßt Kasusrollen, Mitspieler, Argumente, Aktanten, Zirkumstanten. Die funktionellen Termini sollen also nicht die herkömmlichen ersetzen sondern zum Ausdruck bringen, daß es jeweils etwas Übergeordnetes gibt, das sie in ihrer Disparatheit zusammenhält.

Wir gehen davon aus, daß ein Gedanke, ein "Sachverhalt", zunächst etwas Ganzheitliches ist, das konzipiert wird als Relation zwischen PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN. Das Problem, das wir uns stellten - und das sich zugleich in jedem Sprachprozeß immer wieder von neuem stellt - lautet: Wie wird diese Relation sprachlich dargestellt?

Unsere Hypothese lautet, daß es sowohl innerhalb einer Einzelsprache als auch in der Sicht des Sprachvergleichs eine ganze Reihe von Optionen gibt, die zwar semantisch und morpho-syntaktisch voneinander verschieden sind aber alle die Funktion haben, die genannte Relation sprachlich darzustellen. Des weiteren gehört zu unserer Hypothese, daß es bei dieser sprachlichen Darstellung zwei gegenläufige dynamische Zugkräfte gibt, die wir Indikativität und Prädikativität nennen. Indikativität bedeutet Verweis, Hinweis; Prädikativität bedeutet Aussage (ist also als Terminus weiter gefaßt als das syntaktische Prädikat). Die Relation der PARTIZIPATION wird also sprachlich erfaßt, indem sie entweder als gegeben dargestellt wird, so, daß darauf verwiesen werden kann; oder indem sie nicht als gegeben dargestellt sondern vielmehr aufgebaut,

etabliert wird. Den sprachlichen Daten entnehmen wir, daß es Strukturen gibt, in denen das Prinzip der Indikativität und andere Strukturen, in denen das Prinzip der Prädikativität dominiert. Wenn Indikativität dominiert, wird auf die Relation verwiesen als auf eine im PARTIZIPATUM selbst angelegte, welches dann eindeutig das Zentrum der Relation ist; deshalb in unserem Schema (S. 4) die erläuternden Termini "Inhärenz, zentralisierend". Wenn Prädikativität dominiert, wird durch sukzessives Einführen von mehr Ausdrucksmitteln die Relation etabliert, und diese Mittel verlagern sich sukzessive vom PARTIZIPATUM hin zu den PARTIZIPANTEN: "dezentralisierend". Bei dominierender Inhärenz ist die Beziehung zwischen PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN besonders eng und kann hier mit der Rektion verglichen werden; bei dominierender Etablierung ist sie loser, vergleichbar der Modifikation. Wir sprechen deshalb auch von der (geringeren oder größeren) Distanz der PARTIZIPANTEN zum PARTIZIPATUM.

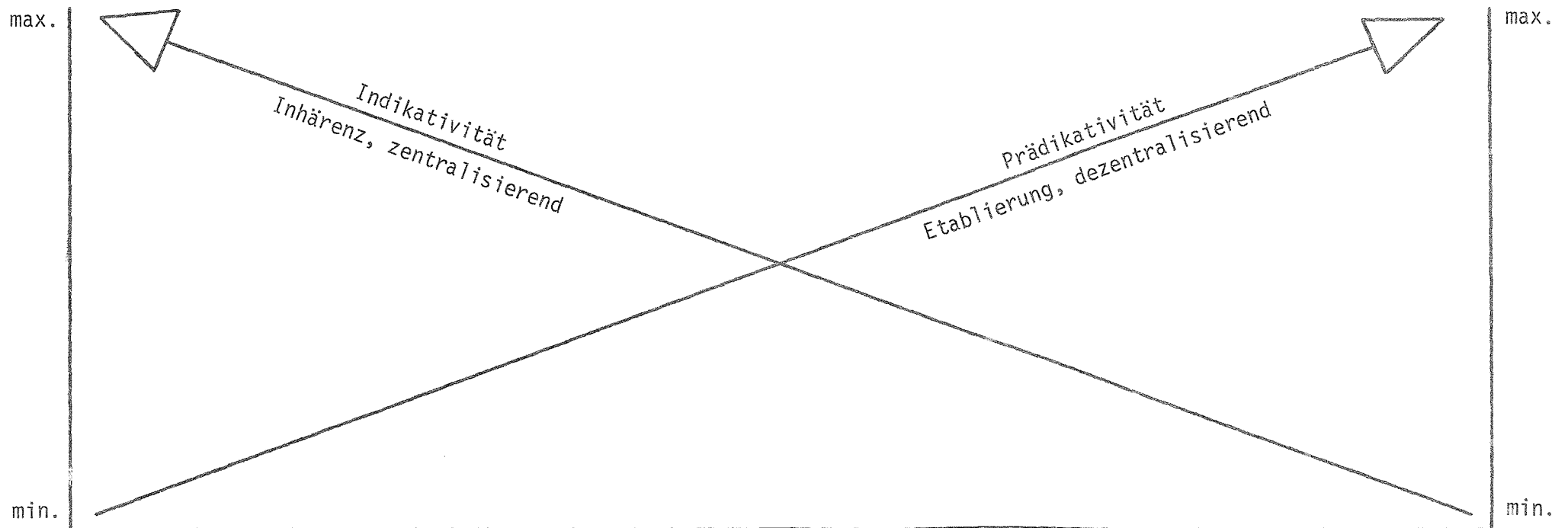
Zu unserer Hypothese gehört schließlich, daß alle in diesem Zusammenhang gehörigen Strukturen an beiden Prinzipien teilhaben, aber mit wechselnden Proportionen; und daß sich der gesamte Bereich in eine Ordnung bringen läßt durch zwei gegenläufige Gradienten: Abnahme von Indikativität korreliert mit Zunahme von Prädikativität und umgekehrt. Diese Vorstellung ist in dem zweidimensionalen Schema (S. 4) "geometrisiert". Wir nennen dies die Dimension der PARTIZIPATION. Es ist, wenn man so will, ein Programm, das einsehbar machen soll, wie "man" (der Linguist, der Sprecher) von einer Position zur nächst-benachbarten gelangt. Diese Positionen ihrerseits sind nicht als "Dinge" oder "Aggregate" zu denken sondern als Vollzüge, als Programme, also Unterprogramme, die wiederum eine Reihe von Optionen umfassen. Techniken haben wir sie bisher genannt; vielleicht wird der Terminus entbehrlich und kann durch Sub-Dimensionen ersetzt werden. Die Abfolge der Techniken von links nach rechts ist grosso modo so zu verstehen, daß zunehmende Prädikativität zunehmende Komplexität (semantisch und/oder morphosyntaktisch) beinhaltet und dadurch, daß die vorangehende Technik durch die folgende impliziert wird, eine graduelle "Exfoliation" der Relation erfolgt. Zunahme der Indikativität hingegen beinhaltet zunehmende Abhängigkeit von bzw. Zusammenhänge mit pragmatischen Faktoren.

Dieses hypothetische Modell, das nun laufend der Überprüfung unterworfen wird - durch Untersuchungen über die Techniken und ihre Abfolge in Einzelsprachen und im Sprachvergleich - wurde von H. Seiler in der UNITYP-Projektsitzung vom 22.4.1983 erstmals vorgestellt. Im Wintersemester 1983/84 hielt er an der Universität Köln eine Vorlesung über "Valenz, Diathese, Transitivität, Kasus", von der ein Skript ausgearbeitet wurde. In dessen drittem Kapitel wurde die Dimension als Ganzes und der Zusammenhang der Techniken erstmals in einer gewissen Ausführlichkeit dargelegt. Ein auf der Jahrestagung der Schweizerischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft in Bern am 5.5.1984 gehaltener Vortrag brachte einige Weiterentwicklungen, insbesondere das hier reproduzierte Schema. In den hier vorliegenden Beiträgen wird auf diese Stadien der Explizit-machung Bezug genommen.

Die Dimension der PARTIZIPATION

Hansjakob Seiler. SSG, Bern, 5.5.1984

LOG. PRÄDIKATE	N/V UNTER- SCHEIDUNG	VERB KLASSEN	VALENZ	ORIEN- TIERUNG	TRANSI- TIVIERUNG	KASUS- MARKIERUNG	VERB- SERIALIS.	KAUSATI- VIERUNG	KOMPLEXE SÄTZE
-------------------	-------------------------	-----------------	--------	-------------------	----------------------	----------------------	--------------------	---------------------	-------------------



I N H A L T

I.	Einleitung	1
1.	Genetische Einordnung des Hausa	1
2.	Methodische und formale Hinweise	1
II.	Theoretische Vorbemerkungen und Zielsetzung	3
III.	Möglichkeiten und Techniken der Markierung im Hausa	9
1.	Ausdrucksmittel auf Satzebene	9
2.	Ausdrucksmittel bei Phrasen und Wörtern	15
2.1.	Nominales - Techniken der Markierung an den Partizipanten	15
2.2.	Verbales - Techniken der Markierung am Partizipatum	17
2.2.1.	Das System der Verbstämme	18
2.2.2.	Der Person-Aspekt-Markierer	24
IV.	Syntax, Semantik und Pragmatik der zentralen Partizipanten	27
1.	Die morphosyntaktische Markierung zentraler Partizipanten in einfachen unmarkierten Verbalsätzen	27
1.1.	Die Markierung von Subjekt und direktem Objekt	27
1.2.	Bemerkungen zum Subjektbegriff	33
1.3.	Die Markierung anderer zentraler Partizipanten	38
1.3.1.	Der Dativ	39
1.3.2.	Der Assoziativ	42
1.3.3.	Der implizite Lokativ	48
1.4.	Grade der Zentralisierung	49
2.	Zur Bedeutung der Semantik für die Markierung	52
2.1.	Der lexikalische Inhalt der NP	53
2.1.1.	Belebtheitshierarchie	53
2.1.2.	Die semantischen Rollen der zentralen Partizipanten	58
2.2.	Zur Verbsemantik	76
2.2.1.	Lexikalische Mittel der Umoorientierung	77

2.2.2. Morphologische Mittel der Umorientierung - Zur Frage des Passivs im Hausa	78
3. Zur Markierung der zentralen Partizipanten im Diskurs und ihr Verhalten in syntaktisch markierten Konstruktionen	93
3.1. Die pragmatische Markierung von Subjekt und direktem Objekt	93
3.2. Zur pragmatischen Markierung der übrigen zentralen Partizipanten	102
3.3. Die Zugänglichkeit der Partizipanten für "cleft"- Konstruktionen und Relativsatzbildung	107
V. Auswertung der Ergebnisse	120
VI. Verzeichnisse	123
1. Abkürzungen	123
2. verkürzte Quellennachweise	124
3. Literaturangaben	125

I. Einleitung

1. Genetische Einordnung des Hausa

Nach der Klassifikation von Greenberg (1963:42ff.) ist die Sprache der Hausa die wichtigste Vertreterin der tschadischen Sprachen, die ihrerseits zur afro-asiatischen Familie zu rechnen sind. Nach Smirnova (1982:1) wird Hausa vorwiegend im Norden Nigerias gesprochen, ist aber in seiner Funktion als Handels-sprache auch im Niger, in Nord-Kamerun, Togo, Ghana, im Tschad und bis in andere westafrikanische Staaten verbreitet. Kirk-Greene (1967:84-89) schätzt in Nord-Nigeria 20 Millionen, im Niger zwei Millionen und weitere drei Millionen Sprecher des Hausa in der "Diaspora". Newman (1987:705) ergänzt: "The most important Chadic language is Hausa, with some 25 million native speakers and perhaps half again that number using it as a second language." Als Standard wird der Dialekt in Kano (Nordost-Nigeria) betrachtet. Ein zweiter wichtiger Dialekt ist im westlicher gelegenen Sokoto beheimatet.

Wie alle tschadischen Sprachen ist auch das Hausa eine Tonsprache. Es besitzt drei distinktive Töne (Hochton, Tiefton und fallender Ton). Im nominalen Bereich übernimmt der Ton vorwiegend lexikalische Funktion, indem er Bedeutungen differenziert, während er in der Verbalphrase eher die grammatische Funktion hat, Verbstämme und Aspekte zu unterscheiden.

2. Methodische und formale Hinweise

Abgesehen von der sogenannten Referenzgrammatik von Abraham (1959a) gibt es zum Hausa lediglich Lehr- oder didaktische Grammatiken, wie Kraft/Kirk-Greene (1973), Jungraithmayr/Möhlig (1981), Kraft/Kraft (1973), Cowan/Schuh (1976) und Hodge/Umaru (1963), wobei letztere ein recht umfangreiches und detailliertes Datenmaterial anbieten. Kraft/Kraft folgen der Phrasenstrukturgrammatik. Die meisten Textbeispiele auch von ungewöhnlichen Konstruktionen, Redewendungen und Ausnahmefällen bringt allerdings Abraham (1959a.b). Smirnova (1982) ist als "deskriptive" Grammatik relativ unbrauchbar. Zur Grammatik des Verbalsystems sowie des

Diskurs bieten die Aufsätze von Jaggar (1978.1981.1984), Kraft hilfreiches Datenmaterial. Darüberhinaus werden der Arbeit folgende Geschichten und Fabeln zugrundegelegt, die vor allem zur syntaktischen und Diskursanalyse wesentlichen Aufschluß geben:

Dilaa Sarkin Dàbaaraa ('The Jackal, Chief of Planning', KK:307), Kwaadii Biyu ('Two Frogs', KKG:284), Farkee dà Birai ('The Trader and The Monkeys', KKG:287), Kwaadii dà Shaanuu ('Frogs and Cows', KKG:286), Màganàa Jaari Cee ('Speech is Capital', AbrL:81-103), sowie aus Rattray (1969) drei Erzählungen: 'The story of the slave by the name 'The World' (S. 38-48), 'The story of the boy and the old woman, and how the wasp got his small waist' (S. 68-78), 'A story about a hunter and his son' (S. 284-298). Mit Ausnahme der letzten drei Erzählungen werden diese Geschichten zur Bestimmung der semantischen Rollen ausgewertet. Schließlich sind zur Vervollständigung und Überprüfung der Beispielsammlung die Kommentare und Korrekturen von Maalam Ahmadu Tijani und Maalama Sa'a Ibrahim, beide aus Kano, sowie von Joe McIntyre sehr wertvoll gewesen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.

Zur orthographischen Notierung und der interlinearen Morphemübersetzung sei folgendes vorweg bemerkt: Das Hausa verfügt über fünf Vokale, die jeweils auch als Langvokal auftreten. Diese werden hier durch Doppelschreibung angezeigt. Von den Tönen werden orthographisch der Tiefton als à bzw. àa und der Fallton als â bzw. ââ notiert. Die für Ton unmarkierten Silben sind also hochtonig. Im Konsonantensystem bedürfen folgende Symbole besonderer Erklärung: b und d sind Implosive, ts und k werden ejektiv, f wird bilabial artikuliert. Bei w und y handelt es sich um Gleitvokale und der Glottalverschlußlaut wird als ʼ notiert. Die interlineare Morphemübersetzung orientiert sich im wesentlichen an Lehmann (1980) und wählt für die lexematischen Morphembedeutungen die der freien Übersetzung entsprechende Sprache (Englisch bzw. Deutsch). Eine Erläuterung der Abkürzungen der grammatischen Kategorien finden sich in den Verzeichnissen (VI.1).

II. Theoretische Vorbemerkungen und Zielsetzung

Es ist das Ziel dieser Arbeit, die Partizipantenmarkierung im Hausa darzustellen. Das Interesse gilt primär der Beschreibung von Sprachdaten und nicht einer theoretischen Auseinandersetzung. Indes ist das eine ohne das andere nicht denkbar. Daher werden im vorliegenden Kapitel der theoretische Hintergrund, d. h. die Begriffe und Konzepte erläutert, die sich zur adäquaten Beschreibung der Daten als hilfreich erwiesen.

Zunächst sind die den Titel der Arbeit bestimmenden Termini "Markierung", "zentral" und "Partizipant" zu klären. Im Zusammenhang mit der "Dimension der Partizipation" soll ein "Partizipant" nach Seiler (1984b:i) folgendes bezeichnen: "Unter PARTIZIPATION verstehen wir die Relation eines PARTIZIPATUM zu seinen PARTIZIPANTEN. Diese Termini und Begriffe sind funktionell zu verstehen, d.h. sie umfassen und transzendieren herkömmliche Termini, die teils semantisch, teils morphosyntaktisch verstanden werden. So umfaßt PARTIZIPATION Kasusgrammatik, Aktantenstruktur, Valenz, Diathese, Kasus; PARTIZIPATUM ("das, woran teilgenommen wird") umfaßt Handlung, Vorgang, Zustand, Prädikat, Verb; PARTIZIPANTEN umfaßt Kasusrollen, Mitspieler, Argumente, Aktanten, Zirkumstanten." Die Beschreibung der Partizipanten wird demzufolge auf mehreren linguistischen "Ebenen", d. h. von verschiedenen Blickwinkeln ausgehend erfolgen müssen. Dementsprechend werden auf den verschiedenen Ebenen auch unterschiedliche Aspekte der Partizipanten gekennzeichnet. Dieses mit formalen Mitteln explizite oder implizite Kenntlichmachen wird als "Markierung" verstanden. Seiler (1984a: 23) faßt diesen Sachverhalt so: "Allgemein markieren Kasusformen konzeptuell: Die Relation der P'ANTEN zum P'ATUM, semantisch: das Verhalten des Prädikats zu seinen Argumenten in Gestalt semantischer Kasusrollen, syntaktisch: syntaktische Relationen, morphologisch-syntaktisch: die Bedeutung der Kasusmorpheme" und "pragmatisch: die beiden multifunktionalen Entitäten TOPIK und COMMENT" (ebd.:44), wobei diese Ausführungen auf die Technik der Kasusmarkierung bezogen sind. Da es im Hausa keine morphologischen Kasus gibt, soll allein von "Markierung", nämlich als der Manifestierung anderer sprachlicher Mittel zur Enkodierung und Diskriminierung der Partizipanten die Rede sein.

Bei der Frage nun, welche der Partizipanten als "zentral" zu

betrachten sind, gelangt man je nach zugrundegelegtem theoretischen Ansatz zu unterschiedlichen Ergebnissen.

Mosel (1984:3) unterscheidet in ihrer (vorläufigen) Definition von Valenz zwischen obligatorischen und optionalen Partizipanten: "Valency is the property of the verb which determines the obligatory and optional number of its participants, their morpho-syntactic form (e.g. +/-animate, +/-human), and their semantic role (e.g. agent, patient, recipient)." Mit Sicherheit liegt in der Obligatorietät ein ausschlaggebendes Kriterium für Zentralität vor, da die inhärente Eigenschaft des Verbs, bestimmte Partizipanten zu fordern, auch deren unmittelbare Beteiligung am Partizipatum anzeigt. Das spricht dafür, sie als zentral zu betrachten.

Andrews (1985:85) spricht von "core" vs. "oblique grammatical functions", wobei "core grammatical functions are those expressing A, S and O; and any others that behave like these rather than obliques. The essential property of core grammatical functions appear to be that they are associated with grammatical relations: structural relationships, possibly structural primitives, which are significant for the functioning of grammatical principles, but are often abstract with respect to coding features, semantic and pragmatic properties, or both." (ebd.:97). An der Enkodierung der grammatischen Funktionen S, A und O*¹ sind die syntaktischen Relationen Subjekt und direktes Objekt (insofern in einer Sprache vorhanden) beteiligt. Aber auch andere grammatische Relationen sind einzelsprachlich als "core"-Funktionen, d. h. als zentral anzusehen (ebd.: 119ff), z. B. ein indirektes Objekt, ein zweites direktes Objekt oder im Einzelfall auch ein Instrumental. Andrews führt keine Merkmale dafür an, was er unter "core" versteht, sondern überläßt es den einzelsprachlichen Untersuchungen, inwieweit Partizipanten sich wie solche verhalten, die die S-, A- und O-Funktion repräsentieren.

Den gleichen Begriff von "core" haben Foley/Van Valin (1985), setzen ihn aber zu "peripheral" in Opposition und geben semantische und syntaktische Kriterien dazu: "Peripheral constituents

*¹ Im Sinne von Mallinson/Blake (1981:39ff.), Andrews (1985) u. a. werden S als der einzige Partizipant eines intransitiven Satzes und A/O als die beiden Partizipanten eines transitiven Satzes verstanden, wobei A eher agens- und O eher patienschaftig ist.

are those filled by circumstantial arguments like instruments, benefactives, or causes; or locative arguments like goals, sources or paths. Peripheral constituents are generally marked in some way, by a case marker or an adposition, whereas core constituents are more likely to be unmarked. In some languages, core constituents are cross-referenced on the verb, but peripheral constituents are not." (ebd.:301). Außerdem entscheiden für sie vor allem syntaktische Operationen über den Status zentral ("core") vs. peripher: "passive in most languages is restricted to core constituents, while topicalization and left-dislocation are not so restricted. (...) differences in behaviour of passivization and topicalization with respect to the peripheral arguments, instruments and locatives, versus the core argument of undergoer, is evidence for a basic distinction between core and periphery." (ebd.: 301.303); "peripheral constituents freely occur as external topics, but not as passive subjects, which are part of the core" (ebd.:301); "While all languages have a fundamental distinction between core and periphery, it is possible in many languages for certain NP types to appear as either core or peripheral constituents. There is a common process of periphery-to-core promotion that many languages have." (ebd.:302).

Eine andere Auffassung von Zentralität vertreten Seiler, Serzisko und Drossard. Seiler (1984a:53) definiert die Begriffe zentral und peripher bei der Besprechung der Technik Kasusmarkierung so: "Zentrale P'ANTEN sind mehr / periphere weniger a) involviert im P'ATUM b) essentiell/obligatorisch. Zentrale P'ANTEN (...) werden durch zentrale/grammatische Kasusformen markiert, während periphere/konkrete Kasusformen periphere P'ANTEN signalisieren. (...) Scheidung der Kasusformen in

Zentral		Peripher
markiert	unmarkiert	OBL
ERG/AKK	ABS/NOM	DAT, LOC, INSTR, BEN"

Serzisko (1984:57) greift Seilers Konzept auf und interpretiert es für die Technik Orientierung: "Unter ORIENTIERUNG verstehen wir die vom Partizipatum gesteuerte Wahl eines zentralen Partizipanten", wobei er "zentral" mit Seiler (1984:102) als "bevorzugte Behandlung eines Partizipanten" versteht. "Unsere Ausgangshypothese besagt nun, daß es in jedem Satz einen Partizipanten gibt, der dem Partizipatum am nächsten steht und den wir hier und

im folgenden als den zentralen Partizipanten bezeichnen. Alle anderen Partizipanten sind im Vergleich dazu peripher. (...) Die Kriterien für die Bestimmung des zentralen Partizipanten sind jeweils einzelsprachlich festzulegen. Dabei spielen eine Rolle (a) die Verbkongruenz, (b) die Erststellung im Satz und (c) die Kasusmarkierung" (ebd.:3). Bei dieser Definition muß berücksichtigt werden, daß sie "Zentralität" einschränkt auf ihre Relevanz für die Technik Orientierung.

Drossard (1986a:4) geht den Begriff von der Technik der Kasusmarkierung her an und expliziert ihn aus dem Blickwinkel der Semantik, Syntax und Pragmatik: "Alles dies bestätigt die Annahme, daß der am stärksten desemantisierte Kasus auch der "zentralste" ist, was - abgesehen von Kodierungseigenschaften (die Drossard als ersten "Bereich der Zentralisierung" bezeichnet, U.H.) - "später" durch Tests syntaktischer und pragmatischer Art weiter zu untersuchen wäre". Die Tests syntaktischer Art beziehen sich dabei auf Orientierungsphänomene und diejenigen pragmatischer Art auf die differentielle Actor/Undergoer-Kodierung, d. h. der eventuellen Nivellierung der Actor- oder Undergoer-Rollen in einem Kasus, so daß diese beiden Tests den zweiten und dritten "Bereich der Zentralisierung" ausmachen. Daraus geht hervor, daß "zentralisiert" bei Drossard operational verstanden wird, ebenso wie bei Serzisko (1984:3): "Im Vordergrund unserer Betrachtung /stehen/ (...) Prozesse, durch die diese (i. e. die Orientierung, U.H.) verändert werden kann. Da solche Prozesse die Stellung des zentralen Partizipanten betreffen, bezeichnen wir diese als Zentralisierung, wenn ein peripherer Partizipant in die zentrale Position kommt, und als Dezentralisierung, wenn die Stellung des zentralen Partizipanten verändert wird." Drossard und Serzisko gehen davon aus, daß eine Sprache prinzipiell nur einen Partizipanten als den zentralen aussondert. Nach Anwendung der syntaktischen und pragmatischen Tests kommt Drossard (1986a:24) allerdings im Einzelfall zu dem Ergebnis, daß z. B. im Deutschen und Russischen je zwei Partizipanten zentral sind (Nominativ und Akkusativ).

Bei der Beantwortung der Frage, welche Partizipanten im Hausa als zentral anzusehen sind, erweisen sich zunächst die Kriterien der S-, A- und O-Kodierung sowie das der Obligatorietät bzw. Nicht-Weglaßbarkeit als die für die an der Einzelsprache inter-

essierten Arbeit am angemessensten. In morphosyntaktischer Hinsicht kristallisieren sich die Relationen Subjekt, direktes und indirektes Objekt sowie zwei Obliqui heraus. Die Kodierungseigenschaften dieser Partizipanten werden in Kapitel IV.1 beschrieben. Dort stellt sich heraus, daß die syntagmatische Enge bzw. Nähe einiger Partizipanten zum Partizipatum durch morphologische Mittel am Partizipatum selbst markiert werden. Diese Mittel sind hier als "Zentralisierung" bezeichnet worden; denn sie spielen für das von festgelegter Wortreihenfolge, d. h. syntagmatischen Beziehungen charakterisierte Hausa eine wichtige Rolle. "Zentralisiert" und "zentral" sind in der vorliegenden Arbeit nicht im Sinne von Drossard und Serzisko verwendet. Seiler (1984a:103) definiert "zentralisiert" als "stärker vom P'ATUM ausgehend", womit das gegebene syntagmatische Verständnis des Begriffs mit eingeschlossen wäre. Die Überlegungen von Drossard und Serzisko zur Kasusmarkierung und Orientierung erweisen sich in Kapitel IV.2 und 3 als hilfreich. In IV.2 werden die zentralen Partizipanten aus dem Blickwinkel der Semantik betrachtet, um die Mittel der Umorientierung (AGENS- vs. PATIENS-, bzw. Actor- vs. Undergoer-Perspektive) sowie die Semantizität der Partizipanten zu verstehen. In IV.3 geht es darum, das Verhalten der zentralen Partizipanten in syntaktisch markierten Konstruktionen zu untersuchen. Daran zeigen sich Kontrolleigenschaften und die Fähigkeit, pragmatische Kategorien (Topik und Fokus) zu enkodieren. In der Zusammenschau all dieser Betrachtungsweisen wird der unterschiedliche Status der Partizipanten erkennbar, d. h. es könnten sich ein oder zwei zentrale Partizipanten im Sinne von Seiler als vom Partizipatum bevorzugt behandelt herausstellen.

Neben der "Dimension der Partizipation", die vor allem zur Beschreibung der Syntax und Morphologie als theoretischer Rahmen dient, werden Überlegungen der Rollen- und Referenzgrammatik von Foley/Van Valin (1980) im semantischen und pragmatischen Teil Beachtung finden. Die Charakterisierung dessen, was zentrale Partizipanten wie Subjekt und direktes Objekt semantisch und pragmatisch enkodieren und was nicht, kann sich in der Beantwortung der Frage nach Rollen- oder Referenzdominanz genauer zeigen. Auch in der Erörterung der Möglichkeiten zur Orientierung eines Satzes, d. h. der Beschreibung eines Sachverhalts von bestimmten Partizipanten ausgehend wird sich ihr Konzept von "packaging variants"

("Verpackungsvarianten") als nützlich erweisen. Die für die Rollen- und Referenzgrammatik wichtige Unterscheidung von "clause"- und "sentence-level" ist mangels eines Begriffs für "clause" im Deutschen so gelöst worden, daß "clause" im relevanten Kontext als "Basissatz" widergegeben wird.

Schließlich ist vorweg zu bemerken, daß aufgrund der festgelegten Wortreihenfolge im Hausa Nominalphrasen, die die Subjektrelation eingehen, eine bestimmte Position im Satz innehaben. In diesem Sinne wird gelegentlich von "Subjektposition" gesprochen.

Daß die Untersuchung der zentralen Partizipanten in dem dieser Arbeit gesteckten Rahmen bei weitem nicht erschöpfend behandelt, sondern lediglich schlaglichtartig betrachtet werden kann, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

III. Möglichkeiten und Techniken der Markierung im Hausa

Um die Markierung der zentralen Partizipanten angemessen beschreiben zu können, muß zunächst dargestellt werden, welche sprachlichen Mittel dem Hausa dafür zur Verfügung stehen. Es wird zu klären sein, wo die Sprache Unterscheidungen in formaler Hinsicht vornimmt und wo nicht, d. h. durch welche möglichen Kategorien ein Sachverhalt sprachlich erfaßt werden kann. Nur von dieser Ausgangsbasis kann im einzelnen beschrieben werden, welches die bedingenden und kontrollierenden Faktoren der Partizipantenmarkierung sind. Dazu sollen im folgenden die Ausdrucksmittel bei den für die Arbeit relevanten Satztypen, Phrasen und Wortarten kurz erläutert werden.

1. Ausdrucksmittel auf Satzebene

Die Wortreihenfolge im einfachen unmarkierten (Verbal-)Satz ist im Hausa auf SVO festgelegt. Sie stellt in allen vorzustellenden Satztypen eines der Mittel zur Differenzierung von Satzfunktionen dar. Auf der Skala von Nominal- zu Verbalsätzen weist das Hausa viele Ausdrucksmöglichkeiten auf. Grundsätzlich sind verblose, semiverbale und verbale Sätze zu unterscheiden.

Verblose Sätze (Beispiele (1)-(3)) können als Kopula- oder Existentialsätze auftreten. Bei der Kopula handelt es sich um ein unflektiertes, tonenklitisches Element, das dem Satz optional als Prädikator dient, nämlich nee bzw. cee für Feminina Singular, z. B.:

- (1) maata-̀n kanaanàa nee
Frau(PL)-DEF klein(PL) COP
`die Frauen sind klein`

JM:49

- (2) hàrba-r bàreewaa dà wùyyaa cèe
shoot(VN.F)-C.F gazelle REL difficulty COP.F
`the shooting of a gazelle is difficult`

AbrG:16

- (3) suuna-n-tà Ràhiila
Name-C-3SG.F.POSS Rahila `sie heißt Rahila`

JM:44

Bei den Existentialsätzen tritt ein positives oder negatives Element an den Satzanfang, das Existentialität ausdrückt, z. B.:

- (4) àkwai àyàbà ciki-n kàasuwa
es gibt Banane in-C Markt
`es gibt Bananen auf dem Markt` JM:55

- (5) baabù kudii
es gibt(NEG) Geld
`es gibt kein Geld` JM:56

Semiverbalsätze und Verbalsätze sind dadurch charakterisiert, daß sie ein zweigliedriges Prädikat besitzen. Es besteht aus dem Person-Aspekt-Markierer (im folgenden: PA-Markierer), der ein aspektuelles und, aufgrund der Kongruenz mit dem Subjekt, ein referentielles Zentrum des Prädikats bildet, und aus einem Verb, Verbalnomen oder Nomen, das als semantisches und relationales Zentrum des Prädikats fungiert. Die Leistungen dieser beiden Glieder eines (semi-)verbalen Prädikats werden im einzelnen in III.3.2 behandelt.

Als Kennzeichen von Semiverbalsätzen sind der PA-Markierer im Progressiv und ein Verbalnomen oder Nomen als semantisch - relationales Zentrum des Prädikats zu nennen. Der PA-Markierer verleiht dem Satz dadurch, daß er Tempus-, Aspekt- und Modusparameter explizit macht, verbalen Charakter. Das semantisch - relationale Zentrum sowie der progressive Aspekt betonen hingegen seine Nominalität und damit auch seine Tendenz zur Statizität. Als Untergruppe der Semiverbalsätze sind zunächst Lokativ- und Possessiv- bzw. Modifikationskonstruktionen zu exemplifizieren, wobei letztere vor allem adjektivische Konzepte ausdrücken. Bei Lokativsätzen fungiert nach dem PA-Markierer eine NP als impliziter Lokativ (im Gegensatz zu dem durch Präpositionen markierten expliziten Lokativ), z. B.:

- (6) yaaròo ya-nàa gidaa
Junge 3SG.M-PROG Haus
`der Junge ist zu Hause` JM:239

Die Possessiv- und Modifikationskonstruktionen schließen das

Possessum bzw. Modifikatum mit Hilfe des Relators dà an den PA-Markierer an, z. B.:

- (7) i-nàa dà wukaa
1SG-PROG REL knife
'I have a knife' KK:201

- (8) kàràatu-n jàriidaa ya-nàa dà àmfàanii
read(VN)-C newspaper 3SG.M-PROG REL usefulness
'newspaper-reading is useful' B:198

Weiterhin sind Semiverbalsätze mit PA-Markierer und Nomina actionis zu finden, z. B.:

- (9) a-nàa ruwaa
IMPRS-PROG water
'it is raining' McI

- (10) ya-nàa maganàa
3SG.M-PROG speech
'he's talking' KK:170

Eine weitere Gruppe von Semiverbalsätzen enthält ein Verbalnomen. Die Verbalität dieser Sätze ist daher größer als die der oben beschriebenen. Das Hausa unterscheidet zwei Klassen von Verbalnomina, die den Übergang zwischen Semiverbalsätzen und Verbalsätzen verdeutlichen.

Die sog. "sekundären" Verbalnomina (vgl. Abraham 1959a:36) konstituieren immer einen Semiverbalsatz. Sie werden je nach Verb durch lexikalisch festgelegte Mittel, meist durch Ablaut und Variation des Tonmusters gebildet, können aber nicht als produktives Derivationsmittel betrachtet werden, da sie nicht auf allen Verben bzw. Verbstämme operieren, z. B.:

- (11) su-nàa ginì
3PL-PROG build(VN)
'they're building/they're builders' AbrG:37

- (12) ya-nàa shàafee
 3SG.M-PROG whitewash(VN)
 'he's occupied in whitewashing' AbrG:37

Die Verben im I. Verbalstamm lauten dazu ginàa 'build' und shaafàa 'wipe'. Ein nominaler zweiter Partizipant kann in einem Semiverbalsatz mit sekundärem Verbalnomen so ausgedrückt werden, daß das Nomen mit Hilfe eines Konnektors*² dem relationalen Verbalnomen angefügt wird. Ein pronominaler zweiter Partizipant wird als abhängiges Possessivpronomen (vgl. Tab. (1), S. 17) unter Verwendung des Konnektors suffigiert. Dazu folgende Beispiele:

- (13) ya-nàa hàrba-r bàreewaa
 3SG.M-PROG shoot(VN.F)-C.F gazelle
 'he's shooting a gazelle' AbrG:17

- (14) ya-nàa tàmbayà-r-tà
 3SG.M-PROG ask(VN.F)-C.F-3SG.F.POSS
 'he's asking her' AbrG:17

- (15) su-nàa duukà-n-sà
 3PL-PROG beat(VN)-C-3SG.M.POSS
 'they're beating him' AbrG:17

Je nach der dem Verbalnomen entsprechenden Verbform, die hier nicht im Detail erläutert werden soll, kann das Verbalnomen maskulinen oder femininen Geschlechts sein, wie es in (13) bis (15) indirekt aus dem Konnektor hervorgeht.

Die "primären" Verbalnomina entstehen durch eine Derivation, die auf alle Verbalstämme anwendbar ist, wobei dem Verb das Morphem -waa suffigiert wird und der Ton der vorangehenden Silbe als Tief- oder Fallton realisiert wird. Es handelt sich um ein sehr produktives Derivationsmittel. Z. B.:

- (16) Audù ya-nàa rubùtaàwaa
 Audu 3SG.M-PROG write(I.VN)
 'Audu is writing' B:205

*² Der Konnektor lautet für Feminina im Singular -r-, sonst -n-.

Wenn in den Semiverbalsätzen mit primärem Verbalnomen ein zweiter Partizipant hinzugenommen werden soll, so zeigt sich hier eine andere Struktur als die bei den sekundären Verbalnomina. Nominale Partizipanten werden ohne Konnektor unter Tilgung des -waa sowie der tonalen Markierung dem Verbalnomen angeschlossen und fungieren dann als direktes Objekt des Verbs. Pronominale Partizipanten stehen unter gleichen Bedingungen als abhängige Pronomina des direkten Objekts (vgl. Tab. (1), S. 17). Mit einem zweiten Partizipanten wird das primäre Verbalnomen im Progressiv also denominalisiert, so daß es sich dann strukturell nicht mehr um einen Semiverbalsatz, sondern um einen "echten" Verbalsatz handelt, z. B.:

(17) Audù ya-nàa kashèe macìijii

Audu 3SG.M-PROG kill(IV) snake

`Audu is killing a snake`

B:199

(18) (I) yaaròo ya-nàa karàntaàwaa

boy 3SG.M-PROG read(I.VN)

`the boy is reading`

Ibr

(II) yaaròo ya-nàa karànta wàsiikàa

boy 3SG.M-PROG read(I) letter

`the boy is reading a letter`

Ibr

Die zwei Klassen von Verbalnomina illustrieren den Übergang von Semiverbal- zu Verbalsätzen durch den Übergang von Nomina zu Verben. Beidemal sind relationale Kategorien involviert. Sowohl Verbalnomina wie auch Verben vermögen Leerstellen zu eröffnen, verwenden aber unterschiedliche Mittel, um die Relation zu ihren Argumenten explizit zu machen. Bei den sekundären Verbalnomina ist die Relation gleich der einer Nomen - Nomen - Beziehung durch Konnektor angezeigt, während sie bei primären Verbalnomina und Verben durch bloße Juxtaposition, also eher inhärent markiert wird. Die Fähigkeit von Argumenten, ein primäres Verbalnomen zu denominalisieren, wird als Kriterium für die Zentralität von Partizipanten einen wesentlichen Beitrag liefern.

Auf der Skala von nominalen zu verbalen Satztypen finden sich als weiterer Übergang zwischen Semiverbal- und Verbalsätzen noch

die Konstruktionen mit Hilfsverben. Da das Hausa keinen Infinitiv kennt, wird das Prädikat neben dem PA-Markierer und dem Hilfsverb von einem (Verbal-)Nomen repräsentiert, z. B.:

- (19) m̀t̀m̂ zai yi ar̀ewaa
 man 3SG.M.FUT1 do north
 'the man will go north' McI
- (20) an yi ruwaa
 IMPRS.PRF do water
 'it rained' McI
- (21) àlhajì-n yaa saakè zuwàa Makkà
 Pilger(DEF) 3SG.M.PRF wieder tun geh(VN) Mekka
 'der Pilger ist wieder nach Mekka gegangen' JM:178

Semantisch betrachtet handelt es sich bei dem Komplex Hilfsverb - (Verbal-)Nomen um einen geschlossenen Sachverhalt. Das Auxiliar yi ist so sinnentleert, daß es ein reines Funktionsverb darstellt (vgl. Herms 1983), das die Aufgabe übernimmt, zusammen mit dem folgenden Nomen eine Verbalphrase zu bilden.

Der letzte zu besprechende Satztyp ist der einfache unmarkierte Verbalsatz. Er konstituiert sich aus Subjekt, Prädikat mit PA-Markierer und Verb und, je nach Valenz, aus weiteren Partizipanten. Beispiele für intransitive Sätze sind:

- (22) tuulu-n̂ yaa fashèe
 Topf-DEF 3SG.M.PRF brech(IV)
 'der Topf ist zerbrochen' JM:178
- (23) m̀cè zaatà koomàa gidaa
 woman(F) 3SG.F.FUT1 return(I) house
 'the woman will return home' McI

Transitive Sätze sind solche, die als zweiten Partizipanten ein direktes Objekt oder einen Assoziativ*³ verlangen, z. B.:

*³ Vgl. Terminologie bei Parsons (1962:262): "dà is the 'Sociative Case Particle'" und Jaggar (1981:76): "oblique associative dà PP"

- (24) mètûm yaa hàrbi bàreewaa
man 3SG.M.PRF shoot(II) gazelle
`the man shot a gazelle`

McI

- (25) naa baayar dà littaaflì
1SG.PRF give(V) REL book
`I gave a book away`

AbrG:69

Über Form und Funktion der einzelnen Partizipanten sowie des Verbalkomplexes wird im folgenden ausführlich die Rede sein; denn die Verbalsätze und z. T. die Semiverbalsätze bilden die Grundlage für die Diskussion der Partizipantenmarkierung.

2. Ausdrucksmittel bei Phrasen und Wörtern

2.1. Nominales - Techniken der Markierung an den Partizipanten

Den Nukleus einer NP bildet ein Nomen oder Pronomen. Am Nomen können Numerus (Singular vs. Plural) und Genus (Maskulinum vs. Femininum), Referentialität, Definitheit und Possessivität angezeigt werden. Numerus und Genus werden indirekt durch den Konnektor, Definitheitsmarkierer (Bsp. (26)) oder durch Kongruenz mit dem PA-Markierer (Bsp. (27)) bzw. mit der Kopula kenntlich gemacht, d. h. sind dem Nomen inhärent, z. B.:

- (26) gàa kujèera-r
here is chair(F)-DEF.F

KKG:53

`here is the chair (that we talked about previously)`

- (27) hanyooyi-n-kù su-nàa dà amfàanii
way(PL)-C-2PL.POSS 3PL-PROG REL usefulness
`your ways are useful`

K70:104

Definitheit und Referentialität können fakultativ angezeigt werden, wobei referentielle Nomina als definit oder indefinit markiert werden und nicht-referentielle Nomina morphologisch unmarkiert bleiben. Indefinite Referentialität wird durch ein indefinites Pronomen angezeigt, z. B.:

- (28) wata raanaa wani hankaakàa ya-nàa yaawoo
 INDEF(F) day(F) INDEF crow 3SG.M-PROG walk
 'some day a crow was walking' KK:307

"Markiert" im Sinne der Markiertheitstheorie*⁴ sind die Feminina im Singular bei der Kopula, dem Konnektor, dem Definitheitsmarkierer und bei verschiedenen anderen Determinantien. Daher wird im nominalen Bereich nur diese Kategorie sowie der Plural kenntlich gemacht. Weiterhin kann ein Nomen durch Demonstrativa, Numerale, Adjektive sowie durch andere Nomina modifiziert werden, z.B.:

- (29) dookì-n nân na Bellò
 horse-C DEM C Bello
 'this horse of Bello's' KKG:42

- (30) waɗànnân mânia-n lîttàttàafai gùɗaa shidà
 DEM.PL big-C book(PL) unit six
 'these six big books' KK:359

- (31) ciki-n wani irì-n ɗaakì-n makarantaa
 in-C INDEF kind-C room-C school
 'in a different kind of schoolroom' KK:359

Darüberhinaus werden am Nomen keine weiteren Kategorien markiert. Das Hausa kennt also keine morphologischen Kasus. Die Nominalphrasen können prinzipiell formal unverändert in jeder Satzfunktion verwendet werden insofern keine zusätzliche Markierung durch Partikel oder Präpositionen erforderlich ist, wie z. B. für den Dativ in

- (32) kàree yaa yaakèe wà baakoo haƙòora-n-sà
 dog 3SG.M.PRF bare(IV) DAT stranger tooth(PL)-C-3SG.M.POSS
 'the dog bared his teeth at the visitor' N82:65,

den expliziten Lokativ wie in (4) oder eine Instrumentalphrase:

*⁴ vgl. Jakobson 1971a:32

- (33) naa jèefi birli dà duutsèe
 1SG.PRF throw(II) monkey REL stone
 'I threw a stone at the monkey'

CS:162

An Pronomina stehen dem Hausa sechs verschiedene Reihen zur Verfügung. Sie unterscheiden bezüglich des Numerus Singular und Plural. Weiterhin differenzieren sie die erste bis dritte Person sowie eine unpersönliche Form, und in der zweiten und dritten Person haben sie maskuline und feminine Formen. Bei den Paradigmen handelt es sich um das absolute oder unabhängige Pronomen, das proklitische Subjektpronomen, das je nach Aspekt im PA-Markierer unterschiedliche Vokallänge und Tonstruktur aufweist, das tonenklitische Pronomen des direkten Objekts, das immer den zur vorangegangenen Silbe polaren Ton erhält, das unabhängige Pronomen des indirekten Objekts, das sich aus Dativpartikel und Possessivpronomen zusammensetzt, sowie abhängige und unabhängige Possessivpronomina. Bis auf die letzte, für diese Arbeit nicht relevante Reihe gibt die nachstehende Tabelle eine Übersicht über die Paradigmen:

Tab. (1): Pronomina des Hausa

	absolutes Pron.	proklit. Subj.pron.	DO-Pron.	IO-Pron	Poss.pron.
SG.1	nii	i-/ʼn-	ni	mini	-naa/-taa
2 m.	kai	ka-	ka	makà	-kà
f.	kii	ki-	ki	mikì	-kì
3 m.	shii	ya-	shi	masà	-sà
f.	ita	ta-	ta	matà	-tà
unpers.	-	a-	-	-	-
PL.1	muu	mu-	mu	manà	-mù
2	kuu	ku-	ku	mukù	-kù
3	suu	su-	su	musù	-sù

2.2. Verbales - Techniken der Markierung am Partizipatium

Die Verbalphrase zerfällt im Hausa in zwei Komponenten, den

PA-Markierer und das Verb. Der PA-Markierer zeigt neben der Subjektkongruenz vor allem Tempus, Aspekt und Modus an und bildet damit ein wesentlich zur Referentialität des Satzes beitragendes Zentrum. So ist auch der verbale Charakter in Semiverbalsätzen auf die Präsenz des PA-Markierers zurückzuführen.

Das Verb stellt im Hausa ein nach wie vor viel diskutiertes Thema dar, das nur schwer in den Griff zu bekommen ist. Durch Stammalternationen werden sowohl Aktionsarten wie auch Transitivität ausgedrückt, und je nach Semantik des Verbs werden auf diese Weise verschiedene Konstellationen von Partizipanten evoziert. Aufgrund seiner Fähigkeit, Anzahl und Art der Partizipanten zu determinieren (im Sinne der "Valenz" nach Mosel 1984:3); kann das Verb mit Recht als semantisch-relationales Zentrum des Satzes im Hausa bezeichnet werden. Parsons (1960) unternahm den Versuch, die Verbformen zu systematisieren und entwickelte das heute weithin verwendete "grade-system", ein System von sieben Verbalstämmen, das sich an Tonstruktur und Auslautvokalen als den unterscheidenden Merkmalen von Verben orientiert. Es gilt dabei zu berücksichtigen, daß die Verben bis auf wenige Ausnahmen nie in allen Stämmen auftreten, sondern nur in den mit der Verbsemantik in Einklang stehenden bzw. lexikalisch festgelegten Stämmen. Manche Verben können gar nicht in dieses System eingeordnet werden*⁵. Es sollen nun in Anlehnung an Parsons die Stämme kurz vorgestellt werden. Ein Überblick über die Kategorien des PA-Markierers wird sich daran anschließen.

2.2.1. Das System der Verbstämme

Nach Parsons werden sieben Verbstämme unterschieden, die sich in primäre (Stämme I bis III) und sekundäre*⁶ (IV bis VII) aufteilen. Nahezu jedes Verb des Stämmsystems erscheint in einem der primären Stämme. Newman (1973.1983) belegte einige der Stämme mit einer Grundbedeutung, wobei im Einzelfall natürlich aufgrund semantischer und syntaktischer Besonderheiten mit Abweichungen zu

*⁵ Primäre und sekundäre Verbalnomina stehen dazu in keinem korrelierenden Verhältnis.

*⁶ Sie werden deshalb in der interlinearen Morphemübersetzung auch nicht mit römischen Ziffern gekennzeichnet.

rechnen ist.

In der folgenden Tabelle (2) sind die formalen Kennzeichen zweisilbiger Verbstämme ihrer Transitivität und der Art des zweiten Partizipanten entsprechend zunächst in einer Übersicht dargestellt. Die differenzierenden Faktoren für die Stämme liegen in der Tonstruktur und den Auslautvokalen, i. e. im Ablaut. Die Bezeichnung einzelner Stämme entspricht der bei Newman (1973).

Tab. (2): Verbstämme des Hausa

transitiv oder intransitiv:

	nominales DO	sonst
I Applikativ	✓ -à	✓ -aa
IV Totalität	✓ -e	✓ -ee
VI Ventiv	✓ -oo	✓ -oo

transitiv:

	nominales DO	pron. DO	getilgtes DO
II	✓ -í	✓ -ée	✓ -aa
	Assoziativ		
V Effferential	✓ -ár/-ád		

intransitiv:

III	✓ -á
VII Sustentativ	✓ -ú

Im weiteren wird die Verwendungsweise der Stämme im einzelnen an Beispielen erläutert. Zuvor muß jedoch auf das Verständnis der Dichotomie transitiv vs. intransitiv im Hausa kurz eingegangen werden. Als "transitiv" wird hier ein Verb bezeichnet, das obligatorisch zwei oder mehr Partizipanten verlangt, wobei der zweite Partizipant nicht notwendigerweise ein direktes Objekt sein muß, sondern auch durch einen Assoziativ repräsentiert sein kann. Das erklärt sich aus der funktionalen Nähe des Assoziativs zum direkten Objekt, wofür in Kap. IV.1.3.2 Evidenz gegeben wird.

Aufgrund der Obligatorietät des Assoziativs werden Verben im V. Verbalstamm als transitiv klassifiziert; denn sie fordern den

Assoziativ als zweiten Partizipanten, wie z. B. in

(34) (I) yaa fɪta sàrautaa
3SG.M.PRF go(III) office
‘he has quitted the office’

(II) yaa fitad dà shii sàrautaa
3SG.M.PRF go(V) REL 3SG.M.ABS office
'he has been turned out of office (by him)' F:39

In (34)(I) steht das intransitive Verb fīta im primären Stamm III mit einem impliziten Lokativ. Im V. Stamm verlangt das Verb den Assoziativ, hier in pronominaler Form durch dà shii vertreten, der den Satz als transitiv charakterisiert. Die Grundbedeutung des V. Stamms umreißen die meisten Autoren der Grammatiken mit dem Begriff "kausativ" (Jungraithmayr/Möhlig 1981, Kraft/Kirk-Greene 1973, Abraham 1959b). Newman (1983) will den Stamm nach eingehenderen Untersuchungen als Effereential ("action away") be-greifen und schreibt ihm teils transitivierende (wie in Bsp. (34)), teils detransitivierende Funktion zu. Vgl. Bsp. (35) mit Bsp. (25):

(35) zànzaroo ya baa yaaròo siiliilìi
wasp 3SG.M.PRF# give boy thread
`the wasp gave the boy a thread` Rat:70

(25) naa baayar dà littaaɸi
1SG.PRF give(V) REL book
‘I gave a book away’
AbrG:69

Das Verb baa nimmt im V. Verbalstamm, baayar, nicht mehr drei, sondern nur zwei Partizipanten.

Der Unterschied zwischen den ersten beiden Grundstämmen liegt syntaktisch darin, daß der II. Stamm nur mit direktem Objekt, der I. oder Applikativ-Stamm jedoch mit direktem oder/und indirektem Objekt benutzt wird, z. B.:

(36) (I) naa dookàa masà sàndaa
1SG.PRF beat(I) 3SG.M.DAT stick AbrG:28

(II) naa dòokee shì dà sàndaa

1SG.PRF beat(II) 3SG.M.AKK REL stick

(I)+(II) 'I beat him with a stick'

AbrG:28

Der II. Stamm kann dem Applikativstamm gegenüber ein partitives, separatives*⁷ Bedeutungselement enthalten, z. B.:

(37)(I) yaa yankà shaanuu

3SG.M.PRF slaughter(I) cow(PL)

'he slaughtered cows'

McI

(II) yaa yàŋki kafà-r-sà

3SG.M.PRF slaughter(II) leg(F)-C.F-3SG.M.POSS

'he slaughtered its leg'

McI

(38)(I) naa jeefà duutsèe

1SG.PRF throw(I) stone

'I threw a stone'

CS:162

(II) naa jèefi birli dà duutsèe

1SG.PRF throw(II) monkey REL stone

'I threw a stone at the monkey'

McI

Der zweite Partizipant wird nur teilweise von der im Verb ausgedrückten Handlung affiziert und ihm wird tendenziell eher die Rolle des GOAL als die des PATIENS zugedacht, wobei jeweils in (I) die Rolle PATIENS, in (II) die Rolle GOAL vom direkten Objekt vertreten wird.

Der IV. Stamm bezeichnet bei transitiven Verben eine sehr starke Affizierung des zweiten Partizipanten von der im Verb ausgedrückten Handlung. Gemessen an den Parametern nach Hopper und Thompson (1980) zeigen die Verben dieses "Totalitäts"-Stamms im Vergleich zu der Bedeutung der gleichen Verben in anderen Stämmen den höchsten Grad an Transitivity. Insbesondere genügen Verben im IV. Stamm den Parametern "object totally affected", "Agent high in potency" und "volitional", wie die folgenden Beispiele verdeutlichen:

*⁷ persönliche Mitteilung von J. McIntyre

- (39) (I) naa bûgee shì
 1SG.PRF beat(II) 3SG.M.AKK
 `I struck him´
- AbrG:19
- (II) naa bugèe shi
 1SG.PRF beat(IV) 3SG.M.AKK
 `I knocked him down´
- AbrG:19
- (III) naa bugè kâ-n-sà
 1SG.PRF beat(IV) head-C-3SG.M.POSS
 `I beheaded him´
- AbrG:19

Bei intransitiven Verben hat der IV. Stamm resultative Bedeutung, die Handlung gilt als vollständig ausgeführt oder abgeschlossen. Einige Verben des I. oder II. Stamms können auf diese Weise detransitiviert werden, wie z. B.:

- (40) (I) uwa-r-gida-n̄ taa fasà tuulu-n̄
 Frau(F)-C.F-Haus-DEF 3SG.F.PRF brech(I) Topf-DEF
 'die Frau (des Hauses) hat den Topf zerbrochen' JM:178
- (II) tuulu-n̄ yaa fashèe
 Topf-DEF 3SG.M.PRF brech(IV)
 'der Topf ist zerbrochen' JM:178

Die Verwendungsweisen des IV. Stamms für transitive wie für intransitive Verben lassen sich im weiteren Sinne mit dem Begriff der "Totalität" nach Newman (1973) erfassen.

Der VI. Stamm wird wie die Stämme I und IV teils transitiv teils intransitiv verwendet. Er beschreibt die im Verb ausgedrückte Handlung als eine auf den Sprecher oder den Standpunkt des Erzählers gerichtete, z. B.:

- (41) an harboo nì dà bindigàa
 IMPRS.PRF shoot(VI) 1SG.AKK REL gun
 'I was shot with a gun'
- CS:369

- (42) sukà koomoo gidaa
 3PL.PRF# return(VI) house
 'they returned home'

Rat:292

Die beiden Stämme III und VII werden nur intransitiv verwendet. Einige Bewegungsverben wie fìta 'gehen' und shìga 'eintreten' finden sich im III. Stamm. Außer seiner grammatischen Bedeutung, Intransitivität anzuzeigen, kann ihm nur schwer eine weitere, d. h. konkrete semantische Bedeutung zugeschrieben werden. Den Unterschied zum I. Verbalstamm verdeutlicht Bsp. (43):

- (43) (I) yaa cikà kwaf
 3SG.M.PRF füll(I) Tasse
 'er füllte die Tasse'

McI

- (II) kwaf yaa cìka
 Tasse 3SG.M.PRF füll(III)
 'die Tasse ist gefüllt'

McI

Der VII. Stamm, von Jungraithmayr/Möhlig (1981:173) als "Intransitiv-Passiv", von Newman (1973) als "Sustentativ" bezeichnet, kann je nach Aspekt verschiedene Bedeutungen haben. Mit Perfektiv bezeichnet er die Intensität oder das Resultat einer Handlung, während er im Progressiv die Handlung als möglich oder ausführbar beschreibt. Jaggar (1981) will darin das dem Hausa zur Verfügung stehende Ausdrucksmittel zur Passivbildung sehen. Inwieweit dem aufgrund der modalen Nebenbedeutungen des Stamms und der uneindeutigen Opposition zu einem "Aktiv-Stamm" zuzustimmen ist, bleibt zu fragen. Beispiel (44) zeigt den VII. Stamm im Perfektiv, Beispiel (45) vergleicht Perfektiv und Imperfektiv:

- (44) (I) taa dafà àbinci
 3SG.F.PRF cook(I) food
 'she cooked food'

CS:318

- (II) àbinci yaa dàfu
 food 3SG.M.PRF cook(VII)
 'the food is thoroughly cooked'

CS:318

(45) (I) hanyà-r nân taa bìyu
road(F)-C.F DEM 3SG.F.PRF follow(VII)
`this road is usable/frequently used` CS:314

(II) hanyàa ta-nàa bìyuwaa
road(F) 3SG.F-PROG follow(VII.VN)
`the road can be followed` CS:314

Das Stämnesystem bietet dem Hausa somit reichhaltige Möglichkeiten im verbalen Bereich, um Transitivität und Valenz, Qualität (nominale vs. pronominale Objekte, direktes vs. indirektes Objekt) und Quantität der Partizipanten, sowie Aktionsarten (resultativ, applikativ, separativ) oder Sprecherbezug explizit zu machen. Die charakteristischen Tonstrukturen und Auslautvokale sowie der Ablaut im I., II. und IV. Stamm stellen dabei die phonologischen Mittel dar, wodurch die erwähnten Parameter am Partizipatum markiert werden.

2.2.2. Der Person-Aspekt-Markierer

Die Bedeutung des PA-Markierers für die Konstitution eines für Tempus, Aspekt und Modus spezifizierten Satzes wurde bereits herausgestellt. Nun soll eine Darstellung der verfügbaren Kategorien dieses Elements und, soweit in dem Rahmen dieser Arbeit möglich, ihrer Verwendungsweisen folgen.

Hinsichtlich Person, Genus und Numerus weist der PA-Markierer die gleichen Differenzierungen wie die Pronomina auf. Das Aspektformativ ist mit dem Personalformativ fusioniert oder ihm suffigiert (im Imperfektiv, d. h. im Progressiv und Habitual). Der für den Gebrauch der Sprache wichtigste aspektuelle Unterschied ist der zwischen Perfektiv und Progressiv. Beide Aspekte haben jeweils eine sogenannte "relative" formale Entsprechung, die nach ihrer Verwendung u. a. im Relativsatz benannt ist. Das Habitual tritt nur sehr selten auf und wird mehr und mehr durch das Progressiv ersetzt. Mit dem Futur 1 werden intendierte Handlungen in der Zukunft angezeigt, während Sätze im Futur 2 in der Zukunft vollendet gedachte Handlungen bezeichnen. Die beiden letzteren Kategorien enthalten also eine temporale Komponente. Der Subjunk-

tiv übernimmt eher modale Funktion. Er wird für Aufforderungen verwendet, die nicht direkt, d. h. durch imperativische Formen*⁸ ausgedrückt werden sollen. Außerdem kann er bestimmte Arten von Subordination anzeigen. Mit Ausnahme der "relativen" Formen existieren zu jedem der Aspekte Negationsformen des PA-Markierers, die hier jedoch nicht weiter erläutert werden sollen. Tabelle (3) zeigt die Formen des PA-Markierers als Paradigmen:

Tab. (3): Formen des PA-Markierers

	PRF	PRF#	PROG	PROG#	HABIT	FUT1	FUT2	SBJV
SG.1	naa	na	inàa	nakèe	nakàn	zân	naà	îñ
2 M	kai	ka	kanàa	kakèe	kakàn	zaakà	kaà	kà
F	kin	kika	kinàa	kikèe	kikàn	zaakì	kyaa	kì
3 M	yaa	ya	yanàa	yakèe	yakàn	zaì	yaà	yà
F	taa	ta	tanàa	takèe	takàn	zaatà	taà	tà
IMPRS	an	aka	anàa	akèe	akàn	zaa`à	aà	`à
PL 1	mun	muka	munàa	mukèe	mukàn	zaamù	mwaa	mù
2	kun	kuka	kunàa	kukèe	kukàn	zaakù	kwaa	kù
3	sun	suka	sunàa	sukèe	sukàn	zaasù	swaa	sù

(nach JM:271)

Einige Bemerkungen zur Funktion der "relativen" Aspekte sowie zur Diskursstruktur sind zum weiteren Verständnis der Arbeit erforderlich. Im Diskurs kommt den beiden Aspekten Perfektiv und Progressiv eine besondere Bedeutung zu. Mit perfektivem Aspekt werden Situationstypen belegt, die den Handlungsgang vorantreiben, also im Vordergrund der Erzählung stehen, während die parallel zu dieser Handlung ablaufenden Geschehen, sozusagen die Szenerie bzw. der Hintergrund der Erzählung, durch das Progressiv angezeigt werden (vgl. Hopper 1979), wie z. B.:

- (46) mu-nàa maganàa sai gaa birìi ya shigoo
 1PL-PROG speech PRT there is monkey 3SG.M.PRF# enter(VI)
 `As we were talking (then) there was a monkey who entered

*⁸ Imperativische Formen existieren zu jedem Verbalstamm

goona-r̃
farm(F)-DEF.F
the farm'

CS:162

Weiterhin gilt für den Diskurs, daß Sequenzen, d. h. koordinierte Sätze oder Satzfolgen in der Vergangenheit durch das "relative" Perfektiv und solche in der Nicht-Vergangenheit durch den Subjunktiv markiert werden, wobei der jeweils erste Satz den der folgenden Sequenz zugrundeliegenden Aspekt einführt. Dazu drei Textbeispiele:

- (47) naa biyoo saawu-ñ sukà kùwa zoo har
1SG.PRF follow(VI) track(PL)-DEF 3PL.PRF# also come up to
'I followed the tracks and they led up to Beti's house'

gida-n Beetì
house-C Beti

CS:216

- (48) mùtûm ya-nàa zuwàa yà rufè kooḞàa
man 3SG.M-PROG come(VN) 3SG.M.SBJV shut(IV) door

yà kullè makullii
3SG.M.SBJV lock(IV) lock

'the man comes and shuts the door and locks the lock' McC:6

- (49) zaakà yi miyàa, kà gasà naamaa, kà
2SG.FUT1 do sauce 2SG.M.SBJV roast(I) meat 2SG.M.SBJV
'you'll make sauce, roast some meat, and boil some potatoes'

dafà dānkaliì
cook(I) potato

CS:344

In (47) handelt es sich um eine Sequenz im Perfektiv, in (48) steht sie im Progressiv und in (49) im Futur 1. Neben ihrer Funktion im Diskurs finden die "relativen" Aspekte bei Relativsätzen (daher ihre Bezeichnung), bei der Emphasisierung eines Satzgliedes sowie bei jeder Art von markierter Wortreihenfolge Verwendung.

IV. Syntax, Semantik und Pragmatik der zentralen Partizipanten

1. Die morphosyntaktische Markierung zentraler Partizipanten in einfachen unmarkierten Verbalsätzen

Entsprechend dem in den theoretischen Vorbemerkungen (S. 6f.) vorgestellten Verständnis von Zentralität wird der Schwerpunkt dieses Kapitels darin bestehen, die Partizipanten demgemäß zu bestimmen und ihre morphosyntaktische Kennzeichnung in einfachen unmarkierten Verbalsätzen zu beschreiben. Es wurde definiert, daß die Vertreter der S-, A- und O-Funktion, d. h. der einzige Partizipant eines intransitiven und die zwei Partizipanten eines transitiven Satzes als zentral zu betrachten sind. Weiterhin ist in diesem Kapitel zu entscheiden, ob und welche Art anderer Partizipanten aufgrund der Verbvalenz obligatorisch und nicht wegläßbar sind.

1.1. Die Markierung von Subjekt und direktem Objekt

Vorweg seien zwei Beispielsätze genannt, die die Partizipantenmarkierung in einem einfachen intransitiven und einem transitiven Satz illustrieren:

(23) màcè zaatà koomàa
woman(F) 3SG.F.FUT1 return(I)
`the woman will return` McI

(24) mùtûm yaa hàrbi bàreewaa
man 3SG.M.PRF shoot(II) gazelle
`the man shot a gazelle` McI

Alle Partizipanten (màcè, mùtûm, bàreewaa) zeigen keine direkte Markierung an der NP für Kasus. Zur Diskriminierung und Enkodierung der Satzfunktionen bedient sich das Hausa ausschließlich der Wortreihenfolge und der indirekten Markierung. Màcè und mùtûm werden insofern gleich markiert, als sie beide vor der Verbalphrase stehen und beide bezüglich Person, Numerus und Genus mit dem PA-Markierer kongruieren. Das Querverweisen kann

nur dann wegfallen, wenn der PA-Markierer im Imperfektiv steht, wo Person- und Aspektformen morphologisch nicht fusioniert sind, z. B.:

- (50) yaarinyàa kàn zoo
 girl(F) HABIT come
 'a girl sometimes comes' McC:2

Steht ein intransitiver Satz allerdings im Perfektiv oder Futur wie in Bsp. (23)f, so müssen S und A obligatorisch pronominal im PA-Markierer repräsentiert sein. Ausschlaggebend für die Obligatorietät des Querverweises ist also nicht die Satzfunktion, sondern der Aspekt. Die O-Funktion steht in Sätzen mit zwei Partizipanten bei unmarkierter Wortreihenfolge unmittelbar nach dem Verb. Nur in dieser Position kann auch das direkte Objekt indirekt markiert werden. Zum einen geschieht das dann, wenn es sich um ein Verb des II. Verbalstamms handelt. Durch Ablaut wird hier auf die Art der Relation zwischen Verb und zweitem Partizipanten verwiesen. Die Auslautvokale zeigen an, ob ein nominales, pronominales oder ob kein direktes Objekt vorliegt. Tritt zum direkten ein indirektes Objekt hinzu, so nimmt das indirekte Objekt den Platz nach dem Verb ein, das direkte Objekt wird auf die Position nach dem indirekten Objekt demoviert und das Verb steht nicht mehr im II., sondern im I. oder V. Stamm, z. B.:

- (51)(I) naa tàmbàyi maalàm
 1SG.PRF ask(II) teacher
 'I asked the teacher' CS:165

- (II) naa tambayam wà Sheehù makèerii
 1SG.PRF ask(V) DAT Shehu blacksmith
 'I asked the blacksmith for Shehu' CS:165

- (III) yaa tambàyaa minì làabaarìi
 3SG.M.PRF ask(I) 1SG.DAT news
 'he asked about the news for me' CS:164

Der V. Verbalstamm (wie in (51)(II)) und auch der VI. Stamm zeigen für jede Art von folgendem Partizipanten die gleiche Form

(abgesehen von den phonologisch bedingten Varianten am~ar~ad beim V. Stamm aufgrund von Assimilation). Bei diesen beiden Stämmen wird also durch den Auslaut des Verbs kein Hinweis auf die Art des folgenden Partizipanten gegeben. Neben dem II. Stamm erscheint eine solche indirekte Markierung für das direkte Objekt bei dem I. und IV. Verbalstamm. Beide Stämme lauten vor nominalem direkten Objekt auf einen kurzen Vokal aus, während der Stamm vor allen anderen Partizipanten (Bsp. (51)(III)) oder bei getilgtem direkten Objekt auf Langvokal endet. Die beiden Stämme differenzieren die Art der folgenden Partizipanten nicht durch die Qualität des Auslautvokals wie beim II. Stamm (-i vs. -ee vs. -aa), sondern durch seine Quantität, z. B.:

(39)(III) naa bugè kâ-n-sà
 1SG.PRF beat(IV) head-C-3SG.M.POSS
 'I beheaded him'

(II) naa bugèe shi
 1SG.PRF beat(IV) 3SG.M.AKK
 'I knocked him down'

AbrG:19

(52)(I) yaa bugà mùtûm
 3SG.M.PRF schlag(I) Mann
 'er schlug den Mann'

McI

(II) wani yaa bugàa wà mootàa-taa
 INDEF 3SG.M.PRF schlag(I) DAT Auto(F)-1SG.POSS(F)
 'jemand ist mit meinem Auto zusammengestoßen' JM:236

Wie beim II. Verbalstamm wird auch im I. und IV. Stamm die Art des folgenden Partizipanten am Partizipatum selbst indirekt markiert. Die Sonderbehandlung des nominalen direkten Objekts kann nur so erklärt werden, daß der Ablaut hier einen Exponenten der Transitivität darstellt, d. h. daß er den Übergang der Handlung vom ersten zum zweiten Partizipanten als gelungen kennzeichnet. Eine solche explizite Markierung ist bei pronominalem direkten Objekt nicht notwendig, weil es durch Tonenklise bereits eine sehr enge, nahezu untrennbare Beziehung zum Verb eingeht. Die folgende Tabelle (4) faßt die unterschiedliche Quantität und

Qualität der Auslautvokale der Verben bei den transitiven Stämmen für das direkte Objekt gegenüber anderen postverbalen Partizipanten zusammen:

Tab. (4)

Verb- stämme	nominales DO	pronominales DO	IO	getilgtes DO
I	-a	-aa	-aa	-aa
II	-i	-ee	-	-aa
IV	-e	-ee	-ee	-ee
V (mit Assoz.)	-ar/-ad	-ar/-ad	-ar/-am	-ar
VI	-oo	-oo	-oo	-oo

Für die Enkodierung der S-, A- und O-Funktion in unmarkierten Verbalsätzen ergibt sich somit folgendes Gesamtbild: S und A stehen präverbal und werden in gleicher Weise indirekt durch den PA-Markierer gekennzeichnet. Die O-Funktion, die hier nur anhand des direkten Objekts untersucht wurde, erfährt insofern eine andere Behandlung als sie postverbal steht und indirekt durch Ablaut markiert werden kann. Es handelt sich also um eine morphologische Nominativ-Akkusativ-Markierung.

Die pronominale Markierung der zentralen Satzfunktionen verdient noch einige weitere Ausführungen. Die Pronominalisierung der S- und A-Funktion geschieht, wie schon viele Beispiele zeigten, durch das proklitische Pronomen im PA-Markierer, das auch bei nominalen Partizipanten für diese Funktionen nicht fehlt. Die pronominale Repräsentation der S- und A-Funktion ist daher in jedem Verbalsatz obligatorisch. Wird die NP der O-Funktion pronominalisiert, so steht das abhängige Pronomen des direkten Objekts. Durch Tonenklise ist die Verbindung zwischen Verb und Objekt stärker als die zwischen PA-Markierer und Verb. Das wird daran evident, daß zwischen PA-Markierer und Verb Partikeln geschoben werden können, zwischen Verb und pronominales direktes Objekt jedoch nie, wiewohl es für nominale direkte Objekte möglich ist, z. B.:

(53)(I) sun dai nuunà jaarumtakàa
 3PL.PRF PRT zeig(I) Tapferkeit(F)
 'sie stellen Tapferkeit nur zur Schau' Tij

(II) sun nuunà dai jaarumtakàa
 3PL.PRF zeig(I) PRT Tapferkeit(F) '(wie (I))' Tij

(III) *sun nuunàa dai ta
 3PL.PRF zeig(I) PRT 3SG.F.AKK
 'sie stellen sie nur zur Schau' Tij

Bei (53)(II) ist zu beachten, daß die indirekte Markierung des direkten Objekts (Kurzvokal -à am Verb) trotz des Einschubs erhalten bleibt, da die Partikel dai keinen zusätzlichen Partizipanten darstellt wie etwa das indirekte Objekt. Das abhängige Pronomen des direkten Objekts kann hingegen nie vom Verb getrennt werden. Verb und Pronomen werden hier syntaktisch wie ein Wort behandelt. Die Enge der Beziehung zwischen Objektpronomen und Verb wird im Gegensatz zur Nominalmarkierung nicht indirekt, sondern direkt, d. h. am Partizipanten ausgedrückt. Nur beim II. Verbalstamm liegt eine zusätzliche indirekte Markierung des Objektpronomens durch Ablaut vor, z. B.:

(54)(I) naa hàrbi bàreewaa
 1SG.PRF shoot(II) gazelle
 'I shot a gazelle' McI

(II) naa hàrbee shì à jikà
 1SG.PRF shoot(II) 3SG.M.AKK in body
 'I shot him in the body' AbrG:101

Betrachtet man allein die Pronomina in den zentralen Satzfunktionen, d. h. ihre Form als Subjekt (proklitisches Pronomen) und als direktes Objekt (abhängiges Pronomen), so ist es berechtigt, sie als Nominativ- und Akkusativpronomina zu bezeichnen, da sie eine direkte Markierung erfahren. Die Form der Pronomina ändert sich allerdings, wenn das Objektpronomen durch ein indirektes Objekt von seiner Position demoviert wird. Die indirekte Markierung im II. Verbalstamm fällt wie bei nominalen Partizipanten weg. In

demovierter Position steht nun das absolute Pronomen, z. B.:

(55) (I) Muusaa yaa kaawoo tà
 Musa 3SG.M.PRF bring(VI) 3SG.F.AKK
 'Musa brachte sie' McI

(II) Muusaa yaa kaawoo wà Sheehù ita
 Musa 3SG.M.PRF bring(VI) DAT Shehu 3SG.F.ABS
 'Musa brachte sie für Shehu' McI

Das absolute Pronomen steht außerdem in einigen Satzpositionen, die durch Präpositionen markiert werden (z. B. Assoziativ und expliziter Lokativ), so daß es in solchen Fällen wie ein Nomen behandelt wird, also den morphologischen Status einer Nominalphrase erhält. Zudem wird es zur Emphatisierung und Topikalisierung der pronominalen S-, A- (Bsp. (56) oder O-Funktion (Bsp. (57)) verwendet, indem es die erste Position im Satz einnimmt.

(56) suu nêe sukà dàamee nì
 3PL.ABS COP 3PL.PRF# annoy(II) 1SG.AKK
 'it was they who annoyed me' AbrG:58

(57) shii kumaa akà baa shì shìnkàafa dà
 3SG.M.ABS also IMPRS.PRF# give 3SG.M.AKK rice REL
 naamà
 meat 'he also was given rice and meat' Rat:42

Damit stellt das absolute Pronomen ein Element dar, das weder direkte noch indirekte Markierung für eine Satzfunktion trägt. Es ist gegenüber den abhängigen, in den Valenzrahmen des Verbs eingebundenen Nominativ- und Akkusativpronomina von einem solchen syntaktischen Rahmen unabhängig. Wiewohl es in (56) und (57) auf das Subjekt oder direkte Objekt referiert, etabliert es keine syntaktische Relation wie das die abhängigen Pronomina tun. Es hat vorwiegend pragmatische Funktion, denn (56) und (57) zeigen, daß es der Emphatisierung syntaktisch bereits markierter Partizipanten dient. Seine Gleichbehandlung mit Nomina in der Position des demovierten direkten Objekts zeigt, daß diesen Partizipanten

ein Status zukommt, der sich morphosyntaktisch von den Partizipanten unterscheidet, die direkt am Partizipatum markiert werden. Alle besprochenen Partizipanten, ob markiert oder unmarkiert, sind zentral, da sie obligatorische Satzfunktionen erfüllen. Allerdings zeigen nur die Nominativ- und Akkusativpronomina eine direkte Markierung und nur das nominale Subjekt und das dem Verb unmittelbar folgende direkte Objekt eine indirekte Markierung am Partizipatum. Diese sollen von daher als "zentralisiert" bezeichnet werden. Die übrigen zentralen Partizipanten, wie auch das absolute Pronomen, sind als "dezentralisiert" gekennzeichnet, insofern sie keine explizite morphosyntaktische Markierung am Partizipatum zeigen.

1.2. Bemerkungen zum Subjektbegriff

Da der Subjektbegriff für die syntaktische Typologie eine wesentliche Rolle spielt und in der Frage nach Referenz- oder Rollendominanz ausschlaggebend sein kann, bleibt eine vorläufige Definition des Subjekts im Hausa unumgänglich. Von den Subjektkriterien nach Keenan (1976) werden nur einige herausgegriffen, die die Abgrenzung des Subjekts im Hausa zum Subjekt als grammatikalisiertem Topik verdeutlichen. Die Kodierungseigenschaften sind im vorhergehenden Abschnitt z. T. besprochen worden, als es um die Markierung des Subjekts und direkten Objekts ging. Die nominale und pronominale morphologische Gleichbehandlung von S und A weist das Hausa als eine Sprache des Nominativ-Akkusativ-Typs aus. Es bleibt zu fragen, ob die NP der S- und A-Funktion als "Subjekt" bezeichnet werden kann, bzw. ob und über welche syntaktischen Kontrolleigenschaften dieses "Subjekt" verfügt. Pragmatische Aspekte sollen später (Kap. IV.3) gesondert behandelt werden.

Als syntaktische Operationen werden an dieser Stelle die Tilgung in koordinierten Sätzen, die Equi-NP-Tilgung sowie das "raising-to-subject"*⁹ untersucht. Koordination geschieht im

*⁹ Vgl. Keenan (1976:320): "b/asic/-subjects are always among the NPs in a L/anguage/ which can undergo raising. E.g., (...) John believed Fred to have struck the gatekeeper"

Hausa durch Juxtaposition. Dabei wird die referenzidentische NP des koordinierten Satzes getilgt und der PA-Markierer verweist durch Person-, Genus- und Numeruskongruenz auf den Partizipanten des vorausgehenden Satzes, z. B.:

- (48) mùtûm ya-nàa zuwàa yà rufè kooḡàa
 man 3SG.M-PROG come(VN) 3SG.M.SBJV shut(IV) door
 'the man comes and shuts the door' McC:6

Hat der erste Satz jedoch zwei Partizipanten, die jeweils das gleiche Merkmal für Genus und Numerus tragen, so entscheidet allein der linguistische oder extralinguistische Kontext über die Referenz des proklitischen Pronomens im koordinierten Satz. Der folgende Satz ist ohne Kontext zunächst zweideutig:

- (58) (I) mùtûm yaa bùgi yaaròo ya gudù
 man 3SG.M.PRF beat(II) boy 3SG.M.PRF# run away
 'the man beat the boy (and) he ran away' Ibr
- (II) mùtûm yaa bùgi yaaròo ya faadòo
 man 3SG.M.PRF beat(II) boy 3SG.M.PRF# fall(VI)
 'the man beat the boy (and) he fell' Ibr

Es kann nicht entschieden werden, ob der Mann oder der Junge wegrannte bzw. fiel. Da jeder Basissatz seine eigene Personreferenz durch den PA-Markierer hat, muß auch in jedem Satz neu aufgrund der Semantik des Verbs, d. h. der evtl. auftretenden Selektionsrestriktionen über AGENS und PATIENS, und aufgrund des Diskurszusammenhangs entschieden werden, auf wen oder was der PA-Markierer verweist. Insofern hat das Subjekt keine kontrollierende Funktion über koordinierte Sätze.

Bei der Equi-NP-Tilgung handelt es sich nach Keenan (1976:316) um "NPs which can be coreferentially deleted in sentence complements when coreferential with matrix NPs". Im Englischen sind darunter Sätze wie the woman went to get water zu verstehen, wobei hier die Tilgung der NP eine Umformung des Verbs in den Infinitiv im eingebetteten Satz zur Folge hat. Im Hausa kann Subordination dieser Art auf drei Weisen ausgedrückt werden. Zum einen wird der eingebettete Satz einfach juxtaponiert, z. B.:

- (59) naa saà su sun tàfi
 1SG.PRF cause 3PL.AKK 3PL.PRF go
 'I caused them to go'

AbrD:753

Hier zeigt sich die gleiche Struktur wie bei koordinierten Sätzen, d. h. weder Subjekt noch direktes Objekt verfügen in solchen Konstruktionen über eine den Basissatz übergreifende kontrollierende Funktion.

Zum zweiten ist es möglich, Subordination durch den Subjunktiv kenntlich zu machen, z. B.:

- (60) mu-nàa soo mù duubà kaaya-n-kà
 1PL-PROG want 1PL.SBJV look(I) thing(PL)-C-2SG.M.POSS
 'we want to see your things'

CS:172

- (61) an hanà mu kadà mù shaa bàaràasaa
 IMPRS.PRF forbid(I) 1PL.AKK NEG.SBJV 1PL.SBJV drink liquor
 'we've been forbidden to drink liquor'

AbrG:51

Das Subjekt des eingebetteten Satzes wird durch den PA-Markierer bezüglich Person, Numerus und Genus explizit gemacht. Wie in koordinierten Sätzen kann das Subjekt im eingebetteten Satz nominal, nicht aber pronominal getilgt werden. In der dritten Person ist aber im Unterschied zur Koordination die Referenz auf das Subjekt des Matrixsatzes zwingend. Der PA-Markierer kann hier nicht auf einen anderen Partizipanten verweisen. So ist die Übersetzung (62)(II) nicht akzeptabel:

- (62) Audù yaa soo yà yi wàasaa
 Audu 3SG.M.PRF want 3SG.M.SBJV do play
 (I) Audu wants to play'
 (II) *Audu wants him to play'

Ibr

In dieser Konstruktion kann dem Subjekt folglich Kontrolle über die Subjektreferenz des eingebetteten Satzes zugesprochen werden.

Die dritte Möglichkeit, Subordination anzuzeigen, liegt in der Nominalisierung des zu subordinierenden Satzes mit Hilfe des Verbalnomens. Den Unterschied zum zuvor beschriebenen Konstruktionstyp illustriert Bsp. (63):

- AbrG:51

CS:331

- AbrL:89

In (64) wird deutlich, daß die nominalisierten Syntagmen nikan barkoonoo und yankan kubēewaa keinen Satzstatus besitzen. Sie werden mit dem Relator dà verbunden, der nur zur Koordination von Nominalphrasen, nicht aber von Sätzen eingesetzt werden kann. Die Nominalisierungen übernehmen in (64) die syntaktische Funktion des direkten Objekts und in (65) die des impliziten Lokativs

(vgl. IV.1.2.3). Auf die Konstruktionen in (63) bis (65) kann die Frage nach der Kontrolle des Subjekts nicht angewendet werden, da der subordinierte Satz nominalisiert wurde und somit kein Subjekt vorhanden ist, das koreferieren könnte. Die Operation der Equi-NP-Tilgung liegt im eigentlichen Sinne nur bei der Subordination durch Subjunktiv vor, wo das Subjekt des Matrixsatzes Kontrolle über das eingebetteten Satzes ausübt.

Die Operation "raising-to-subject" bewirkt, daß das Subjekt eines eingebetteten, meist eines Objektsatzes zum Subjekt des Matrixsatzes promoviert wird. Im Englischen zeigt sich diese Operation an Sätzen wie

- (66)(I) It is said that Mary has bought a horse.
 (II) Mary is said to have bought a horse.
 (III) The horse is said to have been bought (by Mary).

In (66)(II) und (III) ist je ein Partizipant des eingebetteten Satzes in den Valenzrahmen des Matrixsatzes eingegliedert und der subordinierte Satz steht, um Koreferentialität mit dem Subjekt zu gewährleisten, im Infinitiv. Im Hausa zeichnet sich hier eine andere Struktur ab, die nicht nur wegen der fehlenden Infinitivkonstruktion vom Englischen abweicht. Der obige Satz (66)(I) lautet im Hausa:

- (67) an cèè Maryamà taa sàyi dooklìi
 IMPRS.PRF say Mary 3SG.F.PRF buy(II) horse
 'it is said (that) Mary has bought a horse' McI

Da im Matrixsatz ein unpersönliches Pronomen in A-Funktion steht, wäre es nötig, eine Passivkonstruktion zu bilden, um eine Leerstelle für Maryamà oder dooklìi bereitzustellen. Nun steht dem Hausa aber keine produktive Passivoperation zur Verfügung (s. Kap. IV.2.2.2 und IV.3). Die einzige Möglichkeit, Maryamà oder dooklìi in den Matrixsatz zu promovieren, besteht darin, sie zu topikalisieren, wie in (68) und (69):

- (68) Maryamà dai akà cèè taa sàyi dooklìi
 Mary PRT IMPRS.PRF# say 3SG.F.PRF buy(II) horse
 'as for Mary, it is said she has bought a horse' Tij

(69) (I) dookìi dai akà ceè Maryamà taa sàyaa
 horse PRT IMPRS.PRF# say Mary 3SG.F.PRF buy(II)
 'as for the horse it is said that Mary bought (it)' Tij

(II) dookìi dai akà ceè an sàyaa
 horse PRT IMPRS.PRF# say IMPRS.PRF buy(II)
 'as for the horse it is said that one bought (it)' Tij

Die Semantik des Verbs ceè 'sagen' verlangt als Subjekt ein AGENS. Es gibt keine entsprechende intransitiv-passivische Form, die ein PATIENS in Subjektposition zuließe. Die Topikzuweisung, die eine der Funktionen des Passivs darstellt (Givón 1981:168), korreliert im Hausa nicht mit der Subjektrelation. Es mag an dieser Stelle genügen zu sehen, daß das Subjekt auch bei der Promotion einer NP aus dem subordinierten in den Matrixsatz keine über den Basissatz hinausgehende kontrollierende Funktion ausüben kann.

Betrachtet man zusammenfassend die drei vorgestellten syntaktischen Operationen, so ergibt sich für das Subjekt im Hausa, daß hier eine Entität vorliegt, die ausschließlich in morphosyntaktischer und enger semantischer Beziehung zum Verb steht, so daß jedes Verb die Stelle für dieses Subjekt zumindest durch ein proklitisches Pronomen besetzt haben muß. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird mit diesem Verständnis von "Subjekt" argumentiert.

1.3. Die Markierung anderer zentraler Partizipanten

Außer dem Subjekt und direkten Objekt gibt es im Hausa drei weitere Partizipanten, die von bestimmten Verben obligatorisch gefordert werden, also in diesen Fällen zentrale Partizipanten darstellen. Es handelt sich um den Dativ, der als indirektes Objekt schon zur Sprache kam, zweitens um den hier als "Assoziativ" (s. FN 3) bezeichneten Partizipanten, der obligatorisch mit dem V. Verbalstamm auftritt, und schließlich um den impliziten Lokativ.

1.3.1. Der Dativ

Formal betrachtet wird der Dativ durch die Partikel wà markiert bzw. pronominal durch das Dativpronomen, das sich aus dem Präfix ma- (mit phonologischen Variationen je nach Vokalqualität der folgenden Silbe) und dem abhängigen Possessivpronomen zusammensetzt.

Der Dativ steht obligatorisch bei Verben wie z. B. gayàa 'erzählen', wie in

(70) yaa gayàa wà Sheehù làabaarìi

3SG.M.PRF tell(I) DAT Shehu news

'he told Shehu the news'

CS:156

In vielen Fällen (s. Bsp. (71) bis (73)) bildet er eine optionale Ergänzung, wobei der unterschiedliche Status obligatorisch vs. optional weder die morphologische noch die syntaktische Markierung beeinflusst. In Kap. IV.1.1 wurde bereits erwähnt, daß das indirekte Objekt immer die Position unmittelbar nach dem Verb einnimmt. Das indirekte Objekt hat hier Vorrang vor dem direkten Objekt. Ein Wendepunkt in der Markierung macht sich dort bemerkbar, wo das indirekte Objekt eine gewisse Komplexität erreicht, so daß Verb und direktes Objekt zu weit auseinanderrücken und ihre syntagmatische Relation durch zu große Distanz unkenntlich wird. Wenn das Nomen als indirektes Objekt durch ein Adjektiv oder ein weiteres Nomen modifiziert wird, ist es als Dativ markiert. Ist das Nomen jedoch durch einen Relativsatz erweitert, so wechselt die Markierung: Das direkte Objekt erhält seinen Platz direkt nach dem Verb und das komplexe indirekte Objekt schließt sich dem an, nun aber nicht als Dativ, sondern mit der Präposition gà*¹⁰. Sie trägt eine konkrete, lokative Bedeutung, etwa 'bei, in der Nähe von'. Statt des Dativs steht also ein expliziter Lokativ. Die folgenden Beispiele illustrieren diesen Übergang:

(71)(I) kàree yaa yaakèe wà bàbba-n bàakoo

dog 3SG.M.PRF bare(IV) DAT big-C visitor

*¹⁰ Bei pronominalem Partizipanten hat sie die Form gàree und regiert das Akkusativpronomen.

haʔkoora-n-sà

tooth(PL)-C-3SG.M.POSS

N82:65

(II) kàree yaa yaakè haʔkoora-n-sà

dog 3SG.M.PRF bare(IV) tooth(PL)-C-3SG.M.POSS

gà bàbba-n bàakoo

at big-C visitor

N82:65

(I)+(II): 'the dog bared his teeth at the important visitor'

(72) kàree yaa yaakè haʔkoora-n-sà gà yaaròo

dog 3SG.M.PRF bare(IV) tooth(PL)-C-3SG.M.POSS at boy

dà bai saabàa dà shii ba

REL 3SG.M.PRF.NEG be used to(I) REL 3SG.M.ABS NEG N82:65

'the dog bared his teeth at the boy he wasn't used to'

(73) (I) yaa kai musù bàaraa

3SG.M.PRF reach 3PL.DAT aiming at

AbrD:277

(II) yaa kai bàaraa gàree sù

3SG.M.PRF reach aiming at by 3PL.AKK

(I)+(II) 'he aimed at them'

AbrD:277

Beispiel (71) zeigt, daß der Dativ in (I) im Unterschied zum direkten Objekt in (II) keine indirekte Markierung am Verb erhält. Außerdem tritt durch die Extension und die daraus resultierende Demovierung des Dativs der unterschiedliche Grad der Zentralität von direktem Objekt und indirektem Objekt deutlich zutage. Obwohl beide Partizipanten obligatorisch und damit zentral sind, kann aufgrund der Markierung eine Abstufung der Zentralität beobachtet werden. Die Relation zwischen Partizipatum und Partizipant wird im Fall des direkten Objekts am Partizipatum selbst angezeigt, ist ihm also inhärent, während die Markierung beim Dativ vom Partizipatum auf den Partizipanten übergegangen ist und durch eine Präposition signalisiert wird, die die Relation stärker etabliert. Die Variation der grammatischen (wà) mit einer konkreten Präposition (gà) weist auf die Affinität des Dativs zu peripheren Partizipanten hin, die stets durch Präposi-

\bookii-naa

friend-1SG.POSS

friend of mine'

P62:268

Anm. 2

Hier tritt zu der syntagmatischen Komplexität des indirekten Objekts ein pragmatisches Moment hinzu, nämlich daß dieser Partizipant auch nach dem mentalen Prozessieren des Basissatzes durch den Sprecher noch angefügt werden kann, und dann als expliziter Lokativ markiert wird.

1.3.2. Der Assoziativ

Da der Assoziativ im V. Verbalstamm und bei einigen anderen Verben obligatorisch ist und die O-Funktion erfüllt, handelt es sich um einen zentralen Partizipanten. Bei der Besprechung der Verbalstämme wurde der V. Stamm bereits als transitiv vorgestellt. Eine ausführlichere Begründung dafür steht noch aus, denn formal betrachtet liegt eben kein direktes Objekt vor, sondern ein Obliquus, der durch den Relator dà angezeigt wird, z. B.:

(25) naa baayar dà littaaʔii

1SG.PRF give(V) REL book

'I gave a book (away)'

AbrG:69

(34)(II) yaa fitad dà shii sàrautaa

3SG.M.PRF go(V) REL 3SG.M.ABS office

'he has been turned out of the office (by him)' F:39

Der pronominale Assoziativ wird, wie Bsp. (34) zeigt, durch den Relator mit dem absoluten Pronomen gekennzeichnet. Eine indirekte Markierung, wie der V. Stamm aufgrund seines Auslauts auf -ar zunächst nahelegen könnte, liegt beim Assoziativ nicht vor. Die Assimilation an den Relator (-ad dà in Bsp. (34)) kann nicht als indirekte Markierung gewertet werden. Sie geschieht fakultativ und kann auch beim Dativpronomen operieren (s. u. Bsp. (85)(I)), d. h. sie ist allein phonologisch determiniert. Neben den Verben des V. Stamms findet sich der Assoziativ obligatorisch mit einigen Verben wie z. B. aikée 'etw. schicken':

- (79) yaa aikèe dà littaaflì
 3SG.M.PRF schick(IV) REL Buch
 'er schickte ein Buch' JM:234

Ebenso kommt er bei komitativen Verben oder bei Verben der Bewegung zu stehen, wobei letztere durch den Assoziativ kausative Bedeutung erhalten können, z. B.:

- (80) ya-nàa ciki-n tàfiyàa, sai ya gàmù dà kuuraa
 3SG.M-PROG in-C go(VN) PRT 3SG.M.PRF# meet(VII)REL hyena
 'he was travelling when he met a hyena' K70:104

- (81) suka shìga dà shii
 3PL.PRF# enter(III) REL 3SG.M.ABS
 'they took him inside' K70:104

Die Frage nach der Transitivität kann anhand von zwei Operationen geklärt werden: die Erweiterung durch ein Dativobjekt und die Bildung des Verbalnomens. Bei dem Verb aikèe 'schicken' zeigt sich folgende Struktur mit indirektem Objekt:

- (82) taa aikèe masà dà takàrdàa
 3SG.F.PRF schick(IV) 3SG.M.DAT REL Brief
 'sie hat ihm einen Brief geschickt' JM:230

- (83) angòo yaa aikèe wà amaryaa dà zannuwàa
 Bräutigam 3SG.M.PRF schick(IV) DAT Braut REL Tuch(PL)
 'der Bräutigam hat der Braut Umschlagtücher geschickt' JM:230

Der Assoziativ wird ähnlich wie das direkte Objekt von seiner Position nach dem Verb demoviert und behält hier seine Markierung bei. Eine andere Struktur ergibt sich bei den Verben des V. Stamms. Bei einigen Verben kann der Relator mit nominalem Dativobjekt (Bsp. (84)), bei anderen mit nominalem oder pronominalem indirekten Objekt (Bsp. (85)) getilgt werden:

- (84) (I) yaa sayar minì dà dooklì
 3SG.M.PRF sell(V) 1SG.DAT REL horse
 'he sold me a horse' AbrG:70

(II) yaa sayar wà Audù dookìi
 3SG.M.PRF sell(V) DAT Audu horse
 'he sold a horse to/for Audu' AbrG:70

(85)(I) yaa tambayam minì makèèrii
 3SG.M.PRF ask(V) 1SG.DAT blacksmith
 'he asked the blacksmith for me' CS:165

(II) naa tambayar wà Sheehù makèèrii
 1SG.PRF ask(V) DAT Shehu blacksmith
 'I asked the blacksmith for Shehu' CS:165

Formal gesehen liegt bei den unmarkierten demovierten Nominalphrasen ein direktes Objekt vor. Der Wechsel der Partizipantenmarkierung zeigt, daß der Assoziativ eine enge funktionale Beziehung zum direkten Objekt hat. Folgende Beobachtung liefert Evidenz dafür: Wenn der Assoziativ als peripherer Partizipant steht, trägt er konkretere Bedeutung, z. B. übernimmt er die Rolle INSTRUMENT oder KOMITATIV (s. u. Bsp. (91) bis (93)). Wird der Assoziativ als zentraler Partizipant nun vom "Zentrum", also vom Partizipatum demoviert, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, ihn als peripheren Partizipanten zu interpretieren. Eine solche Interpretation ist um so wahrscheinlicher, je höher der Grad der Transitivität des betrachteten Satzes anzusetzen ist; denn wenn die O-Funktion sowohl ohne wie auch mit Dativobjekt als Assoziativ markiert wird, ist daraus zu schließen, daß die Relation zwischen Verb und zweitem Partizipanten als stärker etabliert gedacht ist, der als Assoziativ markierte Partizipant also weniger in der durch das Partizipatum ausgedrückten Handlung involviert ist als im anderen Fall: dort liegt die Relation zwischen Verb und Assoziativ eher inhärent vor; denn bei hinzutretendem Dativ wird der zweite Partizipant als direktes Objekt markiert, das hohe Transitivität und Zentralität anzeigt.

Die Affinität des Assoziativs zum direkten Objekt wird weiterhin durch das Verhalten der Pronomina bei Demovierungen bestätigt. Wie beim demovierten Pronomen des direkten Objekts kommt hier das unabhängige Pronomen zu stehen und ein Assoziativ wäre ungrammatisch, z. B.:

- (86) naa baayar wà Audù (*dà) shii
 1SG.PRF give(V) DAT Audu REL 3SG.M.ABS
 `I gave it to Audu`

Wenn es sich um einen nominalen zweiten und dritten Partizipanten handelt, wird der dritte Partizipant bei baayar bevorzugt nicht durch den Dativ, sondern einen expliziten Lokativ markiert, wie bereits bei der Demovierung des indirekten Objekts gezeigt wurde. Zugunsten der engen Beziehung zwischen dem Verb im V. Stamm und dem Assoziativ steht dann der dritte Partizipant auch bei nicht erweiterter Assoziativ-NP im Lokativ, z. B.:

- (87) naa baayad dà littaaɸii gà Audù
1SG.PRFX give(V) REL book by Audu
‘I gave a book to Audu’

Einen weiteren Nachweis für die Affinität des Assoziativs zum direkten Objekt bietet eine Sonderform des V. Verbalstamms für einige Verben mit pronominalem Objekt. Bedeutungsmäßig zeigen sich keine Unterschiede zur regulären Form, jedoch steht das Pronomen bei dieser Sonderform nicht im Assoziativ, sondern als direktes Objekt, wie z. B.:

- (88) (I) naa shagalad dà shii dàgà sâ-n-tà
 1SG.PRF divert(V) REL 3SG.M.ABS from love-C-3SG.F.POSS
- (II) naa shagalshee shì dàgà sâ-n-tà
 1SG.PRF divert(V) 3SG.M.AKK from love-C-3SG.F.POSS
- (I)+(II): 'I diverted him from the love to her' AbrG:70

Diese Sonderform kann nicht mit indirektem Objekt verwandt werden.

Weitere Evidenz für die Zentralität des Assoziativs beim V. Verbalstamm liefert sein Verhalten beim Verbalnomen. In Kap. III. 3.2 sind die primären Verbalnomina vorgestellt worden als solche, die mit direktem Objekt ihren nominalen Charakter verlieren. Diese Denomialisierung tritt auch bei anderen Partizipanten ein, nämlich bei dem Dativ (Bsp. (89)) und dem Assoziativ als zentralem Partizipanten (Bsp. (90) und (91)):

- (89) (I) yaa faarà nuunàawaa
 3SG.M.PRF begin(I) show(I.VN)
 'he began the show(ing)' McI
- (II) ya faarà nuunàa minì goona-r̀̀
 3SG.M.PRF# begin(I) show(I) 1SG.DAT farm(F)-DEF.F
 'he began to show me the farm' CS:162
- (90) kadà kà saakè, batad dà kudi-n-kà
 NEG.SBJV 2SG.M.SBJV repeat spend(V) REL money-C-2SG.M.POSS
 'don't repeat the spending of your money (uselessly)' AbrL:91
- (91) Audù ya-nàa sayarwaa dà Haliimà jàka-r nà
 Audu 3SG.M-PROG sell(V.VN) REL Halima bag(F)-C.F DEM
 'Audu is selling this bag together with Halima' Ibr

Aus den Beispielen (90) und (91) geht hervor, daß ein struktureller Unterschied zwischen dem Assoziativ als zentralem und als peripherem Partizipanten existiert. In (91) steht das Verbalnomen als direktes Objekt und der periphere Assoziativ als fakultatives Satzadjunkt. Als zentraler Partizipant erscheint er in (90), wo er zusammen mit dem Verb (batad dà kudinkà) als Objekt(satz) fungiert, wie es auch in (89)(II) für das Verb mit Dativ und direktem Objekt (nuunà minì goonàr) zutrifft. Insofern muß aufgrund der syntaktischen Markierung eine Unterscheidung zwischen dem Assoziativ als zentralem vs. peripherem Partizipanten vorgenommen werden.

Eine kurze Vorstellung der peripheren Funktionen des Assoziativs sowie der übrigen Verwendungsweisen des Relators dà*¹¹ soll das Bild von dem Status des Assoziativs im Hausa vervollständigen. Im weiteren Sinne können Adjunkte mit dà unter dem "Prinzip der Konkomitanz"*¹² zusammengefaßt werden. Darunter treten Rollen auf wie der INSTRUMENTAL, z. B.:

*¹¹ Weitere Beispiele zu den Funktionen von dà, auch auf Diskursebene, sind bei Kraft 1970 nachzulesen.

*¹² nach Seiler (1974:218): "'concomitant Predication', i.e. a predication accompanying the main predication"

- (92) naa taashì zuwàa London dà jirgi-n samà
 1SG.PRF reis nach London REL Verkehrsmittel-C Luft
 'ich bin mit dem Flugzeug nach London gereist' JM:209,

der KOMITATIV oder SEPARATIV, z. B.:

- (93) ka-nàa gidàa daya dà yaarinyàa
 2SG.M-PROG house one REL girl
 'you are in the same house with the girl' K70:101

- (94) naa ràbu dà ita
 1SG.PRF separate(VII) REL 3SG.F.ABS
 'I've left (separated from) her' CS:314

Weiterhin kann der Assoziativ die Rolle OBJEKT bezeichnen, wobei sich ein Übergang zu adverbialer Verwendung abzeichnet, z. B.:

- (95) sarkii yaa saà à babbàkaa shì dà raì
 king 3SG.M.PRF cause IMPRS.SBJV singe(I) 3SG.M.AKK REL life
 'the king caused that he might be singed alive' AbrL:91

Der Relator wird zum Ausdruck von Modifikation und Possession verwendet (s. o. Bsp. (7) und (8)), auch für Temporalausdrücke wie

- (96) dà dàaminaa ìtaatuwàa su-kèe fùrànnii
 REL Regenzeit Baum(PL) 3PL-PROG# Blüte(PL)
 'in der Regenzeit blühen Bäume' JM:194,

für Relativsätze, wie z. B.:

- (97) àbi-n dà na ganii
 thing-DEF REL 1SG.PRF# see
 'the thing that I see' AbrG:57

und schließlich zur Koordination von Nominalphrasen, z. B.:

- (98) nii dà Muusaa mun zoo
 1SG.ABS REL Musa 1PL.PRF come
 'Musa and I have come' McC:23

(II) mǎcè taa zamǎa Kanò
Frau(F) 3SG.F.PRF wohn(I) Kano
`die Frau wohnt in Kano`

Tij

(102) akà kaamǎa shi, akà saà shi kûrkukù
IMPRS catch(I) 3SG.M.AKK IMPRS put 3SG.M.AKK prison
PRF# PRF#
`he was seized and put into prison`

Mo:149

Auch wenn der implizite Lokativ im Gegensatz zum direkten Objekt, zum Dativ und Assoziativ syntaktisch wie ein peripherer Partizipant behandelt wird, weist zumindest das Fehlen einer Präposition auf eine inhärentere Beziehung zum Partizipatum hin als das beim expliziten Lokativ der Fall ist.

1.4. Grade der Zentralität

Von der bisherigen Beschreibung der zentralen Partizipanten ausgehend scheint sich eine Hierarchie bzw. Abstufung der Zentralität der Partizipanten abzuzeichnen. Das Subjekt ist syntaktisch absolut obligatorisch. Es ist als einziger Partizipant in intransitiven Sätzen und in A-Funktion transitiver Sätze erforderlich. Ausnahmefälle liegen vor, wenn aus semantischen Gründen das Subjekt nicht genannt werden soll (vgl. Bsp. (41)), aber selbst dann fehlt die indirekte Markierung nicht. Hinsichtlich dieser morphologischen Markierung wird das Subjekt immer gleichbehandelt. Nur im Imperfektiv kann das Querverweisen wegfallen, so daß hier die Relation zwischen Subjekt und Verb am inhärentesten dargestellt wird.

Das direkte Objekt steht in transitiven Sätzen als ein von der Verbsemantik geforderter Partizipant, der mit Ausnahme des VI. Stamms indirekt durch Ablaut markiert wird, soweit er dem Verb unmittelbar folgt. Bei Demovierung des direkten Objekts entfällt die indirekte Markierung, so daß die Relation als stärker inhärent gekennzeichnet ist. Allerdings ist das direkte Objekt nicht für jeden Verbalsatz konstituierend, wie es für das Subjekt zutrifft.

Die A- und O-Kodierung sprechen somit dafür, das Subjekt als

"zentralen Partizipanten" nach Drossard (1986a) zu bezeichnen. Die zwei anderen "Bereiche der Zentralisierung", die die Bezeichnung "zentral" (nach Drossard) rechtfertigen, müssen später untersucht werden, nämlich Orientierungsphänomene (Kap. IV.2) und differentielle Actor/Undergoer-Kodierung (Kap. IV.3).

Die übrigen Partizipanten indirektes Objekt, Assoziativ und impliziter Lokativ lassen sich insofern vom direkten Objekt unterscheiden, als sie nicht in jedem Fall ihrer Präsenz in einem Satz auch obligatorische Konstituenten darstellen. In Abhängigkeit von der Verbsemantik können sie als zentrale Partizipanten gefordert werden, treten aber häufiger noch als fakultative Partizipanten zum Basissatz hinzu. Dativ und Assoziativ weisen sich durch ihre direkte Markierung mittels Partikel bzw. Relator aus. Bei Demovierung dieser Konstituenten zeigt der Assoziativ Affinitäten zum direkten Objekt, der Dativ Affinitäten zu einem expliziten Lokativ. Der implizite Lokativ ist weder direkt noch indirekt markiert. Anders als das direkte Objekt, der Dativ und zentrale Assoziativ vermag er ein primäres Verbalnomen nicht zu denominalisieren. Bei dem Assoziativ erscheint diese Verhaltensweise dann, wenn er als peripherer Partizipant auftritt. Im Blick auf das Verbalnomen zeigen somit der Dativ und der zentrale Assoziativ einen höheren Grad an Zentralität, d. h. ihre Relation zum Verb ist enger als die des Lokativs.

Dativ und Assoziativ bezüglich ihrer Zentralität zu differenzieren stellt sich als problematisch heraus, da je nach Art der syntaktischen Kriterien das Ergebnis unterschiedlich ausfällt. Morphologisch betrachtet haben beide eine explizite Markierung durch Präposition, wobei der Dativ pronominal durch Partikel und Possessivpronomen und der Assoziativ durch Relator und absolutes Pronomen gebildet werden. Hier erscheint der Dativ mit dem inhärenteren Ausdrucksmittel. Hinsichtlich der Wortreihenfolge verhält sich der Assoziativ analog zum direkten Objekt. Aufgrund des wichtigen Status dieses Ausdrucksmittels für die Struktur des Hausa liegt hier ein ausschlaggebendes Kriterium vor, die Affinität des Assoziativs zum direkten Objekt auch als Vorrangigkeit des Assoziativs gegenüber dem Dativ in Bezug auf ihre Zentralität zu werten. Dem tut die Tatsache keinen Abbruch, daß der Dativ im Normalfall die Position unmittelbar nach dem Verb einnimmt, ganz gleich, ob er als obligatorische oder fakultative Konstituente

fungiert. Denn der zentrale Assoziativ vermag wie das direkte Objekt den Dativ von seiner Position zu demovieren. Der Dativ zeigt weiterhin unabhängig von seiner Obligatorietät stets das gleiche Verhalten bei primären Verbalnomina, wobei dies beim Assoziativ durch die Obligatorietät bedingt ist. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß der Dativ einen stärker grammatikalisierten Status dem Verb gegenüber besitzt als der Assoziativ.

Zum Abschluß des Kapitels soll die bei der Besprechung der Pronominalmarkierung (Kap. IV.1.1) eingeführte Unterscheidung zwischen "zentralisiert" vs. "dezentralisiert" noch einmal zur Sprache kommen. Demnach ist ein Partizipant als zentralisiert zu betrachten, wenn seine Relation zum Partizipatum am Partizipatum selbst markiert ist. Für die postverbalen Partizipanten findet diese Definition folgende Realisierung: Mit Eindeutigkeit wird nur das direkte Objekt am Partizipatum markiert, nämlich durch Ablaut. Dativ wie Assoziativ verhalten sich jedoch z. B. beim I. Stamm gleich: Da keine Kennzeichnung am Partizipatum erfolgt, bleibt der Auslautvokal des Vers lang, z. B.:

(103) Isaa ya tunàa dà mafarki-n jiyà
Isa 3SG.M.PRF# remember(I) REL dream-C yesterday
`Isa remembered yesterday's dream' K70:103

(104) sun gyaaràa wà Muusaa mootàa
3PL.PRF repair(I) DAT Musa car
`they repaired the car for Musa' N82:59

Das Verb hat hier dieselbe Form wie vor getilgtem Objekt oder vor dem impliziten Lokativ. Nur das nominale direkte Objekt wird durch einen Kurzvokal am Verb signalisiert. Assoziativ und Dativ können also nicht als zentralisiert gewertet werden.

IV.2. Zur Bedeutung der Semantik für die Markierung

Der Terminus "semantische Rolle" wird hier nicht im Sinne einer universalen Kategorie verstanden wie bei Fillmore (1977), der sechs "universale Kasus" postulierte (Agentive, Instrumental, Dative, Factive, Locative und Objective). Vielmehr sind semantische Rollen sprachspezifisch gemeint, wie z. B. bei Foley/ Van Valin (1980:337f.). Sie behandeln sie als von den beiden universalen Relationen Actor und Undergoer derivierte semantische Relationen oder "Kasusrollen", die von vier Faktoren determiniert sind: von der Verbsemantik, dem lexikalischen Inhalt der beteiligten NP, der Wahl der Perspektive (d. h. die Beschreibung des Sachverhalts vom Actor oder Undergoer ausgehend) und dem morphosyntaktischen Status bzw. der Kasusmarkierung der übrigen Nominalphrasen im Satz.

Da im Rahmen dieser Arbeit eine Bestimmung der semantischen Rollen im einzelnen nicht möglich ist, werden die bei Foley/Van Valin als universal vermuteten Rollen AGENS, PATIENS, GOAL, SOURCE und LOKATIV (ebd.:338) als für das Hausa gültig übernommen und die Rollen INSTRUMENTAL und KOMITATIV, THEMA, BENEFAKTIV und OBJEKT hinzugenommen, wobei die Merkmale für die Definition der Rollen in 2.1.2 erörtert werden. INSTRUMENTAL und KOMITATIV stellen wichtige Rollen des Assoziativs dar, BENEFAKTIV ist als Rolle des dritten Partizipanten nötig; OBJEKT und THEMA sind als zusätzliche Rollen des ersten und zweiten Partizipanten erforderlich.

Dieses Kapitel soll sich damit beschäftigen, inwieweit die bisher vorgestellte Markierung der zentralen Partizipanten durch semantische Faktoren beeinflusst wird. Dabei können die lexikalischen Inhalte der Rollenträger selbst sowie die Semantik des jeweils beteiligten Verbs die Reihenfolge und morphosyntaktische Form der Partizipanten determinieren. Besondere Beachtung muß dabei der Auswirkung des für das Hausa wichtigen Systems der Verbstämme auf die Verteilung semantischer Rollen geschenkt werden.

2.1. Der lexikalische Inhalt der NP

2.1.1. Belebtheitshierarchie

Die sogenannte Belebtheitshierarchie stellt einen der semantischen Faktoren dar, die auf die morphosyntaktische Markierung der Partizipanten Einfluß nehmen. Sie kategorisiert den Inhalt einer NP anhand des Parameters der Belebtheit (vgl. Foley/Van Valin 1985:287ff.). Zu untersuchen sind hierbei Differenzierungen zwischen erster und zweiter Person Singular, die auf die direkten Sprechaktteilnehmer referieren, und Pronomina der dritten Person; dann zwischen Eigennamen, anderen Nomina, die auf Menschen referieren, solchen, die auf andere belebte Wesen und schließlich auf Unbelebtes referieren. Als allgemeine Hierarchie gestaltet sie sich derart, daß die Sprechaktpartizipanten mit dem höchsten und Nomina, die auf Unbelebtes referieren, mit dem niedrigsten Grad an Belebtheit belegt werden, wie folgendes Schaubild zeigt:

Tab. (5): Allgemeine Belebtheitshierarchie

Pronomina	Nomina
1SG/2SG > 3SG > PL > Eigennamen > [menschlich] > [+belebt] > [-belebt]	

Welche Instanzen in einer Belebtheitshierarchie des Hausa von morphosyntaktischer Relevanz sind, bleibt nun zu prüfen. Wie in vielen Sprachen kommt auch im Hausa der pronominalen Markierung eine andere Bedeutung zu als der nominalen Markierung. Das wurde im Kapitel zur Morphosyntax durchweg deutlich. Pronomina in der Funktion von Subjekt und direktem Objekt werden direkt markiert (Nominativ vs. Akkusativ vs. Dativ vs. Assoziativ), während Nomina nur Dativ und Assoziativ direkt kennzeichnen, d. h. Pronomina verfügen über ein eigenes Markierungssystem. Bezüglich der indirekten Markierung durch Ablaut erfahren sie als direktes Objekt im II. Verbalstamm eine andere Behandlung als Nomina in der gleichen Funktion (vgl. Bsp. (54)). Der I. und IV. Verbalstamm verhält sich gegenüber pronominalen nicht wie gegenüber nominalen direkten Objekten (-àà/-èè vs. -à/-è als Auslautvokale), z. B.:

(105) (I) makèerii zaì gyaarà mootàa-taa
 blacksmith 3SG.M.FUT1 repair(I) car(F)
 'the blacksmith will repair my car' CS:154

(II) makèerii zaì gyaaràa ta
 blacksmith 3SG.M.FUT1 repair(I) 3SG.F.AKK
 'the blacksmith will repair it' Ibr

Das unterschiedliche Verhalten zeigt sich auch bei der Präposition gà 'bei', die für Pronomina die Form gàree annimmt (vgl. (72), (73)). Diese Punkte mögen genügen, um den strukturellen Unterschied zwischen nominaler und pronominaler Markierung zu zeigen.

Die Pronomina werden bei unterschiedlicher Markierung für Person und Numerus syntaktisch gleichbehandelt. Morphologisch nimmt die 1. Person Singular jedoch bei den Possessivpronomina eine Sonderstellung ein. Die 1. Singular tritt unter Längung des Auslautvokals des Nomens direkt an sein Bezugsnomen und kongruiert zudem mit dessen Genus. Die Pronomina der übrigen Personen werden mit Hilfe eines bezüglich Genus kongruierenden Konnektors dem Bezugsnomen suffigiert, z. B.:

(106) (I) mootàa-taa
 car(F) -1SG.POSS(F) 'my car' CS:100

(II) mootà-r-kù
 car(F) -C.F-2PL.POSS 'your (Pl.) car' CS:100

Die bevorzugte Behandlung der 1. Singular wie sie durch die "egocentricity-hierarchy"*¹³ nahegelegt wird, zeigt sich auch in Koordinationen wie (107), wo die Reihenfolge der Nominalphrasen diese Hierarchie abbildet:

(107) dà nii dà ùbaa-naa muka jee daajii
 REL 1SG.ABS REL father-1SG.POSS 1PL.PRF# go bush
 'my father and I went to the bush' Rat:286

*¹³ Nach Silverstein (1976:122) lautet sie: "1SG > 2SG > 3SG > PL > human > ...", entspricht der Belebtheitshierarchie, betont aber durch ihre Benennung die Höchststrangigkeit der 1SG (=ego).

(II)a. mùtûm nee
man COP `(it was) the man`

b. daa nêe
child COP `(it was) the child` Ibr

(113)(I) mèneee nêe yaa budêe koofoaa?
what COP 3SG.M.PRF open(IV) door
`what opened the door?`

(II)a. dookli nee
horse COP `(it was) the horse`

b. iskâa cee
wind(F) COP.F `(it was) the wind` Ibr

Der mit dieser Unterscheidung einhergehende unterschiedliche Grad an Fähigkeit zu Kontrolle und Agentivität könnte mit der Kennzeichnung des Subjekts als prototypischem AGENS korrelieren. Daher ist zu untersuchen, ob hinsichtlich der Markierung der Nomina Restriktionen für bestimmte syntaktische Relationen bestehen, die auf die Belebtheit oder Agentivität zurückzuführen sind. Für Eigennamen oder auch andere Nomina, die durch das Merkmal [+human] charakterisiert sind, gibt es solche Restriktionen nicht. Sie werden alle als Subjekt oder direktes Objekt indirekt markiert, als indirektes Objekt mit der Partikel wà und als Assoziativ mit dem Relator dà gekennzeichnet. Jedes der Nomina kann in jede dieser Relationen eingehen, wenn die Verbsemantik es zuläßt. Für die [-human] -Nomina gilt bis auf wenige Ausnahmen das gleiche. Mit entsprechenden Verben können sie in jeder syntaktischen Relation erscheinen und erfahren keine morphosyntaktische Sonderbehandlung. Die Ausnahme stellen die Gruppe lokativer Nomina dar. Sie bezeichnen aufgrund ihres lexikalischen Inhalts die Rolle LOKATIV und werden von daher nicht wie andere Nomina mit Hilfe einer Präposition gekennzeichnet, sondern bleiben unmarkiert, d. h. die Relation des impliziten Lokativs wird nicht indirekt durch Ablaut gekennzeichnet und so sind diese Nomina von Nomina in der Position des direkten Objekts unterscheidbar. Lokative Nomina sind z. B. Ortsnamen oder gàrii `Stadt`, gidaa

‘Haus’, daajìi ‘Busch’ usw., vgl.:

- (99) zaì koomàa gidaa
3SG.M.FUT1 return(I) house
‘he’ll return home’

McI

- (114) sukà tàfi daajìi
3PL.PRF# go(III) bush
‘they went to the bush’

Rat:284

mit

- (115) yaa koomàa wuri-n sarkii
3SG.M.PRF return(I) place-C king
‘he came back to the king’

Ibr

- (116) zaasù hàdu à gìndi-n bishiiyàa
3PL.FUT1 meet(VII) at bottom-C tree
‘they’ll meet at the tree’

Ibr,

wobei sarkii in (115) und bishiiyàa in (116) keine lokativen Nomina darstellen. Sie stehen meistens mit Verben der Bewegung (Bsp. (99), (114)). Häufig erscheinen sie auch in den für sie typischen Lokativkonstruktionen (s. Kap. III.1, S. 10). Natürlich können diese Nomina auch andere syntaktische Relationen eingehen, wo sie die übliche Markierung erfahren, vgl. die Markierung von daakìi ‘Haus, Zimmer’ in (117)-(119):

- (117) daakìi yaa shègu
room 3SG.M.PRF enter(VII)
‘the room is crowded’ (w. ‘... is fully entered’) CS:369

- (118) yaaròo yaa yi wà daakìi fentìi
boy 3SG.M.PRF do DAT room paint
‘the boy painted the room’

Ibr

- (119) yaaròo yaa neemà daakìi
boy 3SG.M.PRF look for(I) room
‘the boy looked for a room’

Ibr

Für die syntaktischen Relationen liegen nur für den impliziten Lokativ Beschränkungen vor, da er ausschließlich durch lokative Nomina vertreten sein kann.

Aufgrund der besprochenen Unterscheidungen im pronominalen und nominalen Bereich gestaltet sich die Belebtheitshierarchie für das Hausa wie folgt:

Tab. (6): Belebtheitshierarchie des Hausa

Pronomina	Nomina
1SG > 2/3SG > PL > [+human] > [-human] > lokativ	

Der "Beliebigkeit" von Nomina als Vertreter der syntaktischen Relationen sind allerdings auch Grenzen gesetzt. Bestimmte semantische Rollen sind in einzelnen Positionen bevorzugt und andere ausgeschlossen. Dieser Sachverhalt soll im einzelnen im folgenden Abschnitt dargelegt werden, um festzustellen, ob und inwieweit durch die syntaktischen Relationen bestimmte semantische Rollen markiert werden.

2.1.2. Die semantischen Rollen der zentralen Partizipanten

Zum Einstieg in Kap. IV.2 wurde in Anlehnung an Foley/Van Valin (1980) herausgestellt, daß semantische Rollen nicht allein durch den lexikalischen Inhalt, z. B. Belebtheit und Agentivität, sondern auch durch die Wahl der Perspektive im Satz, den morpho-syntaktischen Status der übrigen Partizipanten sowie die Verbsemantik determiniert sind. Im folgenden werden die Partizipanten, die als Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt und Assoziativ ausgedrückt werden, in dieser Hinsicht untersucht. Beim impliziten Lokativ erübrigt sich die Untersuchung, denn er vertritt immer die Rolle LOKATIV. Die übrigen semantischen Rollen sind wie folgt definiert: Nach Andrews (1985:69f.) können die Rollen als partizipatorisch oder zirkumstantiell klassifiziert werden. Diese semantische Klassifikation ist in etwa der Unterscheidung von obligatorischen vs. fakultativen Aktanten in der

- (120) kun san hali-n birai
 2PL.PRF know character-C monkey(PL)
 'you know the monkeys' character' AbrD:114

- (121) dilaa maa ya ji yunwaa
 Schakal PRT 3SG.M.PRF# feel hunger
 'der Schakal war hungrig' KK:308

Der initiiierende oder agierende Partizipant kann auch durch ein Nomen mit dem Merkmal [-belebt] vertreten sein und übernimmt dann die semantische Rolle SOURCE, z. B.:

- (122) ruwaa yaa bũgee nĩ
 water 3SG.M.PRF beat(II) 1SG.AKK
 'rain beat down on me' AbrD:114

- (123) ciiwoo yaa bugèe ni
 illness 3SG.M.PRF beat(IV) 1SG.AKK
 'illness incapacitated me' AbrD:115

In den meisten dieser Fälle handelt es sich um Naturgewalten oder Kräfte, denen in der Sprache Agentivität zugeschrieben wird. Sie treten auch mit Verben niedrigerer Transitivität auf, z. B.:

- (124) iskà taa buudè koofàa
 wind(F) 3SG.F.PRF öffn(IV) Tür
 'der Wind öffnete die Tür' Tij

Auch ein Nomen wie itàacee 'Baum' kann als Subjekt und SOURCE eines transtiven Satzes fungieren, wenn eine Form von Agentivität oder von als selbständig gedachter Bewegung seinerseits vorausgesetzt werden kann, wie in

- (125) itàacee yaa bugà mùtûm
 Baum 3SG.M.PRF schlag(I) Mann
 'der Baum (er-)schlug den Mann' Tij

Nicht möglich ist es, als Subjekt ein Nomen zu wählen das in der Handlung als INSTRUMENTAL fungiert, z. B.:

- (126) *wuḵaa taa yankà shaanuu
 Messer(F) 3SG.F.PRF schlacht(I) Rind(PL)
 'das Messer schlachtete die Rinder' McI

Konstruktionen wie (126) sind lediglich in Märchen oder Fabeln akzeptabel, in denen Gegenstände personifiziert werden.

Bei intransitiven Verben eröffnen sich bei der Frage nach den Rollen des Subjekts mehr Möglichkeiten. Zunächst finden sich die beiden erwähnten Rollen AGENS (Bsp. (127)) und SOURCE (Bsp. (128)), wobei letztere aufgrund der Verbsemantik ('schlag') der Rolle THEMA vorzuziehen ist:

- (127) hankaakàa ya-nàa yaawoo
 Krähe 3SG.M-PROG Spaziergang
 'eine Krähe ging spazieren' KK:307

- (128) iskàa taa bugàa
 wind(F) 3SG.F.PRF beat(I)
 'the wind blew' AbrD:114

Weiterhin treten Verben auf, deren einziger Partizipant weder Agentivität noch Kontrolle zeigt, obwohl die Nähe zum EXPERIENCER erkenntlich ist. Sie drücken Ereignisse aus, durch die der Partizipant direkt affiziert ist, und er daher mit der Rolle des PATIENS belegt werden muß. Das Nomen kann [+/-human] sein, z. B.:

- (129) māataa-taa taa kuujèe a ka
 Frau(F)-1SG.POSS(F) 3SG.F.PRF verletzt(IV) an Kopf
 'meine Frau ist am Kopf verletzt worden' JM:236

- (130) kwaadii ya nutsèe ya mutù
 Frosch 3SG.M.PRF# sink(IV) 3SG.M.PRF# sterb
 'der Frosch sank und starb' KKG:284

- (131) tuulu-n̄ yaa fashèe
 Topf-DEF 3SG.M.PRF zerbrech(IV)
 'der Topf ist zerbrochen' JM:178

Andere Situationstypen sind dadurch gekennzeichnet, daß der

Partizipant weder eindeutig als AGENS noch als PATIENS identifiziert werden kann. Er wird als von der Handlung betroffen charakterisiert, jedoch liegt keine direkte, konkrete oder sichtbare Affiziertheit vor. Das Subjekt übernimmt hier die Rolle GOAL (bei einem [+human]-Nomen) wie in (132) oder OBJEKT (bei einem [-human]-Nomen) wie in (133).

- (132) mutàanee sun tàaru
 man(PL) 3PL.PRF assemble(VII)
 'the people are assembled' CS:314

- (133) kooḞà-r̃ taa buud̃ee
 Tür(F)-DEF.F 3SG.F.PRF öffn(IV)
 'die Tür ist geöffnet' JM:178

Andere Verben wiederum beschreiben lediglich einen Zustand, durch den der Partizipant charakterisiert ist. Es kann kein vom Verb impliziertes AGENS ausgemacht werden, wie dies für die Rollen OBJEKT, GOAL und PATIENS in Subjektfunktion zutrifft. Auch ist der Partizipant nicht agentiv, kontrollierend oder initiiierend in Bezug auf den im Prädikat ausgedrückten Zustand. Viele Semiverbalsätze lassen sich in diesen Situationstyp einreihen. Der Partizipant trägt hier die semantische Rolle THEMA, z. B.:

- (134) ìtaatuwàa su-nàa fùrànnii dà dàaminaa
 Baum(PL) 3PL-PROG Blüte REL Regenzeit
 'Bäume blühen zur Regenzeit' JM:194

- (135) bàreewaa ta-nàa dà wùya-r hàrbaa
 gazelle(F) 3SG.F-PROG REL difficulty(F)-C.F shoot(VN)
 'a gazelle is hard to shoot' AbrG:16

Der Unterschied zwischen THEMA und OBJEKT/GOAL liegt auch in der Verbsemantik und -morphologie begründet. Darauf wird im nächsten Abschnitt (IV.2.2) ausführlich eingegangen. Bei Verben, die 'erhalten, empfangen' ausdrücken, hat das Subjekt die semantische Rolle BENEFAKTIV (dazu vgl. S. 65, Bsp. (146)), z. B.:

- (136) yaa kàr̀b̀i kwab̀òò
3SG.M.PRF receive(II) Kobo
‘he received a Kobo’

Schließlich kann das Subjekt auch die semantische Rolle eines LOKATIVShaben, wenn es sich um ein lokatives Nomen handelt, das mit einem Verb der Bewegung steht, wie z. B.:

- (117) daakli yaa shigu
room 3SG.M.PRF enter(VII)
'the room is crowded'

Welche semantischen Rollen das direkte Objekt übernehmen kann, hängt von der Verbsemantik und der Transitivität des Satzes ab. Gemäß der Verbtypen-Hierarchie von Tsunoda (1981:392f.) wird bei zweistelligen Prädikaten ein unterschiedlicher Grad an Effektivität ("continuum of effectiveness", ebd.) ausgedrückt. Verben, durch die eine direkte Wirkung auf den zweiten Partizipanten beschrieben wird, so daß dieser eine Zustandsänderung erfährt, haben den höchsten Grad an Effektivität. Im Hausa sind es z. B.:

- (137) naa karyà fensìr
1SG.PRF brech(I) Stift
‘ich habe den Stift zerbrochen’

- (138) naa hàrbee shì à jikà
1SG.PRF shoot(II) 3SG.M.AKK in body
‘I shot him in the body’
- AbrG:101

Das direkte Objekt hat hier die Rolle eines PATIENS. Bei Verben niedrigerer Transitivität oder solchen, die Wahrnehmung, Empfindungen und geistige Zustände umschreiben, kommt dem direkten Objekt die Rolle des GOAL zu, wenn es sich um ein [+human]-Nomen, und die Rolle des OBJEKTS, wenn es sich um ein [-human]-Nomen handelt, wie z. B.:

- (139) hankaakàa ya ga wani guntu-n naamáa
Krähe 3SG.M.PRF# seh INDEF Stück-C Fleisch
`die Krähe sah ein Stück Fleisch`
KK:307

- (140) wàziirì-n ya hayè dookì-n-sà
 Wazir-DEF 3SG.M.PRF# mount(IV) horse-C-3SG.M.POSS
 'the Wazir mounted his horse' AbrL:87

- (141) naa san Daudà
 1SG.PRF know David
 'I know David' AbrG:34

In (139) hat wani guntun naamàa und in (140) dookìnsà die Rolle OBJEKT; in (141) trägt Daudà die Rolle GOAL. Das sind die als direktes Objekt am häufigsten vorkommenden Rollen. Allerdings findet man auch direkte Objekte, die einen INSTRUMENTAL vertreten, wie z. B. bindigà 'gun' in (142) oder kafà 'foot' in (143):

- (142) mèneene nèe ya fàaru, gida-n sarkii a-nàa
 what COP 3SG.M.PRF# happen(VII) house-C chief IMPRS-PROG
 'what happened that in the chief's house one is
 bugà bindigà
 beat(I) gun
 beating the gun' Rat:288

- (143) wàziirìi ya bugà kafà à kasà
 Wazir 3SG.M.PRF# struck(I) foot on ground
 'the Wazir struck his foot on the ground' AbrL:85

In einigen Fällen steht dabei zusätzlich ein Dativ, der den von der Handlung betroffenen Partizipanten markiert und die Rolle des PATIENS übernimmt, z. B.:

- (144) naa sookàa matà maashìi
 1SG.PRF stab(I) 3SG.F.DAT spear
 'I stabbed a spear into her' N82:59

- (145) naa dookàa masà sàndaa
 1SG.PRF beat(I) 3SG.M.DAT stick
 'I beat him with a stick' AbrG:28

Außerdem kann auch ein BENEFAKTIV die Relation des direkten

Objekts eingehen, nämlich bei dem Verb baa 'geben'. Es stellt insofern eine Ausnahme dar, als es zwei direkte Objekte regieren kann, wobei das erste die Rolle BENEFAKTIV und das zweite die OBJEKT-Rolle trägt, z. B.:

(35) zànzaroo ya baa yaaròò siiliilii
 wasp 3SG.M.PRF# give boy thread
 'the wasp gave the boy a thread' Rat:70

(146) mahàifi-n-sà yaa baa shì kwabò
 father-C-3SG.M.POSS 3SG.M.PRF give 3SG.M.AKK Kobo
 'his father gave him a Kobo' Ibr

Die Rolle LOKATIV kommt beim direkten Objekt (wie auch beim indirekten Objekt und Assoziativ) nie vor, da, wie erwähnt, ein lokatives Nomen keine indirekte Markierung erhält wie ein direktes Objekt.

Der Assoziativ zeigt aufgrund seiner Doppelfunktion als zentraler und als peripherer Partizipant vielfältige Verwendungsmöglichkeiten und kann daher auch die unterschiedlichsten semantischen Rollen annehmen. Mit einigen Verben des V. Verbalstamms hat er die Rolle PATIENS, da mit dem V. Stamm oft eine kausative oder manipulative Bedeutungskomponente verbunden ist, z. B.:

(147) ya jeefar dà shii geefè gùdaa
 3SG.M.PRF# throw(V) REL 3SG.M.ABS edge unit
 'he threw him aside' K70:103

(81) sai akà fitoo dà shii
 PRT IMPRS.PRF# go(VI) REL 3SG.M.ABS
 'then they forced him to come out' K70:103

Der Ausdruck von Manipulation wird besonders deutlich bei Verben der Bewegung. Sie sind intransitiv, aber mit dem Assoziativ erhalten sie eine kausative Bedeutung, so daß der Assoziativ als zentraler Partizipant fungiert und die Verben transitiviert. Der zweite Partizipant erhält die semantische Rolle des PATIENS (wie in (81)) oder die des GOAL (in (148)), je nach dem, wie direkt oder sichtbar der Partizipant von der Handlung affiziert ist.

- (148) sai saa'a-dè dà Allàa ya daawoo dà suu laafiyàa
 PRT time-DEF REL God 3SG.M.PRF# return REL 3PL.ABS health
 'until God brings them back safely' K70:103

Der Assoziativ bezeichnet hier also keinen KOMITATIV, wie man von der Bedeutung des Relators dà 'und, mit' auch vermuten könnte. Es treten jedoch Kontexte auf, in denen die Rolle des Assoziativs und die Verbbedeutung in dieser Hinsicht ambig sind. In (149) wird durch das kausative Verb saa 'veranlassen' eine eindeutige Interpretation von dà shii als GOAL gewährleistet. Satz (150) dagegen ist zunächst doppeldeutig:

- (149) sarkii yaa saa akà zoo dà shii
 Emir 3SG.M.PRF veranlaß IMPRS.PRF# komm REL 3SG.M.ABS
 'der Emir veranlaßte, ihn zu bringen' McI

- (150) (I) an zoo dà shii
 IMPRS.PRF komm REL 3SG.M.ABS
 'man kam mit ihm', 'man brachte ihn' McI

Durch die Bildung des Progressivs kann die Äußerung disambiguiert werden, da hier ein Verb mit nominalem Charakter verlangt wird. In (150) (II) steht dà shii als peripherer, fakultativer Partizipant zum intransitiven Basissatz anàa zuwàa. Dem Assoziativ wird keine partizipatorische Rolle zugeschrieben, sondern er erhält die zirkumstantielle Rolle KOMITATIV:

- (150) (II) a-nàa zuwàa dà shii
 IMPRS-PROG komm(VN) REL 3SG.M.ABS
 'man kam mit ihm' McI

- (II) a-nàa zoo dà shii
 IMPRS-PROG komm REL 3SG.M.ABS
 'man brachte ihn' McI

In (150) (III) signalisiert dà shii die Rolle GOAL, denn hier fungiert der ganze Komplex zoo dà shii als Nomen, so daß die Relation zwischen Verb und Assoziativ als enger empfunden wird als in (150) (II).

Wenn ein Verb der Bewegung mit einem [-human]-Nomen als Assoziativ steht, so wird seine semantische Rolle nicht als PATIENS oder OBJEKT, sondern als KOMITATIV interpretiert, z. B.:

- (151) hankaakàa ya taashì samà dà naamà-ṇ
Krähe 3SG.M.PRF# erheb oben REL Fleisch-DEF
`die Krähe flog mit dem Fleisch nach oben` KK:308
- (152) dilaa ya tafi dà shii
jackal 3SG.M.PRF# go away(III) REL 3SG.M.ABS
`the jackal left with it (= the meat)` KK:308

Hier zeigt sich deutlich, daß die Belebtheitshierarchie, in diesem Fall der Unterschied zwischen [+human]- und [-human]-Nomina eine direkte Auswirkung auf die morphosyntaktische Markierung und die Interpretation semantischer Rollen mit sich bringt. [+human]-Nomina werden vorzugsweise als zentrale Partizipanten enkodiert und erhalten partizipatorische Rollen, während den [-human]-Nomina eher periphere syntaktische Relationen und zirkumstantielle Rollen zugeschrieben werden. Neben den Verben der Bewegung wird die Spaltung der Markierung für semantische Rollen auch bei anderen Verben sichtbar, z. B. bei aikaa 'schicken'. Wenn das, was geschickt wird, auf einen Menschen referiert (GOAL), ist es als direktes Objekt enkodiert; wenn es auf einen [-human]-Referenten verweist (OBJEKT), ist es als Assoziativ enkodiert. Der Empfänger oder Adressat des Geschickten (BENEFAKTIV) wird als Dativ markiert und ein zusätzlicher KOMITATIV kann als Assoziativ gekennzeichnet werden, z. B.:

- (153) (I) yaa aikèè dà littaaɸi
3SG.M.PRF schick(IV) REL Buch
'er schickte ein Buch' JM:234
- (II) yaa àiki yaaròo (dà wasiikàa)
3SG.M.PRF schick(II) Junge REL Brief
'er schickte einen Jungen (mit einem Brief)' JM:234

- (83) angòo yaa aikèe wà amaryaa dà zannuwàa
 Bräutigam 3SG.M.PRF schick(IV) DAT Braut REL Tuch(PL)
 'der Bräutigam hat der Braut Umschlagtücher geschickt' JM:230

Weiterhin kommt die Rolle KOMITATIV häufig mit Verben vor, die mit dem Assoziativ als obligatorischem Partizipanten konstruiert werden, den sogenannten komitativen Verben, s. (80) oder z. B.:

- (154) dilaa ya gai dà hankaakàa
 jackal 3SG.M.PRF# greet REL crow
 'the jackal greeted the crow' KK:308

- (155) in kaa hàdu dà suu
 if 2SG.M.PRF meet(VII) REL 3PL.ABS
 'if you meet them' K70:103

Die Rolle OBJEKT übernimmt der Assoziativ bei vielen Verben, die einen geistigen Zustand ausdrücken, wie z. B. in (103) oder (156):

- (156) saura-n dabboobii sukà yàrdaa dà wannan mǎganàa
 rest-C animal(PL) 3PL.PRF# agree(II) REL DEM speech
 'the rest of the animals agreed to this plan' K70:103

Schließlich wird durch den Assoziativ auch die Rolle INSTRUMENTAL angezeigt, die mit dieser Markierung einen peripheren Partizipanten bezeichnet, z. B. (92) oder

- (157) sai jaaròo ya bùgee tà dà gàatarii
 PRT boy 3SG.M.PRF# beat(II) 3SG.F.AKK REL axe
 'but the boy struck her with an axe' Rat:68

Soll der INSTRUMENTAL als zentraler Partizipant ausgedrückt werden, so wird der Assoziativ zum direkten Objekt promoviert, vgl. (33)(I) mit (II):

- (33)(I) naa jèefi birìi dà duutsee
 1SG.PRF throw(II) monkey REL stone
 'I threw a stone at the monkey' CS:162

(II) naa jeefa` duutsèe
 1SG.PRF throw(I) stone
 'I threw a stone'

McI

Für die Rollen des indirekten Objekts ergibt sich folgendes:
 In (145) und (146) drücken die Verben eine Handlung aus, durch
 die der betroffene Partizipant direkt affiziert wird, d. h. das
 Objekt hat die Rolle eines PATIENS. In (158) wird diese Rolle
 auch von einem -human -Nomen wie daajii 'Busch' übernommen:

(158) sarkii yaa saa` wà daajii wutaa
 king 3SG.M.PRF# put DAT bush fire
 'the king has set fire to the bush'

Rat:68

In vielen dieser Fälle ist das Rollenschema AGENS - PATIENS (- IN-
 STRUMENTAL/OBJEKT) durch einen anderen Valenzrahmen ausdrückbar,
 nämlich durch Subjekt - direktes Objekt. Vgl. (146) mit folgendem
 Satz:

(159) naa dooke shì dà sàndaa
 1SG.PRF beat(II) 3SG.M.AKK REL stick
 'I beat him with a stick'

AbrG:28

Statt des I. Verbalstamms in (146) steht hier der II. Stamm, der
 das PATIENS als direktes Objekt fordert und den INSTRUMENTAL mit
 dem Assoziativ explizit macht. An diesen Beispielen wird zudem
 die in Kap. IV.1.3.2 mit Bsp. (84) und (85) erläuterte Affinität
 des direkten Objekts zum Assoziativ deutlich, der als peripherer
 Partizipant typischerweise einen INSTRUMENTAL oder KOMITATIV
 signalisiert. Zwar liegt hier nicht der V. Verbalstamm vor, der
 den Assoziativ regiert, aber ein Übergang von der Markierung des
 INSTRUMENTAL als direktem Objekt zur expliziteren Kennzeichnung
 als Assoziativ wird daran erkennbar. Im Unterschied zum direkten
 Objekt in (159) wird durch das indirekte Objekt in (146) ausge-
 drückt, daß das PATIENS mehr im Hintergrund der Aussage steht als
 in (159), wo durch die höhere Transitivität (direktes Objekt) die
 direkte Affiziertheit des Partizipanten deutlicher in Erscheinung
 tritt. Ein anderer Gesichtspunkt der unterschiedlichen Valenz-

rahmen wird an dem Verb bugà 'schlagen' klar. Das PATIENS wird je nach dem lexikalischen Inhalt der NP unterschiedlich enkodiert. Ein [+human]-Nomen wird als PATIENS durch die Relation des direkten Objekts angezeigt, während einem [-human]-Nomen diese Rolle als indirektes Objekt zugeschrieben wird, z. B.:

- (51) (I) yaa bugà mùtúm
 3SG.M.PRF Schlag(I) Mann
 ' er schlug den Mann '

McI

- (II) wani yaa bugàa wà mootàa-taa
 INDEF 3SG.M.PRF Schlag(I) DAT Auto(F)-1SG.POSS(F)
 ' jemand ist mit meinem Auto zusammengestoßen ' JM.236

Ein [-human]-Partizipant wird demzufolge als weniger von der Handlung affiziert gedacht und steht als indirektes Objekt, d. h. das direkte Objekt wird zum Dativ demoviert. Ein [-human]-Nomen kann auch in der Relation des direkten Objekts auftreten. In solchem Kontext beschreibt das Verb bugà jedoch keine Situation, in der der zweite Partizipant direkt affiziert ist, sondern bezeichnet eine Handlung mit geringerer Effektivität. Oft resultiert daraus eine metaphorische Bedeutung wie in (161). Das direkte Objekt hat dann nicht immer die Rolle des PATIENS, sondern die des OBJEKTS, wie auch in (160):

- (160) yaa b̀gi tuuwoo
 3SG.M.PRF beat(II) tuwo
 ' he devoured the tuwo (kind of food, U.H.) '

AbrD:114

- (161) yaa b̀gi dook̀i
 3SG.M.PRF beat(II) horse
 ' he spurred up the horse '

AbrD:114

Eine weitere Evidenz für die unterschiedliche Behandlung von Nomina als PATIENS liegt bei bugà als Verbalnomen vor. Ein [-human]-Nomen steht dabei im Dativ, während ein [+human]-Nomen diese Konstruktion nicht eingehen kann, sondern als direktes Objekt im Verbalsatz ausgedrückt wird, z. B.:

(162) (I) an yi wà rìgaa bugù
IMPRS.PRF do DAT gown beat(VN)
`the gown has been beaten` CS:115

(II) *an yi wà Audù bugù
IMPRS.PRF do DAT Audu beat(VN)
`Audu has been beaten` CS:115

(163) an bùgi Audù
IMPRS.PRF beat(II) Audu
`Audu has been beaten` Ibr

Außer der Rolle PATIENS kann das indirekte Objekt Träger der Rolle GOAL sein wie manà in (164) und wà Sheehù in (70):

(164) sai dai mù jee à kooyàa manà tàare
PRT PRT 1PL.SBJV go IMPRS.SBJV teach(I) 1PL.DAT together
`except that we go and are taught together` AbrL:85

(70) yaa gayàa wà Sheehù làabaarìi
3SG.M.PRF tell(I) DAT Shehu news
`he told Shehu the news` CS:156

Bei [-human]-Nomina erhält das indirekte Objekt auch die Rolle OBJEKT, z. B.:

(165) an dingà yiì wà dookìi maganàa
IMPRS.PRF keep on do(VN) DAT horse speech
`one kept on speaking to the horse` Ibr

Im Überwiegenden Teil wird durch das indirekte Objekt allerdings der BENEFAKTIV, also eine zirkumstantielle Rolle, enkodiert, z. B.:

(83) angòo yaa aikèe wà amaryaa dà zannuwàa
Bräutigam 3SG.M.PRF schick(IV) DAT Braut REL Tuch(PL)
`der Bräutigam hat der Braut Umschlagtücher geschickt` JM:230

(166) naa saamaa masà gooroo
 1SG.PRF give(I) 3SG.M.DAT kola-nut
 'I gave him a kola-nut'

P62:269

Die besprochenen Korrelationen zwischen semantischen Rollen und syntaktischen Relationen können in folgender Tabelle zusammengefaßt werden, um zu zeigen, welche syntaktischen Relationen (Zeileneingänge) welche semantischen Rollen (Spalteneingänge) enkodieren können:

Tab. (7): die semantischen Rollen der Partizipanten

	partizipatorisch						zirkumstantiell			
	AG	SOURCE	THE	PAT	GOAL	OBJ	BEN	KOMIT	INSTR	LOK
Subjekt	X	X	X	X	X	X	X			X
DO				X	X	X	X		X	
Assoz. zentr.				X	X	X		X		
periph.								X	X	
IO oblig.				X	X	X	X			
fakult.							X			
impl. Lokativ										X

Da im Rahmen dieser Arbeit nur ein begrenztes Datenmaterial berücksichtigt werden konnte, muß damit gerechnet werden, daß in anderen Kontexten die eine oder andere semantische Rolle in hier nicht erwähnten syntaktischen Relationen auftreten kann. Aufgrund des bearbeiteten Materials ergeben sich folgende Beobachtungen: Die zirkumstantiellen Rollen erscheinen in jeweils ein oder zwei verschiedenen syntaktischen Relationen mal als zentraler, mal als peripherer Partizipant. Diese Differenzierung muß für den Assoziativ vorgenommen werden, für das indirekte Objekt und den Lokativ muß zwischen obligatorischen und fakultativen Partizipanten unterschieden werden. Da der implizite Lokativ immer die Rolle LOKATIV trägt, fällt diese Unterscheidung hier nicht ins Gewicht. Der durch Präpositionen markierte explizite Lokativ kann möglicherweise weitere semantische Rollen repräsentieren, er erscheint jedoch nie als zentraler Partizipant. Die Rolle KOMITATIV wird

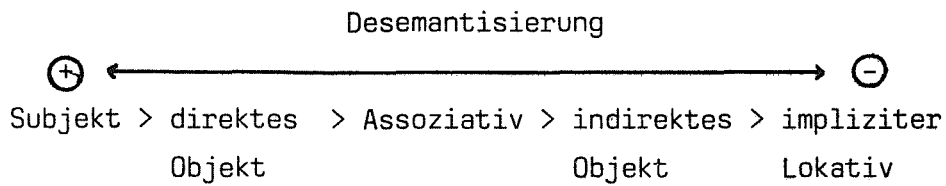
nur vom Assoziativ enkodiert, und zwar je nach Verbsemantik als zentraler (s. (80)) oder als peripherer Partizipant (s. (152)). Der INSTRUMENTAL kann als direktes Objekt in zentraler Funktion oder als Assoziativ in peripherer Funktion stehen. Eine Erklärung für das unterschiedliche Verhalten von KOMITATIV und INSTRUMENTAL ist in der Verschiedenartigkeit von Situationstypen und der Zahl der beteiligten Partizipanten im jeweiligen Satz zu suchen. Der KOMITATIV beschreibt bei komitativen Verben den zweiten, unmittelbar in der Handlung involvierten Partizipanten und bei anderen Verben einen nur mittelbar beteiligten Partizipanten, so daß der Relator dà im zweiten Fall als 'und X war auch dabei' umschrieben werden kann. Der INSTRUMENTAL dagegen signalisiert semantisch grundsätzlich eine mittelbare Beziehung zwischen Partizipatum und seinem Rollenträger, die durch den Relator explizit gemacht wird. Wenn der INSTRUMENTAL nun als zentraler Partizipant enkodiert werden soll, ist das im Assoziativ nicht möglich, da dieser ihn als peripher kennzeichnen würde. Daher wird er zum direkten Objekt promoviert, einem eindeutig zentralen Partizipanten, wodurch er als ein unmittelbar in der Handlung involvierter Teilnehmer interpretiert wird. Beim KOMITATIV hingegen wird die Zentralität vom Partizipatum aus gesteuert bzw. gefordert, so daß sie nicht durch eine zentrale syntaktische Relation kenntlich gemacht werden muß. Für den BENEFAKTIV gilt ähnliches wie für den KOMITATIV. Typischer wird er als peripherer Partizipant durch den Dativ enkodiert. Meistens steht er als fakultativer, in einigen Fällen aber auch als obligatorischer Partizipant, wenn er von der Verbsemantik als unmittelbar in der Handlung involviert gefordert wird (s. (166)). Soll er zudem als zentraler Partizipant ausgedrückt werden, kann in Ausnahmefällen eine Promotion zum direkten Objekt stattfinden (s. (35)).

Die partizipatorischen Rollen PATIENS, GOAL und OBJEKT kommen als Subjekt, direktes und indirektes Objekt sowie als Assoziativ vor. Sie bezeichnen typischerweise den zweiten Partizipanten eines Sachverhalts und repräsentieren somit die Funktion des Undergoers. Auch in der Subjektrelation, in der sie den einzigen Partizipanten bezeichnen, übernehmen sie diese Funktion. Selbst wenn an der Häufigkeit gemessen oder den Effektivitätsparametern gemäß ein PATIENS, GOAL oder OBJEKT vorzugsweise als direktes Objekt ausgedrückt wird, stellt die Sprache also weitere

drei syntaktische Relationen zur Verfügung, um sie enkodieren zu können. Das Subjekt erscheint als eine Art "Sammelbecken" für die unterschiedlichsten Rollen (vgl. Drossard 1986a:21). Es kann den Actor oder den Undergoer enkodieren, d. h. sowohl der initiierende, ausführende oder kontrollierende Partizipant wie auch der in irgendeiner Weise betroffene Partizipant können durch die Subjektrelation markiert werden. Es stellt sich daher die Frage, welche morphologischen oder syntaktischen Bedingungen vom Partizipatum erfüllt sein müssen, um ein Nomen in dieser Relation entweder als Actor oder als Undergoer in Erscheinung treten zu lassen. Zwar wurde bereits auf unterschiedliche Situationstypen (Handlung vs. Zustand, dynamisch vs. statisch) hingewiesen, die Verbsemantik bleibt jedoch im nächsten Kapitel noch zu diskutieren.

Die Rollen AGENS, SOURCE und THEMA können ausschließlich als Subjekt auftreten. Hierbei ist zu bedenken, daß erstens nur die obligatorischen Partizipanten untersucht wurden, d. h. daß diese Rollen bei fakultativen Partizipanten wie dem expliziten Lokativ auftreten könnten. Zweitens wurden der Untersuchung bisher nur einfache unmarkierte Verbalsätze zugrundegelegt. Inwieweit das AGENS in syntaktisch markierten Konstruktionen (z. B. Passiv oder Topikalisierung) erscheint, wird noch zu klären sein. Außer dem Subjekt, das nach der vorgenommenen Klassifizierung acht verschiedene semantische Rollen enkodieren kann, bilden auch das direkte Objekt und der Assoziativ mit fünf unterschiedlichen Rollen ein semantisches "Sammelbecken", wobei dem Assoziativ wie dem Dativ als obligatorischen Partizipanten jeweils vier semantische Rollen zukommen. Der implizite Lokativ enkodiert genau eine Rolle, so daß er den einzigen Partizipanten darstellt, für den sich ein 1:1-Verhältnis von semantischer Rolle und formaler Entsprechung ergibt, d. h. seine Semantizität ist von den untersuchten Partizipanten am höchsten. Die niedrigste Semantizität weist das Subjekt auf, bei dem eine Voraussage über den Bedeutungsgehalt dieser Relation am schwierigsten zu erbringen ist. Umgekehrt ausgedrückt heißt das, daß das Subjekt am stärksten desemantisiert ist. Für die fünf Partizipanten kann also eine Skala der Desemantisierung bzw. der Semantizität aufgestellt werden, wobei das Subjekt den einen und der implizite Lokativ den anderen Pol der Skala ausmachen:

Tab. (8): Skala der Desemantisierung



Bei der Beschreibung der morphosyntaktischen Markierung der Partizipanten wurde eine Affinität zwischen direktem Objekt und Assoziativ, sowie zwischen indirektem Objekt und Lokativ festgestellt. Die obige Skala bestätigt die Wahl der jeweiligen syntaktischen Relationen für die Movierungsoperationen in der Syntax. Direktes Objekt und Assoziativ sind bezüglich ihrer Semantizität unmittelbare "Nachbarn", so daß die Promovierung des Assoziativs zum direkten Objekt plausibel ist. Das indirekte Objekt steht zwar bezüglich der Anzahl der von ihm enkodierten Rollen dem Assoziativ näher, geht aber bei Demovierung die Relation des expliziten Lokativs mit der Präposition gà 'bei' ein, womit ihm in diesen Fällen eine stärkere Affinität zu konkreten Kasus beigemessen werden muß.

2.2. Zur Verbsemantik

Bei den Überlegungen, welchen Einfluß die Semantik auf die Markierung der zentralen Partizipanten hat, ist im vorausgegangenen Kapitel vor allem vom lexikalischen Inhalt der beteiligten Nominalphrasen gesprochen worden. Aufgrund ihres unterschiedlichen Status in der Belebtheitshierarchie oder wegen ihrer semantischen Rolle werden den Nomina auch verschiedene syntaktische Relationen zugewiesen. Die Bestimmung von semantischen Rollen ist allerdings nicht allein durch den lexikalischen Inhalt der Nominalphrasen festgelegt. Der semantische Status der übrigen Partizipanten sowie die Verbsemantik spielen eine wichtige Rolle. Im folgenden soll die Verbsemantik in Hinblick auf ihren Einfluß auf die morphosyntaktische Markierung beleuchtet werden. Wie bereits deutlich wurde, kann z. B. das Subjekt zwei so unterschiedliche Rollen wie AGENS und PATIENS annehmen. Welches sind nun die bedingenden Faktoren dafür, einen PATIENS nicht, wie es im Hausa für ihn typisch wäre, als direktes Objekt, sondern als Subjekt zu enkodieren? Hier sind auch pragmatische Faktoren zu bedenken. Je nach der vom Sprecher intendierten Perspektive, d. h. nach der Wahl des Blickwinkels aus dem er die Situation beschreiben will, werden entweder der Actor oder der Undergoer als Subjekt enkodiert. Der Actor kann im Hausa durch die Rollen AGENS und SOURCE vertreten sein, der Undergoer durch THEMA, PATIENS, GOAL, OBJEKT, KOMITATIV und BENEFAKTIV, also durch diejenigen Rollen, die einen zentralen Partizipanten als von der Handlung betroffen charakterisieren. Die Wahl der Perspektive schlägt sich formal in der Morphosyntax nieder. Im Hausa wirkt sich das zum einen auf die Form des Partizipatums aus, der im folgenden besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wegen seiner reichhaltigen Verbmorphologie verfügt das Hausa über etliche Mittel, um die intendierte Perspektive zu signalisieren. Die morphologischen und lexikalischen Mittel, wodurch die Verbbedeutung variiert werden kann, sollen nun besprochen werden. Foley/Van Valin (1985:219) bezeichnen diese sprachlichen Mittel als "packaging variants", d. h. mit ihrer Hilfe kann ein und derselbe Sachverhalt unterschiedlich "verpackt" werden. Je nach den verschiedenen der Sprache zur Verfügung stehenden morphologischen und lexikalischen Varianten bietet sich dann die Möglichkeit, die an der Handlung beteiligten

steht ebenfalls in der Funktion eines direkten Objekts, z. B.:

- (146) mahàifi-n-sà yaa baa shì kwabòò
 father-C-3SG.M.POSS 3SG.M.PRF give 3SG.M.AKK Kobo
 'his father gave him a Kobo' Ibr

Die Umkehrung der Perspektive von Actor (AGENS) - Undergoer (BENEFAKTIV) zu Undergoer - Actor wird dadurch erreicht, daß ein anderes Lexem, nämlich kàrba 'erhalten', eingesetzt wird, das seinerseits den BENEFAKTIV als Subjekt und das OBJEKT der Handlung als direktes Objekt fordert. Das AGENS kann fakultativ als expliziter Lokativ mit dàgà 'von' angefügt werden, wie in

- (136) (a) yaa kàr̀bi kwabòò dàgà guuri-n
3SG.M.PRF receive(II) Kobo from desire-C
- mahàifi-n-sà
father-C-3SG.M.POSS
'he received a Kobo from his father'
- Ibr

Bei beiden dieser Verbpaaare ist festzustellen, daß mit der Umorientierung zur Undergoer (- Actor) - Perspektive eine Detransitivierung einhergeht. Dieses lexikalische Mittel, Partizipanten mit derselben Rolle bei der Darstellung des gleichen Sachverhalts unterschiedlich zu enkodieren, ist im Hausa im Vergleich mit der nun zu besprechenden "packaging"-Variante nur recht selten anzutreffen.

2.2.2. Morphologische Mittel der Umorientierung - Zur Frage des Passivs im Hausa

Im Gegensatz zu den lexikalischen Verpackungsvarianten bieten die morphologischen Varianten der Verben sehr vielfältige Möglichkeiten, einen Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven darzustellen. Das System der Verbstämme wurde in Kap. III.2.2 formal vorgestellt. Die eigentliche Bedeutung dieses Systems liegt m. E. in eben dem Bedürfnis, entweder den Actor- oder den Undergoer-Repräsentanten als Ausgangspunkt für die Beschreibung

eines Sachverhalts wählen zu können. Viele Sprachen - Foley/Van Valin bezeichnen sie als "referenzdominiert" - verwenden zu diesem Zweck primär die Diathesen Aktiv vs. Passiv/Antipassiv. Im Hausa wird die Orientierung eines Satzes jedoch primär durch die Wahl des Verbstamms, d. h. vom Partizipatium aus gesteuert. Es existiert keine produktive systematische Opposition zwischen zwei oder drei Diathesen. Vielmehr ist für jedes Verb lexikalisch festgelegt, mit Hilfe welcher der morphologischen Stammvarianten eine Umorientierung ausgedrückt werden soll. Die zur Umorientierung verwendeten Stämme übernehmen zudem andere Funktionen, wie Transitivity, Detransitivity oder das Ausdrücken von Intensität, Totalität, Kausativität (vgl. Kap. III.2.2). Sie sind deshalb von Diathesen deutlich zu trennen.

Von den sieben Verbstämmen kommen zur Umorientierung in eine Undergoer - Perspektive die Stämme II, III, IV, V und VII in Frage. Sie sollen nun nacheinander besprochen werden. Aufgrund des zentralen Stellenwertes dieses Verbsystems für die Struktur des Hausa ist auch die Markierung der Partizipanten ohne Kenntnis der Verbmorphologie nicht eigentlich verständlich. Für die folgenden Ausführungen werden nur solche Beispiele herangezogen, die das Prinzip der Umorientierung illustrieren, aber nicht notwendigerweise eine für den Verbstamm typische Bedeutung (s. Kap. III.2.2) tragen.

Die erste Möglichkeit der morphologischen Umkehrung besteht in der Alternation zwischen dem I. und II. Verbalstamm. Hier sollen drei Beispiele angeführt werden, die die Oppositionen 'geben vs. erhalten', 'lehren vs. lernen' und 'leihen vs. verleihen' ausdrücken. Bei dem Verb saamàa '(Über-)geben' steht das AGENS als Subjekt, der BENEFAKTIV als indirektes Objekt und das OBJEKT als direktes Objekt. Bei umgekehrter Perspektive, d. h. bei sàamu 'innehaben, erhalten' wird der BENEFAKTIV als Subjekt, das Objekt als direktes Objekt und das AGENS fakultativ als expliziter Lokativ enkodiert, vgl.:

- (166) naa saamàa masà gooròò
1SG.PRF give(I) 3SG.M.DAT kola-nut
'I gave him a kola-nut'

- (169) naa sàami kudii dàgà gàree tà
 1SG.PRF get(II) money from by 3SG.F.AKK
 'I got money from her' Ibr

Eine sehr ähnliche Konfiguration der Partizipanten ergibt sich für kooyàa 'lehren' und kòoyaa 'lernen', z. B.:

- (164) sai dai mù jee à kooyàa manà tàare
 PRT PRT 1PL.SBJV go IMPRS.SBJV teach(I) 1PL.DAT together
 'except that we go and are taught together' AbrL:85

- (170) zaatà kòoyi Hausa bàdì
 3SG.F.FUT1 lern(II) Hausa nächstes Jahr
 'sie wird nächstes Jahr Hausa lernen' JM:176

Kooyàa 'lehren' nimmt das AGENS als Subjekt. In (164) ist er nicht explizit gemacht und wird durch eine unpersönliche Form des PA-Markierers angezeigt. Das GOAL wird durch den Dativ manà ausgedrückt. Wenn die Situation von der Perspektive des GOAL aus geschildert werden soll, das hier die Funktion des Undergoers hat, so geschieht das dadurch, daß das GOAL von kooyàa als AGENS von kòoyaa in Subjektposition erscheint und dessen OBJEKT in Form des direkten Objekts genannt wird. Ein letztes Beispiel zu dieser Stammalternation bietet die Opposition zwischen aaràa '(etwas) verleihen' und àaraa '(sich etwas) ausleihen'. Wie beim vorangegangenen Verbpaar wird auch hier das GOAL von aaràa 'verleihen' als Dativ markiert und wechselt bei umgekehrter Betrachtungsweise zum AGENS von àaraa 'ausleihen', das dann in Subjektposition erscheint. Beidemal ist das OBJEKT der Handlung als direktes Objekt enkodiert, z. B.:

- (171) (I) naa aaràa masà mootàa-taa
 1SG.PRF lend(I) 3SG.M.DAT car(F) -1SG.POSS(F)
 'I lent him my car' Ibr

- (II) yaa àari mootàa-taa
 3SG.M.PRF borrow(II) car(F)
 'he borrowed my car' Ibr

In allen der vorgestellten Beispiele handelt es sich um Verben, die im I. Stamm drei und im II. Stamm zwei obligatorische Partizipanten erfordern. Insofern geht auch hier mit dem Wechsel der Perspektive eine Detransitivierung einher. Diese stellt eine der drei Funktionen des Passivs dar, die Givón (1981:168) als 1.) Zuweisung der Topikfunktion für ein Nicht-AGENS-Argument (im Basissatz), 2.) Impersonalisierung und 3.) Detransitivierung vorstellt. Die Detransitivierung hängt nicht nur im Passiv, sondern auch bei morphologischen Verbstammvarianten mit einer veränderten Partizipantenkonstellation zusammen. Die Identität des AGENS in der Actor - Undergoer - Perspektive wird in der Undergoer - Perspektive unterdrückt, so daß er zu einem peripheren Lokativ demoviert wird oder gänzlich ungenannt bleibt. In den Beispielen (170)f. übernimmt ein anderer Partizipant die AGENS-Rolle als Subjekt. Die semantische Rolle des Undergoers bleibt in diesen Fällen nicht konstant, d. h. hier kann nicht von einer echten Umkehrung gesprochen werden. Außerdem liegen bei der Alternation zwischen I. und II. Verbalstamm keine Sätze mit hohem Transitivitätsgrad nach Hopper/Thompson (1980) vor, so daß z. B. der Undergoer in (171)(I) als Actor in (171)(II) in Erscheinung treten könnte.

Einen höheren Grad an Transitivity trifft man bei der Alternation zwischen I. und IV. Verbalstamm an, z. B.:

(40)(I) uwargidaa taa fasà tuulu-n̄
 Hausherrin(F) 3SG.F.PRF zerbrech(I) Topf-DEF
 'die Frau (des Hauses) hat den Topf zerbrochen' JM:178

(II) tuulu-n̄ yaa fashèe
 Topf-DEF 3SG.M.PRF zerbrech(IV)
 'der Topf ist zerbrochen' JM:178

Das Verb fasà 'zerbrechen (tr.)' verlangt im Hausa ein AGENS als Subjekt und ein PATIENS als direktes Objekt. Bei der Umorientierung wird das PATIENS in Subjektposition promoviert und das AGENS wird eliminiert. Beispiel (172) zeigt ein Verb im IV. Stamm mit mit einem [+human]-PATIENS:

- (129) m̀ataa-taa taa kuujèe à ka
 Frau(F)-1SG.POSS(F) 3SG.F.PRF verletzt(IV) an Kopf
 'meine Frau ist am Kopf verletzt worden' JM:236

Zum Verb kuujèe 'verletzt sein' existiert zwar kein Äquivalent im I. Stamm, so daß auch keine Umorientierung demonstriert werden kann, aber es zeigt die Undergoer - Perspektive im IV. Verbstamm. Der IV. Stamm kann auch die Umorientierung einer Handlung mit niedrigerer Transitivity bewirken. Dabei übernimmt das direkte Objekt in der Grundorientierung je nach NP-Inhalt die semantische Rolle GOAL oder OBJEKT. Diese Rolle behält die NP in der Position des Subjekts des IV. Stamms bei, z. B.:

- (172)(I) Haliima taa kifà kwandoo
 Halima 3SG.F.PRF umdreh(I) Korb
 'Halima hat den Korb umgedreht' Ibr

- (II) kwandoo yaa faaḍoo ya kifèe
 Korb 3SG.M.PRF fall(VI) 3SG.M.PRF# umfall(IV)
 'der Korb fiel zur Seite und kippte um' Ibr

- (173)(I) w̄aa ya ruud̄a B̄atuur̄iya-r n̄an?
 wer 3SG.M.PRF# verwirr(I) Europäer(F)-C.F DEM
 'wer hat diese Europäerin verwirrt?' JM:248

- (II) baab̀ w̄and̄a ya ruud̄aa ta
 niemand RPRON 3SG.M.PRF# verwirr(I) 3SG.F.AKK
 'niemand hat sie verwirrt,

- taa ga kuuraa ta ruud̄ee
 3SG.F.PRF seh Hyäne 3SG.F.PRF# verwirr(IV)
 sie sah eine Hyäne und wurde ganz verwirrt' JM:248

Die Umorientierung von der Actor- zur Undergoer - Perspektive ist in diesen Beispielen, besonders in denen mit Verben hoher Transitivity, mit den Givónschen Funktionen der Impersonalisierung und der Detransitivierung beschreibbar. Das AGENS wird in allen dieser Fälle in seiner Identität unterdrückt, d. h. die Sätze sind AGENS-los. Es kann aufgrund der Verbsemantik auch kein Rück-

Zwei weitere Stämme haben im Rahmen der Umorientierung durch morphologische Mittel eine wesentliche Bedeutung, nämlich die intransitiven Verbalstämme III und VII. Der III. Stamm dient vorwiegend der Intransitivierung. Die meisten Verben dieses Stamms haben keine transitive Alternante in einem anderen Stamm. Cikàa 'füllen' ist eines der Verben des I. Stamms, die auch im III. Stamm vorkommen. Es nimmt dann die Bedeutung 'gefüllt sein' an:

- (43) (I) yaa cikà kwaf
3SG.M.PRF füll(I) Tasse
`er füllte die Tasse` McI
- (II) kwaf yaa cika
Tasse 3SG.M.PRF füll(III)
`die Tasse ist gefüllt` McI

Das direkte Objekt in (43)(I) hat die semantische Rolle OBJEKT und wird in (43)(II) zum Subjekt promoviert. Das pronominal ausgedrückte AGENS in (43)(II) kann bei der Umkehrung der Perspektive ähnlich wie beim IV. Stamm nicht mehr genannt werden. Durch die Umorientierung hat der Satz einen so stark statischen Charakter, daß der Zusatz eines peripheren Partizipanten mit der Rolle AGENS als unakzeptabel empfunden wird.

Eine sehr viel komplexere Situation zeichnet sich bei dem VII. Verbalstamm ab. Er wird z. T. in der Literatur (Jungraithmayr/Möhlig 1981:173) als "Intransitiv-Passiv-Stamm" bezeichnet, wobei seine Funktion, Passiv auszudrücken, näher untersucht werden muß. Während die bisher besprochenen Stämme II und IV eher sekundär dazu dienen, die Orientierung eines Satzes umzukehren und andere

Funktionen, wie der Ausdruck von partieller Affiziertheit (beim II. Stamm) oder Totalität/Intensität (beim IV. Stamm), die primäre Bedeutung der Stämme ausmachen, ist das Verhältnis beim VII. Stamm umgekehrt. Er ist primär, d. h. häufiger als ein morphologisches Mittel zu betrachten, mit dessen Hilfe eine Situation aus der Perspektive des Undergoers geschildert werden kann und dient nur sekundär anderen Zwecken. Für die Verpackungsvarianten des VII. Stamms seien die vier folgenden Beispiele gegeben. Dabei können die Sätze, die der Actor - Perspektive der im VII. Stamm ausgedrückten Undergoer - Perspektive entsprechen, ein [+human]- oder typischer noch ein [-human]-Nomen als direktes Objekt eines transitiven Verbs haben.

(174)(I) Mamman yaa àuri Kànde
Mamman 3SG.M.PRF marry(II) Kande
`Mamman married Kande` CS:318

(II) Kànde taa àuru
Kande 3SG.F.PRF marry(VII)
`Kande is securely married` CS:318

(175)(I) sarkii yaa taarà mutàanee
Emir 3SG.M.PRF assemble(I) man(PL)
`the Emir assembled the people` CS:318

(II) mutàanee sun tàaru
man(PL) 3PL.PRF assemble(VII)
`the people assembled` CS:314

(176)(I) an ginè gida-n-kà?
IMPRS.PRF bau(IV) Haus-C-2SG.M.POSS
`ist dein Haus fertiggebaut?` JM:168

(II) ii, an ginè shi yaa gĩnu
ja IMPRS.PRF bau(IV) 3SG.M.AKK 3SG.M.PRF bau(VII)
`ja, es ist fertiggebaut, es ist (ordentlich) gebaut` JM:168

(177)(I) mahàucii yaa yakoo mini naamàa
 butcher 3SG.M.PRF cut(VI) 1SG.DAT meat
 'the butcher cut some meat off for me' CS:368

(II) naamaa yaa yàнку
 meat 3SG.M.PRF cut(VII)
 'the meat has been well cut' CS:368

In (174)(I) ist Mamman AGENS und Kànde GOAL des Satzes. Bsp.
 (174)(II) kehrt die Perspektive um, so daß Kànde als GOAL in
 Subjektposition steht. Das AGENS in (175)(I) ist zugleich ein
 Kausator und mutàanee hat als direktes Objekt die Rolle GOAL. Es
 wird in (175)(II) zur Subjektrelation promoviert und steht auch
 hier als GOAL. Allerdings sind das kausative Moment des Prädikats
 sowie das AGENS aus (175)(I) in (II) nicht mehr erkennbar. In
 Bsp. (176)(I) ist das AGENS nicht spezifiziert und wird durch den
 unpersönlichen PA-Markierer an signalisiert; in (177)(I) wird es
 durch mahàucii repräsentiert. Das [-human]-Nomen übernimmt als
 direktes Objekt in (176)(I) die Rolle OBJEKT (gidankà) und in
 (177)(I) die Rolle PATIENS (naamàa). Dieselbe Rolle hat es als
 Subjekt des Verbs im VII. Stamm in (176)(II) und (als prokliti-
 sches Pronomen yaa) in (177)(II). Es stellt sich auch beim VII.
 Verbalstamm die Frage, ob und in welcher Form das AGENS des tran-
 sitiven Ausgangssatzes zusammen mit dem intransitiven VII. Stamm
 vorkommen kann. Beim II. Stamm bietet sich die Möglichkeit, das
 AGENS bzw. den Actor durch einen expliziten Lokativ, speziell
 einen Ventiv mit der Präposition dàgà 'von' (s. (136)(a), S. 78),
 auszudrücken. Beim VII. Stamm kann diese Rolle in manchen Fällen
 durch den Assoziativ oder den expliziten Lokativ mit der Präposi-
 tion gà 'bei' repräsentiert sein. Die Wahl der jeweiligen syntak-
 tischen Relation hängt dabei mit dem semantischen Status des
 AGENS-Partizipanten in Bezug auf das Verb und auf den zentralen
 Partizipanten Subjekt zusammen. Die folgenden drei Beispiele
 demonstrieren drei bezüglich der AGENS-Markierung unterschiedliche
 Grade der Umorientierung.

(78)(I) dooklìi yaa bi hanyàa
 horse 3SG.M.PRF follow road
 'the horse followed the road' Ibr

- (II) hanyàa taa bìyu gà dookìi
road(F) 3SG.F.PRF follow(VII) by horse
`the road is frequently used by horses` Tij
- (178) (I) muràa taa kaamàa ni
cold(F) 3SG.F.PRF catch(I) 1SG.AKK
`I've caught a cold` KK:313
- (II) yaarinyàa taa kàamu dà muràa
girl(F) 3SG.F.PRF catch(VII) REL cold
`the girl has caught a cold` McI
- (94) (I) yaa rabàa su
3SG.M.PRF separate(I) 3PL.AKK
`he separated them` CS:314
- (II) naa ràbu dà ita
1SG.PRF separate(VII) REL 3SG.F.ABS
`I've left her (=separated from her)` CS:314

In (78) haben das direkte Objekt des transitiven Satzes und das Subjekt des intransitiven Satzes (hanyàa) die gleiche semantische Rolle OBJEKT. Das AGENS steht im transitiven Satz als Subjekt und erscheint bei der Umorientierung als expliziter Lokativ (gà dookìi). In Satz (178) ist zu bemerken, daß Version (I) die im Hausa üblichere Ausdrucksweise des `Sich Erkältens` darstellt; muràa `Erkältung` wird als der Actor der Handlung empfunden und hat die semantische Rolle SOURCE. Die selten benutzte Formulierung in (178)(II) zeigt die Umkehrung der Perspektive, in der das Subjekt yaarinyàa den Undergoer bzw. das PATIENS repräsentiert und muràa als SOURCE im Assoziativ steht. In Beispiel (94) hingegen hat das Objekt des transitiven Satzes su `3PL.AKK` als GOAL nicht die gleiche semantische Rolle wie das Subjekt des intransitiven Satzes naa `1SG.PRF`, das hier das AGENS vertritt. Der angeschlossene Assoziativ dà ita `mit ihr` übernimmt die Rolle eines zirkumstantiellen KOMITATIV, der in diesem Fall aufgrund der Verbsemantik als ein SEPARATIV zu interpretieren ist. Die Alternation zwischen I. und VII. Verbalstamm hat in den drei Satzpaaren eine unterschiedliche Auswirkung auf die Verteilung

der semantischen Rollen und der Partizipantenmarkierung. Der Grund dafür ist in der Semantik des jeweiligen Verbs zu suchen. Beispiel (78) zeigt die typische Umkehrung der Perspektive, wobei der Undergoer in (I) als direktes Objekt und in (II) als Subjekt enkodiert ist:

- (74)(II) hanyàa ta-nàa bîyûwaa gà dooklî
road 3SG.F-PROG follow(VN) by horse
`the road is followable/usable by horses` Tij

Das AGENS erscheint im transitiven Satz als Subjekt und im intransitiven Satz als expliziter Lokativ mit gà. Die Konstanz der semantischen Rollen spricht für eine gelungene Operation zur Umorientierung. Durch die Detransitivierung hat (78)(II) einen geringeren Grad an Dynamizität, d. h. das AGENS wird nicht als in der Weise agentiv empfunden wie in (74)(I). Formuliert man die Aussage statt im Perfektiv im Progressiv, so wird deutlich, daß gà dooklî hier die Rolle BENEFAKTIV übernimmt; hanyàa ist semantisch THEMA. Die Abnahme an Dynamizität und die damit verbundene Schwächung des AGENS ist außerdem durch die Semantik des VII. Verbalstamms im Perfektiv zu begründen. Typischerweise charakterisiert er die Handlung als "gründlich" oder "wohl ausgeführt" (vgl. Jaggar 1981: 75), so daß die Agentivität des AGENS in den Hintergrund der Aussage gerückt wird, was sich im Normalfall in der Nicht-Nennung des AGENS äußert.

Wie in (74) bleibt auch in (179) die Konstanz der semantischen Rollen mit dem Umorientieren gewährleistet. Allerdings steht der Actor (hier SOURCE) nicht im Lokativ, sondern im Assoziativ. Wegen der funktionalen Nähe des Assoziativs zum direkten Objekt ist eine engere Beziehung zum Partizipatum angezeigt als beim AGENS als explizitem Lokativ, obwohl es sich syntaktisch gesehen in beiden Fällen um periphere Partizipanten handelt. Erklärt werden kann der Assoziativ dadurch, daß es sich bei muràa um ein logisches Objekt des logischen Subjekts yaarinyàa handelt*¹⁵, während dies in (74)(II) nicht zutrifft. Trotz des VII. Verbalstamms, der eine Umkehrung der Grundorientierung signalisiert, zeigen sich hier Tendenzen zur Actor - Perspektive.

*¹⁵ persönliche Mitteilung von J. McIntyre

Eine weitere Schwächung in der Effektivität der Umkehrungsoperation wird in (94) deutlich. Hier trifft bereits die Konstanz der semantischen Rollen nicht mehr zu. Das Subjekt des intransitiven Satzes signalisiert nicht einen Vertreter der Undergoer - Rollen, sondern den Actor. Auch die Rolle des Assoziativs (hier ein GOAL) ist nicht identisch mit der des Subjekts in (94)(I) (AGENS). Zu rechtfertigen ist die Determinierung der semantischen Rollen nur aus der Übersetzung. Eine Überprüfung mit Muttersprachlern bestätigt diese Zuordnung:

(179) (I) yaàraa sun ràbu dà maalàm
boy(PL)3PL.PRF separate(VII) REL teacher
‘the boys have left the teacher’

Ibr

(II) maalàm yaa rabàa yaàraa
 teacher 3SG.M.PRF separate(I) boy(PL)
 'the teacher separated the boys'
 order: 'the boys were separated by the teacher' Ibr

Nach der Übersetzung von Maalama Ibrahim erfolgte hier keine Umorientierung der Perspektive, sondern der VII. Verbalstamm ràbu wird als Mittel zur Modifikation der Verbsemantik verwendet. Der Verbalstamm ist so stark lexikalisiert, daß die "intransitiv-passivische" Bedeutung nicht mehr durchscheint. Daher hat das Subjekt von ràbu, das mit Assoziativ-NP konstruiert ist, die Rolle AGENS. Ohne den Assoziativ kommt die intransitivische Bedeutung des VII. Stamms allerdings zur Geltung:

(179) (III) mun rābu
 1PL.PR.F separate(VII)
 `we`re divorced` AbrD:712

In (179) (III) hat das Subjekt die Rolle GOAL, d. h. in diesem Fall kann von einer Umkehrung der Perspektive gesprochen werden.

Die Nennung des AGENS als peripherer Partizipant erweist sich nicht nur bei den genannten Beispielen als unakzeptabel oder zumindest als untypisch. Das wird durch die Beobachtung bestätigt, daß in (94)(II) und (179)(I) das Hinzufügen eines Partizipanten eine Modifikation der Verbsemantik nach sich zieht. Ohne Zusatz

fektiv der Ausdruck von Möglichkeit (vgl. Bsp. (74)(III)), d. h. einer modalen Komponente. Damit widerspricht diese Form allerdings dem von Keenan (1985:268) geforderten semantischen Merkmal des Passivs, daß "the subject of a passive VP is never understood to be less affected by the action than when it is presented as the object of an active transitive verb". Der VII. Verbalstamm beinhaltet durchweg eine modale Komponente bzw. modifiziert die Aktionsart des Verb und bisweilen erniedrigt er den Grad der Affiziertheit des Objekts (vgl. (181) 'schlagen' vs. 'betrunken'). Zum zweiten ist zu einem "Passiv" zu sagen, daß es sich im Hausa nicht auf den VII. Verbalstamm beschränken dürfte, sondern zumindest zwei weitere Formen als morphologisches Passiv zulassen müßte, nämlich den III. und den intransitiven IV. Verbalstamm. Sowohl formal wie auch semantisch vollziehen sich hier die gleichen Operationen: ein Nicht-AGENS übernimmt die Subjektfunktion, der transitive Ausgangssatz wird intransitiviert und das AGENS tritt nur in seltenen Fällen noch als peripherer Partizipant in Erscheinung. Im III. Stamm sind dabei keine die Verbsemantik modifizierende Komponenten bekannt. Auch beim II. Stamm kann z. T. ein Nicht-AGENS als Subjekt stehen, so daß die Perspektive umgekehrt wird. Allerdings handelt es sich durchweg um Verben niedriger Transitivität, so daß die Umorientierung zwar keine Intransitivierung, aber eine Detransitivierung zur Folge hat. Die Entscheidung, ob ein bestimmter Sachverhalt im "Passiv" ausdrückbar ist, kann allein auf semantischer und lexikalischer Ebene getroffen werden. Die Umorientierung kann nur dann gelingen, wenn ein entsprechendes detransitiviertes Verb existiert, das ein Nicht-AGENS (oder Nicht-SOURCE) als Subjekt enkodiert bzw. das für einen anderen Partizipanten keine Undergoer-Rolle zuläßt. Daher muß für jedes transitive Verb gesondert entschieden werden, ob ein und welcher Verbstamm für eine Umorientierung in Frage kommt.

Nun wäre das Hausa nicht die einzige Sprache, der mehrere morphologische Mittel zur Bildung von Passivformen zur Verfügung stehen. Trotzdem ist es nicht unberechtigt, mit der Bezeichnung "Passiv" für die entsprechenden Verbstämme zu zögern. Foley/Van Valin (1985) unterscheiden lexikalische, morphologische und syntaktische Verpackungsweisen als Mittel, sprachliche Information aus verschiedenen Perspektiven zu übermitteln. Die Differenzierung zwischen lexikalischer und morphologischer Verpackung ist für das

Hausa gezeigt worden. Bei der Abgrenzung von morphologischer zu syntaktischer Verpackung ergeben sich jedoch Schwierigkeiten. Foley/Van Valin verstehen unter syntaktischer Verpackung z. B. Passivkonstruktion, Linksversetzung und Topikalisierung. Typisch für das Passiv ist dabei, daß "Passives are constructions which characteristically present the undergoer argument as subject" (S. 299) und "passive involves a change in the syntactic status of core constituents (...) there is always some mark in the core, usually on the predicate" (S. 303). Diese Merkmale treffen m. E. ebenso auf die morphologische und lexikalische Verpackungsweise zu, denn auch dort wird nicht nur das Verb verändert, sondern auch die Konstellation und syntaktische Markierung der zentralen Partizipanten. Der Unterschied zwischen der Mörder tötete das Kind - das Kind stirbt und das Kind wird getötet liegt nicht in dem Applizieren bzw. Nicht-Applizieren syntaktischer Operationen; denn beidemale wird ein PATIENS in die Subjektrelation promoviert, das AGENS wird eliminiert und der aktivische Satz detransitiviert. Im Deutschen wird jedoch nur die letztere Version als Passiv bezeichnet, weil hier eine systematische und produktive morphologische Opposition des Verbs zum Verb des Aktivsatzes vorliegt. Bei syntaktischen wie auch lexikalischen und morphologischen Verpackungs-Varianten werden demzufolge morphologische Veränderungen am Verb und gleichzeitig syntaktische Umstellungen der zentralen Partizipanten vorgenommen. Eine Differenzierung zwischen konverser Prädikation (lexikalisch und morphologisch) einerseits und syntaktischer Umstrukturierung andererseits ist offensichtlich nur sprachspezifisch auf die jeweils vorhandenen sprachlichen Mittel und deren Relation zueinander zu beziehen. Eine kategorielle Opposition wie im Deutschen zwischen kaufen vs. verkaufen einerseits und kaufen vs. wird gekauft/ist gekauft andererseits kann im Hausa nicht postuliert werden. Denn die Abgrenzung von lexikalischer und morphologischer Verpackung ist hier zwar kategoriell feststellbar, nicht aber diejenige zwischen den einzelnen Verbstämmen, wobei noch zu fragen ist, ob es sich um lexikalische vs. morphologische oder lexikalische vs. syntaktische Verpackung handelt. Die Verbstämme II, III, IV und VII verhalten sich ja gegenüber dem I. Stamm nicht wie passivische zu aktivischen Formen, denn Verben im II. und IV. Stamm drücken häufig auch eine Actor - Undergoer - Perspektive aus. Insofern kann nicht vom

Passiv als von einer Diathese die Rede sein, die sich als systematische Opposition in der Verbmorphologie niederschlägt. Weiterhin gilt es zu beachten, daß die Umorientierung durch Verbstämme nicht in einer syntaktisch (und pragmatisch) markierten Konstruktion resultiert, wie dies z. B. für das deutsche Passiv zutrifft. Die Detransitivierung und AGENS-Unterdrückung verändern im Hausa einen dynamisch-transitiven zu einem intransitiv-statischen Satz. Im Deutschen dagegen kann durch die Passivoperation ein dynamischer oder ein Zustandssatz entstehen (das Kind wird getötet vs. das Kind ist getötet). Dabei wird dem Subjekt, einem Nicht-AGENS, die Topikfunktion zugeschrieben. Diese letztere Funktion des Passivs wird von den zur Umorientierung benutzten Verbstämmen nicht übernommen. Der pragmatische Aspekt des Passivs operiert im Hausa nicht. Die Verbstämme, die eine Undergoer - Perspektive beschreiben, tun dies in syntaktisch-semantischer Hinsicht. Damit gewinnen die Partizipanten, insbesondere das Subjekt, natürlich einen anderen Status im Satz. Die Markierung der Partizipanten für pragmatische Kategorien muß daher gesondert untersucht werden, um die aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen semantischen Rollen konstruierten Sätze zu verstehen und dem Hausa adäquat zu beschreiben.

3. Zur Markierung der zentralen Partizipanten im Diskurs und ihr Verhalten in syntaktisch markierten Konstruktionen

Bisher wurden die zentralen Partizipanten hinsichtlich ihrer morphosyntaktischen Markierung sowie ihrer Fähigkeit, semantische Rollen und die funktionalen Kategorien Actor und Undergoer zu enkodieren, in Kap. IV.1 und IV.2 besprochen. Typischerweise markiert das Hausa den Actor als Subjekt und den Undergoer als direktes Objekt, Assoziativ oder indirektes Objekt. Wird nun eine Undergoer-Rolle als Subjekt eines intransitiven Satzes gewählt, so stehen noch Evidenzen dafür aus, ob diese Enkodierung rein (verb-)semantisch oder auch pragmatisch motiviert ist. Es gilt also, das Verhalten der Partizipanten auf Diskursebene zu untersuchen. In diesem Kapitel sollen exemplarisch koordinierte Sätze betrachtet werden, um verfolgen zu können, durch welche Mittel ein Partizipant über mehrere Sätze hinweg als Topik gekennzeichnet wird. Die in Kap. IV.1.1.2 aufgenommene Diskussion des Subjekts muß hier kurz weitergeführt werden. Außerdem ist zum Verständnis des Status der zentralen Partizipanten eine Untersuchung ihres Verhaltens in syntaktisch markierten Konstruktionen notwendig, d. h. in solchen Konstruktionen, die zu pragmatischen Zwecken wie die Etablierung eines Topik oder Fokus markiert werden. Dazu werden Linksversetzungen, Topikalisierungen und Fokuskonstruktionen betrachtet. Ein Vergleich mit der Pronominalisierung oder Tilgung von Partizipanten in koordinierten Sätzen und Relativkonstruktionen kann dabei weiteren Aufschluß über den syntaktischen und pragmatischen Status der Partizipanten geben.

3.1. Die pragmatische Markierung von Subjekt und direktem Objekt

In diesem Kapitel soll die anhaltende Kontroverse um Subjekt Topik nicht aufgegriffen oder weitergeführt werden. Es geht lediglich darum, die Identität des Subjekts im Hausa und die sprachliche Manifestierung des Topiks zu bestimmen. In Kap. IV.1.2 und IV.2.2.2 ist zum Subjektbegriff festgestellt worden, daß es sich dabei um eine zentrale syntaktische Relation handelt, die aber über den Basissatz hinausgehend keine kontrollierende Funktion ausüben kann. Auch besteht, nach den Ergebnissen aus

Kap. IV.2.2.2 zu urteilen, keine direkte Korrelation mit der pragmatischen Kategorie Topik. Die Partizipantenmarkierung in koordinierten Sätzen wird zeigen, ob diese Vermutung eindeutig belegt werden kann bzw. wie sich das Topik sprachlich manifestiert.

Givón (1981:165) stellte ein Kontinuum der Topik-Identifizierbarkeit auf, wobei die Nullanapher als die unmarkierteste Form auf eine optimale, vorhersagbare Identifizierbarkeit hinweist, während Konstruktionen wie die Topikalisierung sehr aufwendige, etablierte Mittel darstellen und dem Hörer bzw. Leser das Topik des Satzes ins Auge springen lassen, d. h. in diesem Fall ist es ohne sprachlichen Aufwand am schwierigsten identifizierbar. Dazwischen stehen andere Mittel wie sie folgende Tabelle aufführt:

Tab. (9): Kontinuum der Topik-Identifizierbarkeit

leichteste ("least surprising") Topik-Identifizierung	↑	Nullanapher klitische Pronomina/Verbkongruenz unbetonte Pronomina betonte/unabhängige Pronomina Rechtsversetzung definite NP
↓		
schwierigste ("most surprising") Topik-Identifizierung	↓	Linksversetzung Topikalisierung ("y-movement") "cleft"-/Fokus-Konstruktion

Givón (1987, Kap. 6, S. 9ff.) definiert Topikalität durch die zwei Merkmale Wichtigkeit ("importance") und Vorhersagbarkeit ("predictability"), die sich in Bezug auf die Wortreihenfolge genau gegensätzlich in der Grammatik niederschlagen: "the topic-before-comment ordering principle holds true only for the topicality feature of importance. As to the feature of predictability, the facts suggest exactly the opposite generalization: That older, continuous, predictable information consistently follows newer, dis-continuous, unpredictable information" (ebd. S. 18). Auf dem Hintergrund dieser beiden Prinzipien werden die Texte im Hausa untersucht.

Für die Enkodierung des Topiks zeigen sich die syntaktischen Relationen in folgender Weise als zugänglich: Ist das Topik als Subjekt enkodiert und soll es auch in den nachfolgenden Sätzen in

dieser Relation stehen, so wird mit Hilfe des proklitischen Pronomens im PA-Markierer darauf verwiesen, wie z. B. in (182), wo das Topik explizit in S-Funktion, dann zweimal in A-Funktion als proklitisches Pronomen auftritt. Dilaa ist hier personifiziert gebraucht und wird daher wie ein Eigenname als definite NP behandelt.

- (182) dilaa ya tàfi gìndi-n itàacee, ya gai
 jackal 3SG.M.PRF# go bottom-C tree 3SG.M.PRF# greet
 'The jackal went to the tree and greeted

dà hànkaakàa. ya cèe masà ...
 REL crow 3SG.M.PRF# say 3SG.M.DAT
 the crow. He said to her...'

KK:307

In diesen Sätzen hat das Topik immer die semantische Rolle AGENS, so daß die Enkodierung als Subjekt nicht verwundert. Wenn es allerdings im Diskursverlauf die semantische Rolle wechselt, so sind verschiedene syntaktische Strukturen vorzufinden, z. B.:

- (183) Audù yaa kashèe màì arzìki-n kumaa an
 Audu 3SG.M.PRF kill(IV) P'OR wealth-DEF also IMPRS.PRF
 'Audu killed the rich man and was imprisoned.'

daurèe shi
 imprison(IV) 3SG.M.AKK

Ibr

- (184) ìdan yaàra-n sukà sheekarà bakwàì sai à
 when boy(PL)-DEF 3PL.PRF# year seven PRT IMPRS.SBJV
 'When the boys have completed their seventh year, they

saà su à makarantaa
 put 3PL.AKK in school
 are sent to school'

Sm:79

- (185) baa-shi huuduwaà, sai an tsoomàa
 NEG.PROG-3SG.M pierce(VII.VN) PRT IMPRS.PRF dip(I)
 'That (=tortoise) cannot be pierced unless you dip

shi à ruwaa yà jìka
 3SG.M.PRF in water 3SG.M.SBJV soak(III)
 it in the water and let it soak.'

Sk:62

In (183) liegt ein deutlicher Wechsel der semantischen Rollen des Topiks Audù von AGENS nach PATIENS vor, wobei das abhängige Pronomen shi im zweiten Satz auf Audù referiert, d. h. das Topik ist ein PATIENS, das als direktes Objekt fungiert. Die semantischen Rollen der Topik-NP yaàrân in (184) wechseln von THEMA nach GOAL. Der Transitivitygrad der beiden Basissätze ist nicht so hoch wie in (183), jedoch tritt das Topik auch hier einmal als Actor und zum anderen als Undergoer in Erscheinung, und zwar respektive als Subjekt und direktes Objektpronomen. In (185) allerdings ist das Topik ('tortoise') in allen drei Basissätzen ein Undergoer, der zweimal als Subjekt durch den PA-Markierer (baashì, yà) und einmal als direktes Objektpronomen (shi) ausgedrückt wird. Die Wiederaufnahme des Topiks im Text geschieht diesen Beispielen gemäß entweder durch das proklitische Pronomen, das in Initialstellung die Wichtigkeit der Information unterstützt oder durch ein abhängiges Objektpronomen, das aufgrund der postverbalen Stellung dem Prinzip der Prädiktabilität Rechnung trägt. Dabei gilt zu bedenken, daß diese Merkmale des Topiks nicht die einzigen bedingenden Faktoren für die Enkodierung der Partizipanten als Subjekt oder direktes Objekt sind. Die semantischen Rollen und die Verbsemantik leisten ebenso ihren Beitrag. Die Tatsache, daß der Undergoer in den Beispielsätzen sowie in allen untersuchten Texten überwiegend als direktes Objekt markiert ist, liefert ein zusätzliches Argument dafür, daß die Enkodierung der Partizipanten primär durch Semantik und Verbvalenz determiniert ist. Die unpersönliche Konstruktion in jedem der drei Beispiele (s. PA-Markierer) ist als transitiv-dynamischer Situationstyp charakterisiert. Ein, wenn auch unpersönliches, nicht spezifiziertes, AGENS initiiert, kontrolliert die Handlung oder führt sie aus, während die intransitiven Konstruktionen in (185) entweder einen statischen Charakter zeigen, wie er durch die Verben des VII. Verbalstamms hervorgerufen wird (baashì hùduwaa 'it cannot be pierced'), oder Fälle sehr niedriger Transitivity (yà jìka 'it should soak') sind.

Es können nun zwei wesentliche Schlüsse gezogen werden, die die

erwähnte Hypothese zum Subjekt (s. o. S. 93f.) bestätigen. Erstens wird in den Texten deutlich, daß das "Passiv" des Hausa (wie in (185)) nicht die Funktion der Topikzuweisung übernimmt, denn es besteht bei Abwesenheit des AGENS nicht die Notwendigkeit, das Topik durch die Subjektrelation auszudrücken, da es ebenso selbstverständlich als direktes Objekt enkodiert werden kann. Mit anderen Worten bedeutet das, daß das Subjekt im Hausa nicht als grammatikalisches Topik anzusehen ist. Zum zweiten wird durch die Textbeispiele bestätigt, daß das Hausa als Grundorientierung die Actor-Undergoer-Perspektive hat und für den Basissatz (d. h. die "clause-structure" nach Foley/Van Valin 1980.1985) nur dann eine Undergoer-Perspektive wählt, wenn kein Actor gedacht werden soll. Das Subjekt enkodiert normalerweise den Actor. Den Undergoer enkodiert es nur dann, wenn kein Actor vorliegt. Insofern ist das Subjekt primär durch semantische und nicht durch pragmatische Faktoren determiniert.

Neben dem proklitischen und dem abhängigen Pronomen sowie der definiten NP stehen dem Hausa noch andere Mittel zur Verfügung, um das Topik einzuführen bzw. darauf zu verweisen. In bestimmten Fällen kann das Topik in koordinierten Sätzen durch Nullanapher angezeigt werden, weil der Grad der Vorhersagbarkeit hier maximal ist, z. B. in

(186) duk dunkl̩ya-n̩ nan sai à rabàa à baa
 all wealth-DEF DEM PRT IMPRS.SBJV divide(I) IMPRS.SBJV give
 'All that wealth, one will divide (it), one will give (it)

màata-r-sà dà `yaa taasà kadai
 woman(F)-C.F-3SG.M.POSS REL daughter(F) 3SG.M.POSS(F) only
 to only his wife and daughter. AbrL:81

Das Topik (duk dunkl̩yân nan) ist als eine durch Definitheitsmarkierer und deiktisches Demonstrativum gekennzeichnete NP in linksversetzter Position eingeführt und wird pronominal nicht wieder aufgegriffen. Die Nullanapher ist in koordinierten Sätzen allerdings nur für -human -Referenten zugänglich und betrifft nur die O-Funktion. Das Subjekt dagegen muß stets durch den PA-Markierer präsent sein, da es gleichzeitig den Aspekt markiert und somit nicht getilgt werden kann. Es wird in (186) wieder durch ein un-

persönliches AGENS signalisiert, so daß die Konstruktionen transitiv bleiben und ihnen ein dynamisch-agentiver Charakter verliehen wird. Eine "Passiv"-Form würde das nicht leisten können.

Zur Nullanapher ist weiterhin anzumerken, daß sie nicht allein durch die absolute Prädiktabilität des Referenten determiniert ist, sondern im wesentlichen von den Faktoren Referentialität und Belebtheit der NP abhängt. Die folgende Tabelle zeigt die Korrelationen dieser Faktoren mit dem Vorkommen der Tilgungsoperation:

Tab. (10): Nullanapher des direkten Objekts bei Topikalisierung

NP	+referentiell	-referentiell
+human	- (+)	+
-human	+/-	+

Nicht-referentielle Nominalphrasen dürfen in koordinierten Sätzen nicht pronominal wieder aufgegriffen werden, sondern müssen getilgt werden. Bei referentiellen Nominalphrasen operiert die Nullanapher optional, wobei [-human]-Nomina meistens getilgt und [+human]-Nomina vorzugsweise pronominalisiert werden. In wenigen Fällen, nämlich bei den Verben gani 'sehen' und san 'wissen' ist die Pronominalisierung der [+human]-NP obligatorisch, d. h. Nullanapher wäre hier ungrammatisch (vgl. Cowan/Schuh 1976:136). Für die Kennzeichnung des Topiks folgt daraus, daß die Markierung des direkten Objekts durch ein abhängiges Pronomen oder durch Nullanapher keinen Exponenten der Topikalität dieser Satzfunktion darstellt, sondern primär einen der Referentialität und Belebtheit. Bei der Betrachtung allein der referentiellen Nominalphrasen allerdings spricht die Nullanapher für eine höhere Prädiktabilität als die Pronominalisierung. Beispiele für die Pronominalisierung von [+human]-Referenten liegen in (183) und (184) vor. Die gleichen Regeln der Tilgbarkeit bzw. Pronominalisierung finden sich bei dem auf der Skala der Topik-Identifizierbarkeit gegenüberliegenden Pol zur Nullanapher, nämlich bei der Linksversetzung oder Topikalisierung. Sie werden als Mittel eingesetzt, wenn das Topik gerade nicht prädiktabel oder leicht identifizierbar ist, sondern wenn mehr sprachliches Material aufgewendet werden muß, um das Topik explizit zu machen. In dieser Weise markierte Konstruktionen finden sich für die O- wie auch für die S-/A-Funktion.

Ein Beispiel für das linksversetzte direkte Objekt ist bereits in (186) gegeben, wo das Topik im Basissatz getilgt wurde. In dieser syntaktischen Relation kann auch ein [-human]-Nomen, das referentiell und definit ist, als Topik gesetzt und im Basisatz pronominal durch ein direktes Objektpronomen bzw. bei Anwesenheit eines indirekten Objekts durch ein absolutes Pronomen wieder aufgenommen werden, z. B.:

- (187) kàre-n̄ (kùuwaa) sun bùgee shì
 dog-DEF PRT 3PL.PRF beat(II) 3SG.M.AKK
 '(as for the dog), they beat him' J78:77
- (188) kaaya-n̄ (dai) yaàraa sun kai wà Muusaa suu
 thing(PL)-DEF PRT boy(PL) 3PL.PRF bring DAT Musa 3PL.ABS
 '(as for) the loads, the boys took them to Musa' J78:72

Die Pronominalisierung oder Nullanapher ist auch bei diesen Konstruktionen, die zur Etablierung des Topiks dienen, durch die Belebtheit und Referentialität des Bezugsnomens determiniert und kann nicht als Gradmesser für die Unabhängigkeit des Topiks vom Basissatz gewertet werden. Im Hausa wäre daher eine Differenzierung zwischen den Operationen Topikalisierung und Linksversetzung aufgrund von respektive Nullanapher und Pronominalisierung strukturell nicht gerechtfertigt, d. h. sie müßten in dem Givonschen Schema, angewandt auf das Hausa, nebeneinander und nicht als Abstufungen der Topik-Identifizierbarkeit stehen. Beispiele für topikalisierte und pronominalisierte direkte Objekte von [+human]-Nomina liefern (189), (57) und (190):

- (189) baayi-n̄ nan dà mukà ganoo à Bauci an
 Sklave(PL)-DEF DEM REL 1PL.PRF# seh(VI) in Bauci IMPRS.PRF
 'Sind die Sklaven, die wir in Bauci gesehen haben,
 'yântaa sù?
 befrei(I) 3PL.AKK
 befreit worden?' JM:238

(57) shii kumaa akà baa shì shinkaafà dà
 3SG.M.ABS also IMPRS.PRF# give 3SG.M.AKK rice REL

naamaa, shi-nàa (=yanaa) ciì
 meat 3SG.M-PROG eat(VN)

'He also was given rice and meat, he was eating' Rat:42

(190) maalàmìn ya cèe shii baa kudii sukà
 master(DEF) 3SG.M.PRF# say 3SG.M.ABS NEG money(PL) 3PL.PRF#
 'the man said it was not money that had brought him there'

kaawoo shì ba
 bring 3SG.M.AKK NEG

AbrL:83

In (189) ist das Topik durch eine definite NP, in (57) und (190) durch das absolute Pronomen etabliert und erhält im Basissatz jeweils durch das abhängige Objektpronomen (sù bzw. shì) seine Bedeutung im Valenzrahmen. Dort signalisiert es das GOAL, eine Undergoer-Rolle, und in (57) zeigt das proklitische Pronomen shi- (=ya) das AGENS/den Undergoer an. Die Häufigkeit der Linksversetzungen von direkten Objekten im Diskurs^{*16} weist darauf hin, daß hier das prominente Mittel des Hausa vorliegt, um einen dynamischen Situationstyp aus der Perspektive eines Undergoers zu beschreiben. Damit ist weitere Evidenz dafür geliefert, daß das Subjekt nicht als Grammatikalisierung des Topiks zu betrachten ist, da der Undergoer eines transitiven Satzes selbst bei Abwesenheit eines AGENS nicht die Subjektrelation eingeht, wenn er als Topik stehen soll. Wie das direkte Objekt kann auch das Subjekt in A- oder S-Funktion explizit topikalisiert werden. Topikalität ist dem Subjekt also nicht inhärent, sondern sie kann durch verschiedene Mittel etabliert werden, wenn das Subjekt als Topik nicht prädiktabel ist. Zum einen wird dies durch eine definite NP (Bsp. (191), (192)), bisweilen mit verstärkender Diskurspartikel, oder durch ein unabhängiges Pronomen (Bsp. (193), (194)) vorgenommen:

^{*16} Vgl. dazu die Untersuchung von Jaggar (1984:377), die 97 Fälle im Gegensatz zu 71 Tilgungen des Subjektpronomens in einem ca. 60 seitigen Text zählte.

(191) gida-n̄ (kùuwaa) (àshee) yaa koonèe
house-DEF PRT well 3SG.M.PRF burn(IV)
` (and) the house, (well) it's burned down´ J78:77

(192) yaàra-n̄ (dai), sun kai wà Muusaa kaayàa
boy(PL)-DEF PRT 3PL.PRF bring DAT Musa thing(PL)
` (as for) the boys, they took the loads to Musa´ J78:72

(193) nii maa naa yi màamaakìi
1SG.ABS PRT 1SG.PRF do surprise
` I was really surprised´ CS:95

(194) kai maa kaa kàrai n̄e?
2SG.M.ABS PRT 2SG.M.PRF loose heart COP
` You, have you lost heart?´ AbrD:87

Ein noch stärker etabliertes Mittel zur Topikalisierung liegt dann vor, wenn die NP zusätzlich durch ein absolutes Pronomen in der dritten Person aufgenommen wird, wie es in (193)f. für die erste und zweite Person gezeigt wurde, z. B.:

(195) Hàliimà, ita kùuwaa, taa taashì
Halima 3SG.F.ABS PRT 3SG.F.PRF arise
` (as for) Halima, she has left´ J78:74

(196) Maalàm Yusufù shii kaðai ya yi wànnan aikìi
master Yusufu 3SG.M.ABS only 3SG.M.PRF# do DEM work
` Mr. Yusufu, he did all that work by himself´ CS:163

Die Beispiele repräsentieren die Ausdrucksweise, die in allen untersuchten Texten zur Etablierung oder Neueinführung eines nicht vorhersagbaren Topiks im Diskurs gefunden wurde. Bei einem prädiktablen Topik zeigt sich, daß es seiner Semantik entsprechend als Subjekt oder direktes Objekt, und zwar durch den PA-Markierer, durch Objektpronomen oder Nullanapher, enkodiert wird. Es ist in keiner syntaktischen Relation grammatikalisiert. Das Subjekt könnte allenfalls aus dem Grund als topikprominent bezeichnet werden, daß es satzinitial steht und damit die für die wichtigste Information prädestinierte Position im Satz innehat,

und daß es als die prominente Relation zur Enkodierung des Actors auch am häufigsten zur Markierung des Topiks herangezogen wird.

3.2. Zur pragmatischen Markierung der übrigen zentralen Partizipanten

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, inwieweit der Assoziativ, das indirekte Objekt oder der implizite Lokativ pragmatische Funktionen übernehmen, sofern dazu Beispiele vorliegen. Wenn der Assoziativ als zentraler Partizipant fungiert, kann er in einer Sequenz durch Nullanapher auf das Topik verweisen wie in

- (197) ìnaa mootà-r-kà? ai, naa sayar
 where car(F)-C.F-2SG.M.POSS INTJK 1SG.PRF sell(V)
 `Where's your car? Oh, I've sold (it)` KKG:152

Das Verb sayar `sell' im V. Verbalstamm verlangt als obligatorische Ergänzung einen Assoziativ (z. B. dà mootàataa `my car'). Er wurde getilgt, weil er das Topik bezeichnet, das hier eindeutig vorhersagbar ist. Der Assoziativ verhält sich genauso wie das direkte Objekt, wenn es ein prädiktables Topik repräsentiert, denn er hat wie dieses als zentraler Partizipant die O-Funktion inne. Steht der Assoziativ als periphere syntaktische Relation, so darf er nicht getilgt werden, wenn er das Topik enkodiert, sondern muß pronominal präsent sein. In (198) ist Hàliimà als Topik linksversetzt und muß im Basissatz pronominal als Assoziativ wieder aufgenommen werden, um die syntaktische Relation und die semantische Rolle dieses Topiks, nämlich den KOMITATIV, explizit zu machen:

- (198) Hàliimà maa, Audù ya tàfi gàrii dà ita
 Halima PRT Audu 3SG.M.PRF# go(III) town REL 3SG.F.ABS
 `Audu has also gone to town with Halima` Ibr

Außer diesen liegen keine Beispiele vor, wo der Assoziativ auf das Topik verweist. Allerdings finden sich einige Belege dafür, daß er eine andere pragmatische Kategorie anzeigt, nämlich den Fokus des Satzes. Um eine NP zu fokussieren, verwendet das

Hausa "cleft"-Konstruktionen*¹⁷. Dabei wird die fokussierte NP in satzinitiale Position gerückt und fakultativ durch die Kopula emphatisiert. Es folgt der Basissatz, der die NP entsprechend ihrer syntaktischen Funktion nach ähnlichen Regeln wie die der Topikalisierung durch Nullanapher oder Pronomina enkodiert. Der Assoziativ erfährt auch bei den Fokuskonstruktionen eine unterschiedliche Behandlung, je nach dem, ob er als zentraler oder peripherer Partizipant fungiert. In zentraler Funktion wird er im Basissatz getilgt wie in (199), während er als peripherer Partizipant entweder pronominal vertreten sein kann wie in (200) oder als Assoziativ gekennzeichnet promoviert wird und somit im Basissatz nicht mehr auftreten muß wie in (201):

(199) sarkii nèe na sanar
 Emir COP 1SG.PRF# informier(V)
 'den Emir informierte ich' McI

(200) jaaròo nee mukà yi wàasaa dà shii
 boy COP 1PL.PRF# do play REL 3SG.M.ABS
 'it was a boy I played with' McC:14

(201) dà taabàa na zoo wà màigidaa
 REL Tabak 1SG.PRF# come DAT Hausherr
 'Mit Tabak bin ich zum Hausherrn gekommen' JM:209

Zum Vergleich mit (199) sei eine Fokuskonstruktion zum direkten Objekt erwähnt, z. B.:

(202) jaaròo (nee) na bùgaa
 boy COP 1SG.PRF# beat(II)
 'It was a boy that I hit' McC:14

In (199) und (202) wird die fokussierte NP u. a. wegen ihrer Zentralität im Basissatz nicht markiert. Es läßt sich wieder die Nähe des Assoziativs zum direkten Objekt erkennen, da beide das gleiche Verhalten auch in markierten Konstruktionen zeigen, wo sie in O-Funktion stehen und vom Verb verlangt werden. Für den

*¹⁷ vgl. Foley/Van Valin 1985:358ff.

Assoziativ ergibt sich somit, daß er als zentraler Partizipant in O-Funktion eines transitiven Satzes auf ein prädiktales Topik durch Nullanapher verweisen kann und dadurch unmarkiert bleibt, d. h. zum direkten Objekt promoviert wird. Als peripherer Partizipant hingegen muß er pronominal in markierter Form vertreten sein. Soll eine NP im Assoziativ fokussiert werden, so wird sie als zentraler Partizipant in unmarkierter Form linksversetzt und im Basissatz getilgt, während sie als peripherer Partizipant durch Pronominalisierung und/oder mit Relator als Assoziativ explizit gemacht werden muß.

Beim indirekten Objekt ist anzumerken, daß es nur sehr selten auf das Topik verweist. In koordinierten Sätzen kann dies durch Pronominalisierung geschehen, z. B.:

- (203) ʼyaa ɗayà gàree shì, an koo yi matà
 daughter one by 3SG.M.AKK IMPRS.PRF even do 3SG.F.DAT
 'He had one daughter, even she was married'

auree

marry(VN)

AbrL:81

Das Pronomen matà nimmt Bezug auf das Topik ʼyaa ɗayà des vorangehenden Possessivsatzes. Es wäre ungrammatisch, dieses Pronomen im koordinierten Satz zu tilgen. Wird das Topik durch eine markierte Konstruktion etabliert, so gibt es zwei Möglichkeiten, im Basissatz darauf zu referieren. Einmal kann es pronominalisiert werden wie in (204) und zum anderen kommt es vor, daß nur die Dativpartikel ohne Bezugsnomen oder Pronomen nach dem Verb steht wie in (205):

- (204) maasinjää, mun ɗankàa masà wàsiikàa
 messenger 1PL.PRF entrust(I) 3SG.M.DAT letter
 'the messenger, we entrusted a letter to him' J78:76

- (205) bàakoo-naa na kwatàntaa wà indà kàasuwa
 Gast-1SG.POSS 1SG.PRF# Richtung geb(I) DAT wo Markt(F)
 'Meinem Gast gab ich eine ungefähre Idee, wo der Markt

ta-kèe

3SG.F-PROG#

ist´

JM:229

Die Markierung des indirekten Objekts wie in (205) findet sich vor allem auch in den Fokuskonstruktionen, z. B.:

(206) kujèeraa cèe akà yi wà fentìi

chair(F) COP.F IMPRS.PRF# do DAT paint

´it´s the chair that has been painted´

J78:77

(207) Sheehù nee na-kèe kaawoo wà kaaya-n goonaa

Shehu COP 1SG-PROG# bring DAT thing(PL)-C farm

´it´s Shehu I´m bringing the farm goods to´

CS:196

Auffallend ist hierbei, daß die Syntagmen wà fentìi und wà kaayan goonaa keine Dativ-Nominalphrasen darstellen, obwohl sie formal als solche identifiziert werden könnten. Die Übersetzung von (206) mit ´it´s a chair one did for the paint´ oder von (207) mit ´it´s Shehu I brought for the farm goods´ ist nicht nur im Englischen ungrammatisch, da die fokussierte NP in diesen Sätzen nicht als direktes Objekt interpretiert werden darf. Das indirekte Objekt in (206) ist wà kujèeraa und bezeichnet ein PATIENS. Das direkte Objekt fentìi hat die semantische Rolle OBJEKT. In der yi-Konstruktion enkodiert der Dativ stets den stärker in der Handlung involvierten Partizipanten, so daß dieser Status bei der Kollokation von fentìi und kujèeraa nur letzterem Nomen zukommen kann, da sein Referent durch die im Verb ausgedrückte Handlung eine Zustandsveränderung erfährt. In (207) übernimmt das indirekte Objekt wà Sheehù die Rolle eines fakultativen BENEFAKTIVS und das direkte Objekt kaayan goonaa hat in der Handlung die OBJEKT-Rolle. In solchen Konstruktionen, wo der Dativ einen peripheren Partizipanten darstellt, entscheidet die Belebtheitshierarchie über die Enkodierung: der in der Hierarchie höher stehende Partizipant, hier ein [+human]-Nomen, wird als indirektes Objekt und der niedriger stehende Partizipant, hier ein [-human]-Nomen, wird als direktes Objekt gekennzeichnet. Aus diesen Gründen ist in (206) und (207) die Markierung nicht ambig. Außerdem wird an den Beispielen erkennbar, daß der Dativ in Fokus- und in Topikkonstruk-

tionen als zentraler wie als peripherer Partizipant morphologisch markiert werden muß. Es gibt keine Kontexte, in denen er wie der zentrale Assoziativ unmarkiert bleiben, d. h. zum direkten Objekt promoviert und getilgt werden kann. Es zeigt sich darin wieder der gegenüber dem Assoziativ stark grammatikalisierte Status des Dativs.

Ein impliziter Lokativ konnte in den untersuchten Texten nicht als Topik gefunden werden. Sicher wäre dies bei größerem Datenmaterial möglich. Nicht selten kommen dagegen Sätze vor, in denen eine Lokativphrase fokussiert wird. Dabei wird der implizite Lokativ wie die übrigen Satzfunktionen vor die Subjektposition linksversetzt. Er erfährt mit der Durchführung dieser Operation keine weitere Kennzeichnung. Beispiel (208) zeigt einen zentralen impliziten Lokativ als Fokus (vgl. (102) als entsprechende unmarkierte Konstruktion):

- (208) kûrkukù nee akà saà shi
 prison COP IMPRS.PRF# put 3SG.M.AKK
 'he was put into prison' Ibr

Als fakultativer Partizipant zeigt der implizite Lokativ dasselbe Verhalten, d. h. auch hier wird er im Basissatz nicht wieder aufgenommen, z. B.:

- (209) dàgà wànè dandamàlii jirgi-nè zaì taashì?
 von INDEF Bahnsteig Fahrzeug-DEF 3SG.M.FUT1 aufbrech(III)
 'Von welchem Bahnsteig fährt der Zug ab?'

dandamàlii na ukù zaì taashì
 Bahnsteig C drei 3SG.M.FUT1 aufbrech
 'Er fährt von Bahnsteig drei ab' JM:244

- (210)(I) kooyàushee mùtûm ya shìga gida-n-sà
 whenever man 3SG.M.PRF# enter(III) house-C-3SG.M.POSS
 'Whenever a person enters his house' Ibr

(II) mùtûm, kooyàushee gida-n-sà ya
 man whenever house-C-3SG.M.POSS 3SG.M.PRF#
 'Whenever a person enters his house, he sees ...'

shìga ya ga ...
enter(III) 3SG.M.PRF# see

AbrL:81

In (209) stehen dandamàlìi na ukù und dàgà wàné dandamàlìi als expliziter Lokativ im Fokus des Satzes. Beispiel (210) zeigt sowohl einen fokussierten impliziten Lokativ, gidansà, wie auch ein explizites Topik, nämlich mùtùm. An der Konstellation der Partizipanten wird deutlich, daß eine NP durch Topikalisierung stärker dezentralisiert werden kann als eine fokussierte NP, denn das Topik wird hier, obgleich es Subjektfunktion hat, weiter linksversetzt als die Fokus-NP. Stellvertretend für die Daten dieses Kapitels wird an diesem Beispiel erkennbar, daß Topikalisierung und Fokuskonstruktionen syntaktische Mittel darstellen, um pragmatische Funktionen zu enkodieren. Durch Linksversetzung von Partizipanten oder die zusätzliche Etablierung eines ohnehin im Satz linksstehenden Subjekts werden die Partizipanten explizit als Topik oder Fokus markiert. Durch Topikalisierung von Nicht-Subjekt-Partizipanten kann einem Satz zudem eine andere Orientierung gegeben werden. Hier liegt also ein rein syntaktisches Mittel zur Umorientierung der Perspektive vor, so daß die Topikalisierung im Sinne Foley/Van Valin (1985) das eigentliche "syntactic packaging" im Hausa ausführt. Diskursfunktionen werden also primär auf Satzebene, durch syntaktisch markierte Konstruktionen, angezeigt und nur bei prädiktablem Topik auf der Ebene des Basissatzes durch Nullanapher, Pronomina oder definite Nominalphrasen signalisiert.

3.3. Zugänglichkeit der Partizipanten für "cleft"-Konstruktionen und Relativsatzbildung

Die bisherige Analyse der pragmatischen Markierung hat gezeigt, daß keiner der syntaktischen Relationen eine pragmatische Funktion inhäriert. Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt oder Assoziativ sind nicht für die Enkodierung des Topiks prädestiniert. Insofern haben die Partizipanten den gleichen bezüglich der Pragmatik unmarkierten Status. Um die paradigmatische Beziehung der Partizipanten genauer zu untersuchen, sollen "cleft"-Konstruktionen und Relativsätze gegenübergestellt werden, um die Zugänglich-

keit der einzelnen Partizipanten für diese markierten Konstruktionen zu überprüfen. Gleichzeitig wird damit zur Beantwortung der Frage beigetragen, ob das Hausa Rollendominanz oder Referenzdominanz besitzt, denn rollendominierte Sprachen weisen typischerweise keine Beschränkungen über Relativsatzbildung auf, während referenzdominierte Sprachen wegen der Topikalität des Subjekts oft Restriktionen in dieser Hinsicht zeigen. Andere Kriterien sind zur Entscheidung dieser Frage natürlich gleichermaßen ausschlaggebend. Sie werden auf dem Hintergrund der durchgeführten Analyse im abschließenden Kapitel zusammengetragen und ausgewertet.

"Cleft"-Konstruktionen sind in Kap. IV.3.2 für den Assoziativ, Dativ und impliziten Lokativ gezeigt worden. Auch das Subjekt und das direkte Objekt können fokussiert werden. In (211) steht das Subjekt im intransitiven und in (212) im transitiven Satz im Fokus:

(211) yaarinyàa cee kèe zuwàa
 girl(F) COP.F PROG# come(VN)
 'it is a girl who is coming' McC:14

(212) Ladi cèe ta-kèe dafà dooyaa
 Ladi COP.F 3SG.F-PROG# cook(I) yam(PL)
 'it's Ladi who is cooking yams' N76:180

Ein Beispiel für die Fokussierung eines direkten Objekts wurde in (202) vorgestellt. Beispiel (213) rückt das direkte Objekt mit unpersönlichem AGENS als Subjekt in den Fokus:

(213) bàràayii akà hàrbaa
 Dieb(PL) IMPRS.PRF# jag(II)
 'Diebe hat man gejagt' (oder: 'Diebe wurden gejagt') JM:249

und in (214) wird das direkte Objekt eines Satzes mit drei Partizipanten fokussiert:

(214) kaayaa nèe yaàraa sukà kai wà Musaa
 thing(PL) COP boy(PL) 3PL.PRF# bring DAT Musa
 'it's loads that the boys took to Musa' J78:73

Pronominal werden die fokussierten Partizipanten durch das absolute Pronomen ausgedrückt, wobei der fakultative Assoziativ und der Dativ wie bei nominaler Ausdrucksweise zusätzlich durch Relator bzw. Partikel gekennzeichnet werden müssen, z. B.:

(215) dà suu ya-kèe zuwàa
REL 3PL.ABS 3SG.M-PROG# come(VN)
`it's with them that he comes` AbrL:83

(216) kai na-kèe gayàa wà
2SG.M.ABS 1SG-PROG# tell(I) DAT
`It is you I'm telling it to` N82:59

Die pronominale Fokussierung der S-, A- und O-Funktion zeigen die Beispiele (217)-(219):

(217) nii nèe na-kèe neema-n-kà
1SG.ABS COP 1SG-PROG# look for(VN)-C-2SG.M.POSS
`it's me who is looking for you` N76:180

(218) shii nèe na hàrbaa
3SG.M.ABS COP 1SG.PRF# shoot(II)
`he is the one whom I shot` AbrG:15

(219) suu nèe màta-r ta sayar
3PL.ABS COP woman(F)-DEF.F 3SG.F.PRF# sell(V)
`it's them the woman has sold` Ibr

In Zusammenschau mit der pronominalen Topikalisierung dieser zentralen Partizipanten (vgl. (193) bis (196)) wird daran weiteres über das Markierungssystem deutlich: Die Tatsache, daß explizit fokussierte oder topikalisierte pronominale Partizipanten in S/A-Funktion durch den PA-Markierer wieder aufgenommen bzw. in O-Funktion aufgrund ihrer Prädiktabilität getilgt werden, beweist, daß hier die pragmatische Funktion des Partizipanten von anderen sprachlichen Einheiten übernommen wird als seine syntaktische Funktion. In den Fokuskonstruktionen zeigt das absolute Pronomen nur die Funktion Fokus an, während der PA-Markierer nur die Subjektrelation enkodiert bzw. die O-Funktion nur durch Nullanapher

und Verbvalenz signalisiert wird. Die Eigenschaften des typischen "Subjekts", AGENS/Actor und Topik des Satzes zu sein, sind im Pronominalsystem nicht im PA-Markierer fusioniert. Er enthält nur die AGENS/Actor-Komponente und stellt damit eine von syntaktisch-semantischen, nicht aber von pragmatischen Faktoren determinierte Einheit dar.

Bei der Markierung des nominalen wie des pronominalen direkten Objekts fällt auf, daß es bei Fokuskonstruktionen grundsätzlich getilgt wird. Im Gegensatz zu den Topikkonstruktionen hängt die Tilgung hier nicht von Belebtheit und Referentialität des Bezugsnomens ab. Vielmehr spiegelt sich in der Art der Kennzeichnung der fokussierten NP im Basissatz ihr Status im Valenzrahmen wider. Als Kriterium für die Markierung im Basissatz zählen nur Obligatorietät bzw. direkte morphologische Markierung. Besonders deutlich wird dieser Sachverhalt dann, wenn Subjekt und direktes Objekt bezüglich Person, Numerus und Genus übereinstimmen und eine Entscheidung getroffen werden muß, ob die fokussierte NP die Subjekt- oder die Objektrelation eingeht. Beispiel (220) zeigt, wie das Hausa in diesem Fall eine Disambiguierung vornimmt:

(220)(I) Àli (shii) (nèe) ya kaamàa
 Ali 3SG.M.ABS COP 3SG.M.PRF# catch(I)
 'it was Ali he caught' P60:20

(II) Àli (shii) (nèe) ya kaamàa shi
 Ali 3SG.M.ABS COP 3SG.M.PRF# catch(I) 3SG.M.AKK
 'it was Ali who caught him' P60:20

Das Verb kaamàa ist transitiv, erfordert also zwei Partizipanten. In (220)(I) wird Àli als direktes Objekt interpretiert, da diese Stelle im Basissatz unbesetzt ist, während die Fokus-NP in (220) (II) als mit dem proklitischen Subjektpronomen kongruierend betrachtet wird, denn die Leerstelle für das direkte Objekt hat bereits das Pronomen ausgefüllt. Daraus ist zu schließen, daß für eine fokussierte NP zunächst diejenige syntaktische Relation zugänglich ist, die gemäß der Valenz des Verbs unbesetzt ist. Sind alle Leerstellen gesättigt, so stellt das Subjekt die zugänglichste Relation dar. Ein weiteres Kriterium für die Zuweisung der syntaktischen Funktion der Fokus-NP bilden die semantischen Selekt-

tionsrestriktionen des Verbs, wie sie in Kap. 3.2 für das indirekte vs. direkte Objekt dargestellt sind (vgl. Bsp. (206)f.).

Eine bezüglich der Markierung von Subjekt und direktem Objekt genau analoge Struktur zu den "cleft"-Konstruktionen zeigt die Relativierung dieser syntaktischen Relationen in nicht-restriktiven Relativsätzen. Mit Hilfe des Relators dà wird der Relativsatz dem als definit markierten Bezugsnomen nachgestellt. Die Funktion des relativierten Nomens muß aus der Valenz des Verbs, der expliziten Kasusmarkierung (bei Dativ und peripherem Assoziativ) bzw. den Selektionsrestriktionen des Verbs hervorgehen, d. h. es gelten die gleichen Kodierungsprinzipien wie bei den Fokuskonstruktionen. Ein analoges Beispiel zu (220) ist für die Relativsatzkonstruktion das folgende:

- (221)(I) yaarò-ṇ dà ya ganiì zài zoo
boy-DEF REL 3SG.M.PRF# see 3SG.M.FUT1 come
‘the boy whom he saw will come’ McC:28
- (II) yaarò-ṇ dà ya gan shì zài zoo
boy-DEF REL 3SG.M.PRF# see 3SG.M.AKK 3SG.M.FUT1 come
‘the boy who saw him will come’ McC:28

Wie in (220) geht hier aus der Valenz des Verbs gani 'sehen' hervor, daß es zwei Partizipanten erfordert: einen Actor als Subjekt und einen Undergoer als direktes Objekt. Im ersten Satz ist die Stelle des Undergoers unbesetzt, so daß das Bezugsnomen als dieser interpretiert wird. Da in (221)(II) die Leerstellen des Verbs, insbesondere die des direkten Objekts, pronominal abge-sättigt sind (daher die Verbform gan vor pronominalem Objekt), geht das Bezugsnomen die hier zugänglichste Relation ein, nämlich die Subjektrelation. Weiteren Aufschluß über den unterschiedlichen Status von Subjekt und direktem Objekt geben die beiden Relativ-sätze in (222). Der PA-Markierer steht im Imperfektiv, hier Habi-tual, d. h. die Tilgung des proklitischen Pronomens ist möglich:

- (222)(I) tuulunà-n dà su-kàn fashèe
 pot(PL)-DEF REL 3PL-HABIT break(IV)
 `pots which (a) they sometimes break
 (b) sometimes break
- McC:29

(II) tuulunà-n dà kàn fashèe
 pot(PL)-DEF REL HABIT break(IV)
 'pots which sometimes break'

McC:29

Das Verb fashèe kann im IV. Verbalstamm transitiv oder intransitiv verwendet werden. Aufgrund dieser Tatsache könnte der Relativsatz in (222)(I) hinsichtlich der Funktion des Bezugsnomens prinzipiell auf zwei Weisen interpretiert werden. Wird fashèe als transitiv aufgefaßt, übernimmt tuulunàn im Relativsatz die Funktion des direkten Objekts (Übersetzung (a)); wird es intransitiv interpretiert, so kongruiert tuulunàn mit dem Subjektpronomen su- (Übersetzung (b)). Interessant ist dabei, daß Muttersprachler der Interpretation (a) den Vorzug geben. Offensichtlich spielt hier die Semantik die entscheidende Rolle. Wenn die Actor - Undergoer - Perspektive die Grundorientierung im Hausa darstellt und das Subjekt einen Undergoer nur dann enkodiert, wenn kein Actor vorhanden ist, so ist Version (a) die für das Hausa natürlichere. Denn wenn die Möglichkeit besteht, das Subjekt als Actor, in diesem Fall auch einen auf der Belebtheitshierarchie höherstehenden Partizipanten, zu interpretieren, so wird diese Wahl der Identifizierung des Subjekts mit der Undergoer-Rolle vorgezogen, wie es für tuulunàn als Subjekt und PATIENS zutreffen würde. Die eindeutige Interpretation von tuulunàn als Subjekt ist in (222)(II) gewährleistet, wo das Subjektpronomen getilgt wurde, so daß nur das Nomen für die obligatorische Subjektrelation bereitgestellt werden kann.

In der Diskussion um die Kennzeichnung der Partizipanten in syntaktisch markierten Konstruktionen muß beim direkten Objekt auch die Frage nach seiner indirekten Markierung durch Ablaut gestellt werden, wie sie ja gewöhnlich in Sätzen mit unmarkierter Wortreihenfolge mit den Verben des II. und IV. Verbalstamms erfolgt. Es sind bereits zwei "cleft"-Konstruktionen für die Fokussierung des direkten Objekts genannt worden, bei denen ein Verb des II. Stamms vorlag, nämlich (213) und (218). Die Sätze zeigen, daß das Verb ein linksversetztes direktes Objekt nicht mehr durch Ablaut anzeigt, sondern eine solche Form erhält, als wäre das direkte Objekt getilgt worden, d. h. die Verben des II. Stamms lauten auf -aa statt auf -a aus. Ein Beispiel mit einem Verb des I. Stamms ist in (220) gegeben. Auch hier erfolgt nach

Linksversetzung keine Kürzung des Auslautvokals des Verbs wie beim unmittelbar folgenden direkten Objekt zu erwarten ist. Beispiele für das Verhalten der Verben bei Relativierung des direkten Objekts sind (221) und (222)(I). In (221) hat das unregelmäßige Verb gani bei fokussiertem direkten Objekt nicht die Form gà, die ein unmittelbar folgendes nominales direktes Objekt anzeigt, sondern es steht gani als Form ohne Objekt. Das Verb des IV. Stamms in (222)(I) lautet, ob transitiv oder intransitiv interpretiert, fashèe, behält somit auch als transitives Verb einen langen Auslautvokal. Ein Beispiel eines Verbs des II. Verbalstamms im Relativsatz soll dem noch hinzugefügt werden. In (223) ist das direkte Objekt dookìn 'horse' relativiert worden und das Verb steht wie bei den entsprechenden Fokuskonstruktionen in seiner Form ohne nachfolgendes direktes Objekt:

- (223) dookì-n dà ya sàyaa kàasuwaa
 horse-DEF REL 3SG.M.PRF# buy(II) market
 'the horse that he bought (in) the market' Z:219

Aus diesen Belegen geht recht klar hervor, daß das direkte Objekt sowohl in fokussierter wie auch in relativierter Position seine indirekte Markierung durch Ablaut verliert und damit als dezentralisiert gekennzeichnet ist. Der Ablaut des Verbs markiert die syntaktische Relation "(nominales) direktes Objekt" nur dann, wenn sie zugleich eine syntagmatische Relation zwischen Verb und Objekt darstellt, d. h. wenn das direkte Objekt die Position unmittelbar nach dem Verb innehat.

Bei den übrigen Partizipanten ergeben sich für die Relativsatzbildung die gleichen Analogien zu den "cleft"-Konstruktionen wie beim Subjekt und direkten Objekt. Ein obligatorischer Assoziativ wird wie das direkte Objekt im Relativsatz durch Nullanapher angezeigt. In (224) ist er für das Verb sayar 'sell' im V. Verbalstamm erforderlich:

- (224) wannàn cee rìiga-r dà Audù ya sayar makà?
 DEM COP.F gown(F)-DEF.F REL Audu 3SG.M.PRF# sell(V) 2SG.M
 DAT
 'Is this the shirt that Audu sold you?' B77:5

In den Fällen der Linksversetzungen und bei Relativsätzen sind das direkte Objekt und der zentrale Assoziativ also völlig gleich enkodiert. Ihre Funktion wird weder direkt am Partizipanten noch indirekt am Partizipatum kenntlich gemacht. Sie ist lediglich aufgrund derjenigen lexikalischen Information zu erschließen, daß es sich bei den Verben um transitive handelt, d. h. um solche, die einen Undergoer erfordern. Als fakultativer Partizipant verhält sich der Assoziativ demgegenüber anders und kann daher als zur Peripherie gehörig vom zentralen Assoziativ differenziert werden. Hier sollen Beispiele für einen INSTRUMENTAL und KOMITATIV sowie den "Causee" (d. h. den "Veranlaßten") einer kausativen Konstruktion vorgestellt werden. Bei den vorliegenden Beispielen erfolgt die Relativierung immer derart, daß das Bezugsnomen im Relativsatz pronominalisiert wird, d. h. durch Relator und das unabhängige Pronomen repräsentiert ist, z. B.:

- (225) wuka-ḏ dà ya kashèe ta dà ita
 knife(F)-DEF.F REL 3SG.M.PRF# kill 3SG.F.AKK REL 3SG.F.ABS
 'the knife with which he killed her' AbrG:58

Es ist ungrammatisch, die Kennzeichnung des INSTRUMENTALS als Assoziativ im Relativsatz auszulassen, z. B.:

- (226) *wuka-r dà ta kashèe shi
 knife(F)-DEF.F REL 3SG.F.PRF# kill 3SG.M.AKK
 'the knife with which she killed him' McI

Die gleichen Markierungstechniken gelten für einen KOMITATIV, z. B.:

- (227) yaarò-n dà ta yi wàasaa dà shii
 boy-DEF REL 3SG.F.PRF# do play REL 3SG.M.ABS
 'the boy she played with will come' McC:28

Stehen für die beiden Partizipanten im Relativsatz (Subjekt und Assoziativ) die hinsichtlich Person, Numerus und Genus kongruenten Pronomina, so ist das Bezugsnomen auf beide Pronomina hin interpretierbar. Dem Bezug auf den KOMITATIV wird allerdings der Vorrang gegeben, wie in Beispiel (228)(I) der Übersetzungsvariante

(a). Eindeutig disambiguiert werden können die Bezüge dann, wenn wie in (228)(II) das Subjektpronomen im Progressiv ausfällt, so daß das relativierte Nomen die Subjektrelation eingehen muß:

(228)(I) yaarò-`n dà ya-kèe wàasaa dà shii
 boy-DEF REL 3SG.M-PROG# play REL 3SG.M.ABS
 `the boy who (a) he plays with
 (b) plays with him` McC:29

(II) yaarò-`n dà kèe wàasaa dà shii
 boy-DEF REL PROG# play REL 3SG.M.ABS
 `the boy who plays with him` McC:29

Im Vergleich mit der Actor/Undergoer-Markierung bei Subjekt und direktem Objekt in (221) ergibt sich hier für Subjekt und peripheren Assoziativ folgender Schluß: Da bei Absättigung der Leerstellen das Bezugsnomen nicht in beiden Fällen gleichermaßen die Subjektrelation eingeht, bedeutet dies, daß direktes Objekt und peripherer Assoziativ einen grundlegend anderen Status im Satz haben. Andererseits, und das ist die gewichtigere Beobachtung, etabliert das Bezugsnomen, vorausgesetzt alle obligatorischen Partizipanten sind zumindest pronominal vertreten, die markierteste Relation im Relativsatz, nämlich hier den Assoziativ. Übertragen auf den einfachen transitiven Relativsatz in (221) heißt das, daß das Subjekt einen markierteren Partizipanten darstellt als das direkte Objekt und letzteres somit als der zentralere Partizipant nach Drossard (1986a) fungiert. Unterstützt wird diese These dadurch, daß transitive Sätze niemals ohne Objektrelation (wenn auch implizit durch Nullanapher darauf verwiesen wird), wohl aber ohne Subjektreferenz auftreten können, nämlich in den häufig vorkommenden unpersönlichen Konstruktionen. In dieser Hinsicht gleicht das Hausa dem Russischen, wie Drossard (1986:24) es darstellt. Ein letztes Beispiel zum peripheren Assoziativ soll die Relativierung eines "Causee" bilden. Wenn der "Causee" bzw. das GOAL mit einem Verb im V. Stamm steht, wird er wie ein zentraler Assoziativ relativiert, also durch Nullanapher. Einige Verben werden erst durch die Anwesenheit des Assoziativs als kausativ erkennbar, so daß der Assoziativ auch im Relativsatz pronominal vertreten sein muß, z. B.:

- (229) baayi-n dà akà zoo dà suu sukà
 slave(PL)-DEF REL IMPRS.PRF# come REL 3PL.ABS 3PL.PRF#
 'the slaves who had been brought leaped on him'

taasam masà
 leap(V) 3SG.M.DAT

AbrL:89

Das indirekte Objekt muß in Relativsätzen wie in Fokuskonstruktionen, ob obligatorisch wie in (230) oder fakultativ wie in (231), entweder pronominal oder durch die Dativpartikel angezeigt werden. Die Tilgung der Kasusmarkierung ist nicht zulässig :

- (230) mutàana-n dà akà yi musù ràunii
 man(PL)-DEF REL IMPRS.PRF# do 3PL.DAT wounding
 'the persons who one did a wounding to them'
 (i. e. 'wounded persons')

AbrG:58

- (231)(I) yaarò-n dà na sayàa masà dooklì
 boy-DEF REL 1SG.PRF# buy(I) 3SG.M.DAT horse

(II) yaarò-n dà na sayàa wà dooklì
 boy-DEF REL 1SG.PRF# buy(I) DAT horse

(I)+(II): 'the boy for whom I bought a horse'

(III) *yaarò-n dà na sàyi dooklì
 boy-DEF REL 1SG.PRF# buy(II) horse

McI

Wenn das proklitische Subjektpronomen und das Dativpronomen in Person, Numerus und Genus übereinstimmen, kann das Bezugsnomen auf beide Relationen hin interpretiert werden, z. B.:

- (232)(I) yaarò-n dà ya sayàa masà dooklì
 boy-DEF REL 3SG.M.PRF# buy(I) 3SG.M.DAT horse
 'the boy (a) who bought a horse for him

(b) for whom he bought a horse'

McI

Wie in (221)(II) wird allerdings auch hier die Identifizierung des Bezugsnomens mit der Subjektrelation bevorzugt. Die Sprachinformantin Maalama Ibrahim fordert dagegen für Interpretation

(b) eine andere Struktur, die das Subjekt/AGENS unspezifiziert läßt, es also durch einen unpersönlichen PA-Markierer darstellt:

(233) (II) yaarò-nè dà akà sayàa wà dooklì
 boy-DEF REL IMPRS.PRF# buy(I) DAT horse

Im Vergleich mit dem Subjekt zeigt sich das Subjekt damit bei Ab-sättigung aller Leerstellen als die syntaktisch zugänglichste Relation.

Die Relativsatzbildung ist weiterhin über einen impliziten Lokativ möglich, wobei wie beim Dativ keine formale Unterscheidung getroffen wird, ob es sich um einen obligatorischen (wie in (234)) oder fakultativen Partizipanten (wie in (235)f.) handelt, z. B.:

(234) ban san gàri-n dà sukà zaunàa ba
 1SG.PRF.NEG know town-DEF REL 3PL.PRF# live(I) NEG
 'I don't know which town they live in' McC:11

(235) (I) gàri-nè dà na gan tà
 town-DEF REL 1SG.PRF# see 3SG.F.AKK
 'the town (where) I saw her' McI

(236) kàasuwa-r dà məcè ta sàyi dooklì
 market(F)-DEF.F REL woman(F) 3SG.F.PRF# buy(II) horse
 'the market where the woman bought a horse' Tij

Grundsätzlich ist es bei jedem relativierten Lokativ möglich, den Relator als einen lokativen Relator zu kennzeichnen, wodurch die semantische Rolle des Bezugsnomens explizit gemacht wird, z. B.:

(235) (II) gàri-nè in-dà na gan tà
 town-DEF LOK-REL 1SG.PRF# see 3SG.F.AKK
 'the town where I saw her' McI

Auch der explizite, durch Präpositionen markierte Lokativ kann relativiert werden. Dabei bestehen zwei Möglichkeiten der Kennzeichnung. Zum einen wird am Bezugsnomen selbst seine Funktion markiert, wie in

- (227) dàgà Yeekùwa dà mukà taasoo
 from Yekuwa REL 1PL.PRF# arise(VI)
 'from Yekuwa where we started' MSa:2

Zum anderen wird, anders als bei Dativ und Assoziativ, nicht die Leerstelle des Partizipanten im Basissatz pronominal oder durch Partikel markiert, sondern der Relator wird sowohl als lokativisch wie auch durch die entsprechende Präposition explizit gemacht, z. B.:

- (238) ban tabà gani-n gàri-n nàn dàgà in-dà kukà
 1SG.PRF.NEG touch see(VN)-C town-C DEM from LOK-REL 2PL.PRF#
 'I have never seen that town from which you come'
 zoo ba
 come NEG McC:11

Als weitere Möglichkeit ist zu erwähnen, daß Relativsätze für den Possessor und das Possessum einer Possessiv- oder Modifikationskonstruktion gebildet werden können. Für die Relativierung des Possessors sei folgender restriktiver Relativsatz genannt, bei dem der Possessor durch ein (indefinites) Relativpronomen repräsentiert und im Relativsatz durch ein Possessivpronomen nochmals aufgegriffen wird, z. B.:

- (239) wàddà aura-n-tà ya mutù
 RPRON(F) marry(VN)-C-3SG.F.POSS 3SG.M.PRF# die
 'she whose marriage is annulled' AbrG:58

Bei den Possessivkonstruktionen (vgl. Kap. III.1, (7)f.) wird das durch den Relator dà gekennzeichnete Possessum zur Relativierung in unmarkierter Form linksversetzt und im Relativsatz als Assoziativ pronominalisiert, z. B.:

- (240) kujèera-rè dà Audù ya-kèe dà ita
 chair(F)-DEF.F REL Audu 3SG.M-PROG# REL 3SG.F.ABS
 'the chair that Audu has' McI

Schließlich kommen auch Relativierungen von Verbalnomina bzw.

nominalen Prädikaten vor, wobei das linksversetzte Verbalnomen im Relativsatz durch eine verbale Proform, dem Auxiliar yi, repräsentiert werden kann, wie z. B.:

(241) so-n dà sarkii kèe (yi) wà yaarò-n nan
 love(VN)-DEF REL king PROG# do DAT boy-C DEM
 'love that the king was (doing) to that boy' AbrL:83

Die Ausführungen dieses Kapitels haben hinlänglich gezeigt, daß im Hausa nahezu keine Beschränkungen über "cleft"-Konstruktionen und Relativsätze bestehen. Alle zentralen und alle beobachteten peripheren Partizipanten bzw. Satzkonstituenten sind für diese markierten Konstruktionen zugänglich. Bei den Fokuskonstruktionen ist dies nicht weiter verwunderlich, da sie wegen der strikt festgelegten Wortreihenfolge dem Hausa das einzige Mittel zur Verfügung stellen, um eine Konstituente zu fokussieren, und dieses Mittel somit für alle Partizipanten zugänglich sein muß.

Zusammenfassend kann zu den Relativsätzen und Fokuskonstruktionen gesagt werden, daß sie bezüglich der Partizipantenmarkierung identische Bedingungen haben, die sich aber von denen der Topikkonstruktionen in zweierlei Hinsicht unterscheiden. In Relativsätzen und "cleft"-Konstruktionen ist im Perfektiv und Progressiv die Verwendung des "relativen" Aspekts obligatorisch. Bei Topikkonstruktionen trifft dies nicht zu, auch wenn in den meisten Fällen, aufgrund der Einbindung des Satzes in einen Diskurszusammenhang oder wegen Emphase des Topiks, die "relativen" Aspekte verwendet werden. Der andere Unterschied liegt in den Regeln der Pronominalisierung. Sie hängen bei Relativsätzen und Fokuskonstruktionen ausschließlich von syntaktischen Gegebenheiten ab. D. h. wenn das fokussierte oder relativierte Nomen die O-Funktion im Basissatz übernimmt, so wird es dort getilgt; pronominalisiert steht es nur dann, wenn ein Nomen mit einer anderen Satzfunktion linksversetzt wurde. Für die zentralen Partizipanten unterscheiden sich diese Regeln bei der Topikkonstruktion insofern, als die Tilgung oder Pronominalisierung der O-Funktion primär durch Kriterien der Referentialität und Belebtheit determiniert sind.

V. Auswertung der Ergebnisse

Die Markierung der zentralen Partizipanten im Hausa ist unter morphologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Gesichtspunkten untersucht worden. Mangels Kasusmorphemen werden der erste und zweite Partizipant durch ihre Position im unmarkierten Satz (prä- vs. postverbal) diskriminiert. Das Subjekt wird indirekt durch Querverweis im Prädikat markiert, das direkte Objekt stellt die unmarkierte syntaktische Relation dar, kann aber in der Position unmittelbar nach dem Verb syntagmatisch durch Ablaut angezeigt werden. Assoziativ und indirektes Objekt werden direkt durch Relator respektive Dativpartikel gekennzeichnet. Der implizite Lokativ bleibt direkt und indirekt unmarkiert. Er stellt den Partizipanten mit der höchsten Semantizität dar, weil er immer die Rolle LOKATIV übernimmt, sich aber syntaktisch wie ein peripherer Partizipant verhält. Der zentrale Assoziativ und das direkte Objekt sind bezüglich syntaktischer Operationen als funktional gleich zu werten. Bei Rechtsversetzungen wird der Assoziativ zum direkten Objekt promoviert, das indirekte Objekt wird zum expliziten Lokativ demoviert. Ein primäres Verbalnomen vermögen direktes Objekt, zentraler Assoziativ und Dativ zu denominalisieren. Bei Linksversetzungen wird auf den zentralen Assoziativ und das direkte Objekt durch Nullanapher, auf das indirekte Objekt durch Dativpronomen verwiesen. Assoziativ und direktes Objekt sind zudem prinzipiell in gleicher Weise wie das Subjekt für die Enkodierung als Topik im Diskurs zugänglich. Sie bezeichnen in transitiven Sätzen den Undergoer und enkodieren in dieser Funktion die gleichen semantischen Rollen. Als "zentral" nach Drossard (1986a) sind sie ebenso wie das Subjekt zu betrachten. Dieses kann in Impersonalkonstruktionen fehlen und - bis auf Sätze mit imperfektivem Aspekt - nie ohne pronominalen Verweis auftreten. Es stellt die am stärksten desemantisierte Relation dar, bezeichnet immer den Actor des Satzes und nur dann den Undergoer, wenn kein Actor genannt werden soll. Aufgrund seiner Erststellung im Satz ist es für die Enkodierung des Topiks prominent, aber grammatikalisiert diese pragmatische Kategorie nicht; denn Diskursfunktionen werden auf Satzebene, vor allem durch Topikkonstruktionen und Partikel explizit gemacht. Daher finden sich im Hausa auch keine typischen Passivkonstruktionen: zweistellige

dynamische Prädikate ohne Nennung des AGENS werden durch Impersonalkonstruktionen ausgedrückt. Der III., IV. und VII. Verbalstamm können Situationen aus der Perspektive des Undergoers schildern und haben dabei eine intransitivierende, stativierende Wirkung, wobei ein AGENS gewöhnlich nicht ausgedrückt werden kann. Für Fokuskonstruktionen und Relativsätze bestehen für alle untersuchten Partizipanten keine Restriktionen.

Alle diese Beobachtungen zu Syntax, Semantik und Pragmatik geben Evidenz dafür, daß es sich beim Hausa um eine rollendominierte Sprache handelt. Morphosyntaktisch hat das Hausa eine Nominativ-Akkusativ-Markierung. Manche syntaktische Besonderheiten wie die bevorzugte Behandlung der O-Funktion durch Nullanapher in Fokuskonstruktionen, Relativsätzen und koordinierten Sätzen zeigen, daß dieses System syntaktisch nicht in Reinform vorliegt.

Tabelle (11) faßt die Ergebnisse der Arbeit in der Übersicht zusammen:

Tab. (11)	Subjekt	direktes Objekt	zentr. Assoz.	indir. Objekt	periph. Assoz.	impl. Lok.
morph.: direkt	-	-	<u>dà</u>	<u>wà</u>	<u>dà</u>	-
indirekt	Querverweis	-	-	-	-	-
syntagmatisch:	-	Ablaut	-	-	-	-
syntaktisch:						
Linksvers. Tilg.	(-)	+	+	-	-	+
Pron.	+	+	+	+	+	
Rechtsvers.		syntagm. unmark.	morph. unmark.	expl. Lok.		
semant.: Rolle	AG THE LOK	PAT OBJ	PAT OBJ	OBJ	KOMIT	LOK
	PAT BEN OBJ	INSTR	KOMIT	BEN	INSTR	
	SOURCE GOAL	BEN GOAL	GOAL	GOAL		
Funkt.	Actor	Underg.	Underg.	Underg.		
	(Undergoer)					
	⊖	← Semantizität	→	⊕		
pragm.: Topik	+	+	+	+		

In den Spalten sind die syntaktischen Relationen aufgeführt, die als zentrale Partizipanten fungieren. Der periphere Assoziativ wird mit hinzugenommen, um den Unterschied zum zentralen Assoziativ zu verdeutlichen. Diese Partizipanten werden von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet (morphologisch, syntagmatisch, syntaktisch, semantisch und pragmatisch) und dabei bezüglich ihrer Markierung charakterisiert. Bei der syntaktischen Betrachtungsweise wird zudem ihr Verhalten bei den Techniken Linksversetzung und Rechtsversetzung demonstriert, d. h. ob Tilgung bzw. Pronominalisierung in Fokuskonstruktionen möglich bzw. erforderlich ist und inwiefern sich die Markierung bei Rechtsversetzungen verändert. Die Rollendominanz des Hausa kommt besonders darin zum Ausdruck, daß Semantizität und pragmatische Markierung nicht korrelieren, d. h. fast jeder Partizipant kann das Topik enkodieren.

VI. Verzeichnisse

1. Abkürzungen

ABS	absolutes Pronomen	PA	Person-Aspekt
AG	AGENS	PAT	PATIENS
AKK	Akkusativ	PL	Plural
Assoz.	Assoziativ	P'OR	Possessor
BEN	BENEFAKTIV	POSS/Poss	Possessivpronomen
Bsp.	Beispiel	PRF	Perfektiv
C	Konnektor	PROG	Progressiv
COP	Kopula	proklit.	proklitisch
DAT	Dativ	pron.	pronominal
DEF	definit	PRT	Partikel
DEM	Demonstrativum	REL	Relator
DO	direktes Objekt	RPRON	Relativpronomen
F	Femininum	SBJV	Subjunktiv
fakult.	fakultativ	SG	Singular
FN	Fußnote	Subj.	Subjekt
FUT	Futur	Tab.	Tabelle
HABIT	Habitual	THE	THEMA
IMPER	Imperativ	tr.	transitiv
impl.	implizit	unpers.	unpersönlich
IMPRS	unpersönlich	VN	Verbalnomen
INDEF	indefinit	w.	wörtlich
INSTR	INSTRUMENTAL	zentr.	zentral
INTJK	Interjektion		
IO	indirektes Objekt	1, 2, 3	1., 2., 3. Person
itr.	intransitiv	#	"relativer" Aspekt
Kap.	Kapitel	*	ungrammatisch
KOMIT	KOMITATIV	~	alterniert mit
Lok.	Lokativ	I-VII	Verbstämme
LOK	LOKATIV		
M	Maskulinum		
NEG	Negativphrase		
NP	Nominalphrase		
OBJ	OBJEKT		
oblig.	obligatorisch		

2. Verkürzte Quellennachweise

AbrD	Abraham 1962	McI	Joe McIntyre
AbrG	Abraham 1959a	Mo	Monsen 1972
AbrL	Abraham 1959b	MSa	Maalam Sa'idu 1980
B	Bagari 1971	N76	Newman, R. 1976
B77	Bagari 1977	N82	Newman, P. 1982
CS	Cowan/Schuh 1976	P60	Parsons 1960
F	Frajzyngier 1985	P62	Parsons 1962
Ibr	Maalama Sa'a Ibrahim	Rat	Rattray 1969
J78	Jaggar 1978	Sk	Skinner 1968
JM	Jungraithmayr/Möhlig 1981	Sm	Smirnova 1982
K70	Kraft 1970	Tij	Maalam Ahmadu Tijani
KK	Kraft/Kraft 1973	Z	Zima 1971
KKG	Kraft/Kirk-Greene 1973		
McC	McConvell 1977		

3. Literaturangaben

- Abraham, R. C. 1959a: The Language of the Hausa People. London: University Press
- Abraham, R. C. 1959b: Hausa Literature and the Hausa Sound System. London: University Press
- Abraham, R.C. 1962: Dictionary of the Hausa Language. London: University Press
- Anderson, Stephen 1985: "Typological distinctions in word-formation" in: Shopen, T. (Hg.): Language Typology and Syntactic Description III. Cambridge: University Press, S. 3-56
- Andrews, Avery 1985: "The major functions of the noun phrase" in: Shopen, T. (Hg.): Language Typology and Syntactic Description I. Cambridge: University Press, S. 62-154
- Bagari, Dauda Muhammad 1971: "Lexicalist Hypothesis and Hausa" Studies in African Linguistics 2,3: S. 197-216
- Bagari, Dauda Muhammad 1977: "Reanalyzing the Hausa Causative Morpheme" in: Newman, P./Newman, R. (Hg.): Papers in Chadic Linguistics. Leiden: Afrika-Studiecentrum, S. 1-11
- Chafe, Wallace L. 1976: "Givenness, Contrastiveness, Definiteness, Subjects and Topics" in: Li, Ch. N. (Hg.): Subject and Topic. New York: Academic Press, S. 25-55
- Comrie, Bernard 1981: Language Universals and Linguistic Typology. Oxford: Basil Blackwell
- Cowan, J. Ronayne/Schuh, Russell G. 1976: Spoken Hausa. Ithaka, New York: Spoken Language Services, Inc.
- Drossard, Werner 1985: "Tagalog case roles: an intra-language continuum of control" in: Seiler, H./Brettschneider, G. (Hg.): Language Invariants and Mental Operations (International Interdisciplinary Conference held at Gummersbach/Cologne, Germany Sept. 18-23, 1983). Tübingen: G. Narr, S. 25-30
- Drossard, Werner 1986a: "Kasusmarkierung und die Zentralität von Partizipanten" akup 63. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität, S. 1-28
- Drossard, Werner 1986b: "Verbklassen" akup 64. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität, S. 1-46
- Fillmore, Charles J. 1977: "The Case for Case Reopened" in: Cole, P./Sadock, J. M. (Hg.): Syntax and Semantics 7. New York: Academic Press, S. 59-82

- Foley, William A./Van Valin, Robert D. 1980: "Role and Reference Grammar" in: Moravcsik, E. A./Wirth, J. R. (Hg.): Syntax and Semantics 13. New York: Academic Press, S. 329-352
- Foley, William A./Van Valin, Robert D. 1984: Functional Syntax and Universal Grammar. Cambridge: University Press
- Foley, William A./Van Valin, Robert D. 1985: "Information packaging in the clause" in: Shopen, T. (Hg.): Language Typology and Syntactic Description I. Cambridge: University Press, S. 282-364
- Frajzyngier, Zygmunt 1985: "Causative and Benefactive in Chadic" Afrika und Übersee 68.1: S. 23-42
- Furniss, Graham 1981: "Hausa Disyllabic Verbs: Comments on Base Forms and Extensions" Studies in African Linguistics 12.2: S. 97-129
- Givón, Talmy 1975: "Topic, Pronoun, and Grammatical Agreement" in: Li, Ch. N. (Hg.): Subject and Topic. New York: Academic Press, S. 149-188
- Givón, Talmy 1981: "Typology and Functional Domains" Studies in Language 5.2: S. 163-193
- Givón, Talmy 1987: Essays on Pragmatics. Ms. der Vortragsreihe "lectures on pragmatics" gehalten im SS 1987. Köln: Institut für Afrikanistik der Universität
- Gouffé, C. 1981: "La langue haoussa" in: Perrot, Jean (Hg.): Les langues dans le monde ancien et moderne (I. Les langues de l'Afrique subsaharienne). Paris: Editions du Centre National de la Recherche Scientifique, S. 415-428
- Greenberg, Joseph H. 1963: The Languages of Africa. Den Haag: Mouton
- Herms, Irmtraud 1983: "Das Funktionsverb 'yi' im Hausa" Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 36,1: S. 46-53
- Hodge, Carleton T./Umaru, Ibrahim 1963: Hausa Basic Course. Washington: Foreign Service Institut
- Hopper, Paul J. 1979: "Aspect and Foregrounding in Discourse" in: Givon, T. (Hg.): Syntax and Semantics 12. New York: Academic Press, S. 213-241
- Hopper, Paul J./Thompson, Sandra A. 1980: "Transitivity in Grammar and Discourse" Language 56.2: S. 251-299
- Jaggar, Phil 1978: "'and what about...?' - Topicalization in Hausa" Studies in African Linguistics 9,1: S. 69-82

- Jaggar, Phil 1981: "Varieties of Passive in Hausa" Studies in African Linguistics, Suppl. 8: S. 73-77
- Jaggar, Philip J. 1984: "Some Dimensions of Topik-NP Continuity in Hausa Narrative" in: Givón, T. (Hg.): Topik Continuity in Discourse. Amsterdam/Philadelphia: J. Benjamins Publ. Comp., S. 365-424
- Jakobson, Roman 1971a: "Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutungen der russischen Kasus" in: ders.: Selected Writings II. (Word and Language). Den Haag/Paris: Mouton, S. 23-71
- Jakobson, Roman 1971b: "Shifters, verbal categories and the Russian verb" in: ders.: Selected Writings II. (Word and Language). Den Haag/Paris: Mouton, S. 130-147
- Jungraithmayr, Herrmann 1968: "Hausa, Ron, Angas. A Comparative Analysis of Their 'Aspect' Systems" Afrika und Übersee 52: S. 15-22
- Jungraithmayr, H./Möhlig, W. J. G. 1981: Einführung in die Hausa-Sprache. Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde. Berlin: D. Reimer
- Keenan, Edward L. 1976: "Towards a Universal Definition of 'Subject'" in: Li, Ch. N. (Hg.): Subject and Topic. New York: Academic Press, S. 305-333
- Keenan, Edward L. 1981: Passive in the World's Languages Trier: L.A.U.T., abgedruckt in: Shopen, T. (Hg.) 1985: Language Typology and Syntactic Description I. Cambridge: University Press, S. 243-281
- Kirk-Greene, A. H. M. 1967: "The linguistic statistics of Northern Nigeria" African Linguistics Review 6: 75-101
- Kraft, Charles H. 1964: "A new study of Hausa syntax" Journal of African Languages 3.1: S. 66-74
- Kraft, Charles H. 1970: "Hausa sai and dà - a Couple of Overworked Particles" Journal of African Languages 9.2: S. 92-109
- Kraft, Ch. H./Kirk-Greene, A. H. M. 1973: Teach Yourself Hausa. New York: D. McKay Company Inc.
- Kraft, Ch. H./Kraft, M. G. 1973: Introductory Hausa. Berkeley, Los Angeles: University of California Press
- Lehmann, Christian 1980: Guidelines for Interlinear Morphemic Translations. A proposal for standardization. (Arbeitspapier Nr. 37) Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität

- Lehmann, Christian 1982: "Nominalisierung: Typisierung von Propositionen" in: Seiler, H./Lehmann, Ch. (Hg.): Apprehension: Das sprachliche Erfassen von Gegenständen I. Tübingen: G. Narr, S. 66-83
- Li, Charles N./Thompson, Sandra 1976: "Subject and Topic: A New Typology of Language" in: Li, Ch. N. (Hg.): Subject and Topic. New York: Academic Press, S. 457-489
- Mallinson, Graham/Blake, Barry J. 1981: Language Typology. Cross-linguistic Studies in Syntax. Amsterdam, New York, Oxford: North-Holland Publishing Company
- McConvell 1977: "Relativization and the Ordering of Cross-Reference Rules in Hausa" Studies in African Linguistics 8,1: S. 1.31
- Monsen, Randall B. 1972: Semantic Preliminaries to Lexicography: A Study of the Hausa Verb. Ann Arbor, Michigan: University Microfilms
- Mosel, Ulrike 1984: "Towards a Typology of Valency" akup 58. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität
- Mosel, Ulrike 1987: Inhalt und Aufbau deskriptiver Grammatiken (How to write a grammar). Arbeitspapier Nr. 4 (Neue Folge) Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität
- Newman, Paul 1973: "Grades, Vowel-Tone Classes and Extensions in the Hausa Verbal System" Studies in African Linguistics 4: S. 297-346
- Newman, Paul 1977: "Chadic Extensions and Pre-Dative Verb Forms in Hausa" Studies in African Linguistics 8: S. 275-297
- Newman, Paul 1982 "Grammatical Restructuring in Hausa: Indirect Objects and Possessives" Journal of African Languages and Linguistics 4: S. 59-73
- Newman, Paul 1983: "The Effereential (alias 'Causative') in Hausa" in: Wolff, E./Meyer-Bahlburg, H. (Hg.): Studies in Chadic and Afroasiatic Linguistics S. 397-418
- Newman, Paul 1987: "Hausa and the Chadic Languages" in: Comrie, Bernard (Hg.): The World's Major Languages. London/Sydney: Croom Helm, S. 705-723
- Newman, Paul/Schuh, Russell 1974: "The Hausa Aspect System" Afroasiatic Linguistics 1.1: S. 1-40
- Newman, Roxana Ma 1976: "The Two Relative Continuous Markers in Hausa" Studies in African Linguistics Suppl. 6: S. 177-190

- Parsons, F. W. 1960: "The Verbal System in Hausa. Form, Function and Grades" Afrika und Übersee 44: 1-36
- Parsons, F. W. 1962: "Further Observations on the 'Causative' Grade of the Verb in Hausa" Journal of African Languages 1.3: S. 253-272
- Rattray, R. S. 1969: Hausa Folk-lore, Customs, Provers etc. Vol. 1 Oxford: At the Clarendon Press
- Rufa'i, Abba 1983: "Defining and Non-Defining Relative Clauses in Hausa" in: Wolff, E./Meyer-Bahlburg, H. (Hg.): Studies in Chadic and Afroasiatic Linguistics, S. 419-427
- Sa'idu, Kurmawa 1980: Tonbandaufnahme vom 29. September in Kano, transkribiert von Joe McIntyre
- Sasse, H. J. 1978: "Subjekt und Ergativ: Zur pragmatischen Grundlage primärer grammatischer Relationen" Folia Linguistica 12: S. 219-251
- Schachter, Paul 1986: "Parts-of-speech systems" in Shopen, T. (Hg.): Language Typology and Syntactic Description I. Cambridge: University Press, S. 3-61
- Schuh, Russell G. 1971: "Reconstruction of the Syntax of Subject Emphasis in Certain Chadic Languages" Studies in African Linguistics Suppl. 2: S. 67-77
- Schuh, Russell 1976: "The Chadic Verbal System and Its Afroasiatic Nature" Afroasiatic Linguistics 3.1: S. 1-14
- Seiler, Hansjakob 1974: "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative, and Collective" Foundations of Language 12: S. 215-247
- Seiler, Hansjakob 1977: "On syntactic role of word order and prosodic features" in: ders. (Hg.): Sprache und Sprachen. München: Fink, S. 59-69
- Seiler, Hansjakob 1984a: Die Dimension der Partizipation. Vorlesung gehalten im WS 1983/84, bearbeitet von M. Kurzidim und Th. Müller-Bardey. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität
- Seiler, Hansjakob 1984b: "Vorbemerkungen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION" akup 57. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität, S. i-ii
- Serzisko, Fritz 1984: "Orientierung" akup 57. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität

- Shopen, Timothy (Hg.) 1985: Language Typology and Syntactic Description (Vol. I: Clause Structure, Vol. II: Complex Constructions, Vol. III: Grammatical Categories and the Lexicon). Cambridge: University Press
- Silverstein, Michael 1976: "Hierarchy of features and ergativity" in: Dixon, R. M. W. (Hg.): Grammatical Categories in Australian Languages. Canberra: Australian Institute of Aboriginal Studies/New Jersey: Humanities Press, S. 112-171
- Skinner, Neil 1968: Hausa for Beginners. London: University Press
- Smirnova, M. A. 1982: The Hausa Language. A Descriptive Grammar. London: Routledge & Kegan Paul
- Tsunoda, Tasaku 1981: "Split case-marking patterns in verb-types and tense/aspect/mood" Linguistics 19,5/6: S. 389-438
- Van Valin, Robert D. 1980: "On the Distribution of Passive and Antipassive Constructions in Universal Grammar" Lingua 50: S. 303-327
- Wierzbicka, Anna 1981: "Case Marking and Human Nature" Australian Journal of Linguistics 1,1: S. 43-80
- Zima, Petr 1971: "Some Problems of Word Order and Grammar in Hausa" in: Six, V./Cyffer, N./Wolff, E. et al. (Hg.): Afrikanische Sprachen und Kulturen - ein Querschnitt. Hamburg: Deutsches Institut für Afrika-Forschung, S. 217-223

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop (LW I, II, III), München: Fink, 1973-1975.

* = vergriffen

1. SEILER, H. 1973. "Das Universalienkonzept". LW I:6-19.
2. LEHMANN, Ch. 1973. "Wortstellung in Fragesätzen". LW I:20-53.
3. IBÁÑEZ, R. 1973. "Programmatische Skizze: Intonation und Frage". LW I:54-61.
4. BRETTSCHEIDER, G. 1973. "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie". LW I:62-72.
5. STEPHANY, U. 1973. "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen". LW I:73-98.
6. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (with special reference to German)". LW II:2-55.
7. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan". LW II:56-68.
8. LEHMANN, Ch. 1974. "Prinzipien für 'Universal 14'". LW II:69-97.
9. LEHMANN, Ch. 1974. "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen". LW II:98-123.
10. SEILER, H. 1975. "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung". LW III:2-57.
11. VAN DEN BOOM, H. 1975. "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten λ -Operators". LW III:58-92.
12. UNTERMANN, J. 1975. "Etymologie und Wortgeschichte". LW III:93-116.
13. LEHMANN, Ch. 1975. "Strategien für Relativsätze". LW III:117-156.
14. ULTAN, R. 1975. "Infixes and their origins". LW III:157-205.
15. STEPHANY, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances". LW III:206-233.
- * 16. ULTAN, R. 1975. "Descriptivity grading of body-part terms".
- * 17. LEHMANN, Ch. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz".
- * 18. SEILER, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation".
- * 19. HOLENSTEIN, E. 1975. "Semiotische Philosophie?".
20. SEILER, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla".
21. ULTAN, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms".

22. VAN DEN BOOM, H. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation".
- * 23. SEILER, H. 1977a. "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects".
SEILER, H. 1977b. "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison".
24. MOSHINSKY, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity".
- * 25. SEILER, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals".
26. WALTER, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation".
27. SEILER, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labelling and Descriptive".
28. HOLENSTEIN, E. 1977. "Motive der Universalienforschung".
29. VIRKKUNEN, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. (Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible)".
30. KÖLVER, U. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. VAN DEN BOOM, H. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
- + 32. HOLENSTEIN, E. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
33. RAMAT, P. 1978. "Y-a-t-il une typologie profonde? (Quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. KÖLVER, U. 1978. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".
35. HOLENSTEIN, E. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie".
- * 36. LEHMANN, Ch. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik". (= LUS, Bd. 3, Tübingen: Narr, 1984).
37. SERZISKO, F. 1980. "Sprachen mit Zahlklassifikatoren: Analyse und Vergleich".
38. BARRON, R. 1980. "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischen Indianersprachen: Ein typologischer Versuch".
39. SEILER, H. 1980. "Two Types of Cahuilla Kinship Expressions: Inherent and Establishing".
- * 40. STACHOWIAK, F.-J. 1981. "Zum funktional-operationalen Ansatz in der sprachlichen Universalienforschung aus psycholinguistischer Sicht".
LEHMANN, Ch. 1981. "On some current views of the language universal".

SERZISKO, F. 1981. "Gender, noun class and numeral classification: a scale of classificatory techniques".

41. CLASEN, B. 1981. "Inhärenz und Etablierung".
- * 42. SEILER, H. 1981. "POSSESSION as an Operational Dimension of Language" (= LUS, Bd. 2, Tübingen: Narr, 1983).
- * 43. SEILER, H. 1982. "Possessivity, Subject and Object".
- * 44. MOSEL, U. 1982. "Possessive constructions in Tolai".
- * 45. LEHMANN, Ch. 1982. "Rektion und syntaktische Relationen".
- * 46. LEHMANN, Ch. 1982. "Twenty-four questions on linguistic typology and a collection of answers".
- * 47. HEINE, B. & REH, M. 1982. "Patterns of grammaticalization in African languages".
- * 48. LEHMANN, Ch. 1982. "Thoughts on Grammaticalization. A programmatic sketch. Vol.I".
- * 49. KÖLVER, U. 1983. "Indonesische Verbalpräfixe. Ein Beitrag zur Dimension INHÄRENZ und ETABLIERUNG".
- * 50. MOSEL, U. 1983. "Adnominal and Predicative Possessive Constructions in Melanesian Languages".
- * 51. OSTROWSKI, M. 1983. "Zur Nomen-Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
52. VAN DEN BOOM, H. 1983. "Zum Verhältnis von Logik und Linguistik in Bezug auf UNITYP-Grundsätze".
53. UNITYP-FORSCHERGRUPPE. 1983. "Beiträge zum Problembereich Skalen und Kontinua".
54. HEGER, K. 1983. "Akkusativische, ergativische und aktivische Bezeichnung von Aktantenfunktionen".
55. OSTROWSKI, M. 1984. "Zur Lokalisation im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
56. KÖLVER, U. 1984. "Local Prepositions and serial verb constructions in Thai".
- * 57. SERZISKO, F. 1984. "ORIENTIERUNG".
58. MOSEL, U. 1984. "Towards a typology of valency".
DROSSARD, W. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Tagalog. Ein Beitrag zu den Techniken Valenz und Orientierung".
MOSEL, U. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Palauischen".
- * 59. BRETTSCHEIDER, G. 1984. "PARTIZIPATION verknüpft mit NEKTION".
HEINE, B. & REH, M. 1984. "On the Use of the Nominal Strategy for Coding Complex Complements in Some African Languages".
60. DROSSARD, W. 1984. "KAUSATIVIERUNG und TRANSITIVIERUNG im Tagalog".
MATSUBARA, T. 1984. "Das Problem der KAUSATIVIERUNG am Beispiel ja-

panischer Kausationsausdrücke".

SAMUELSDORFF, P.-O. 1984. "Das Kausativmorphem im Suaheli".

61. MOSEL, U. 1985. "Ergativity in Samoan".
62. HIMMELMANN, N. 1986. "Morphosyntactic predication. A functional-operational approach".
63. DROSSARD, W. 1986. "KASUSMARKIERUNG und die Zentralität von Partizipanten".
KÖLVER, U. 1986. "Transitive Konstruktionen und Verbdiathese im Indonesischen".
64. DROSSARD, W. 1986. "Verbklassen".
LEHMANN, Ch. 1986. "Relationality and the grammatical operation".
65. SEILER, H. 1987. "Language Typology in the UNITYP model".
66. PREMPER, W. 1987. "Kausativierung im Arabischen".
67. BROSCART, J. 1987. "Noun, Verb, and PARTICIPATION".
68. DROSSARD, W. 1987. "Transitivität (vs. TRANSITIVIERUNG) und Intransitivität (vs. INTRANSITIVIERUNG) unter typologischem Aspekt".
69. QUADRANTI, P. 1988. "Kant, Piaget et UNITYP".
ITURRIOZ LEZA, J.L., GÓMEZ LÓPEZ, P. & RAMÍREZ de la CRUZ, R. 1988. "Entwurf einer operationalen Morphologie".
70. MÜLLER-BARDEY, Th. 1988. "Typologie der Subjektverkettung ("Switch reference")".
71. LEHMANN, Ch. 1988. "Studies in general comparative linguistics".
72. DROSSARD, W. 1988. "Kasusmarkierung und die Zentralität von Partizipanten II: Differentielle Initianten- und Betroffenenkodierung bei Peripherizität und Peripherisierung".
PREMPER, W. 1988. "Zum Problem der lexikalischen Kausation (mit Daten aus dem Arabischen)".
73. SEILER, H. 1988. "L'Iconicité en perspective fonctionnelle".
74. ONO, Y. 1988. "The Function of the Japanese Passive".
75. SEILER, H. 1988. "Die universalen Dimensionen der Sprache: Eine vorläufige Bilanz".
76. BROSCART, J. 1988. "On the Sequence of the Techniques on the Dimension of PARTICIPATION".
77. SEILER, H. 1989. "A functional view on prototypes".